This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

3 3433 06824313 2

Digitized by Google

Presented by

Rev. John Rothensteiner, 24. Nov. 1906

to the

New York Public Library

Digitized by Google

SFID
White

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

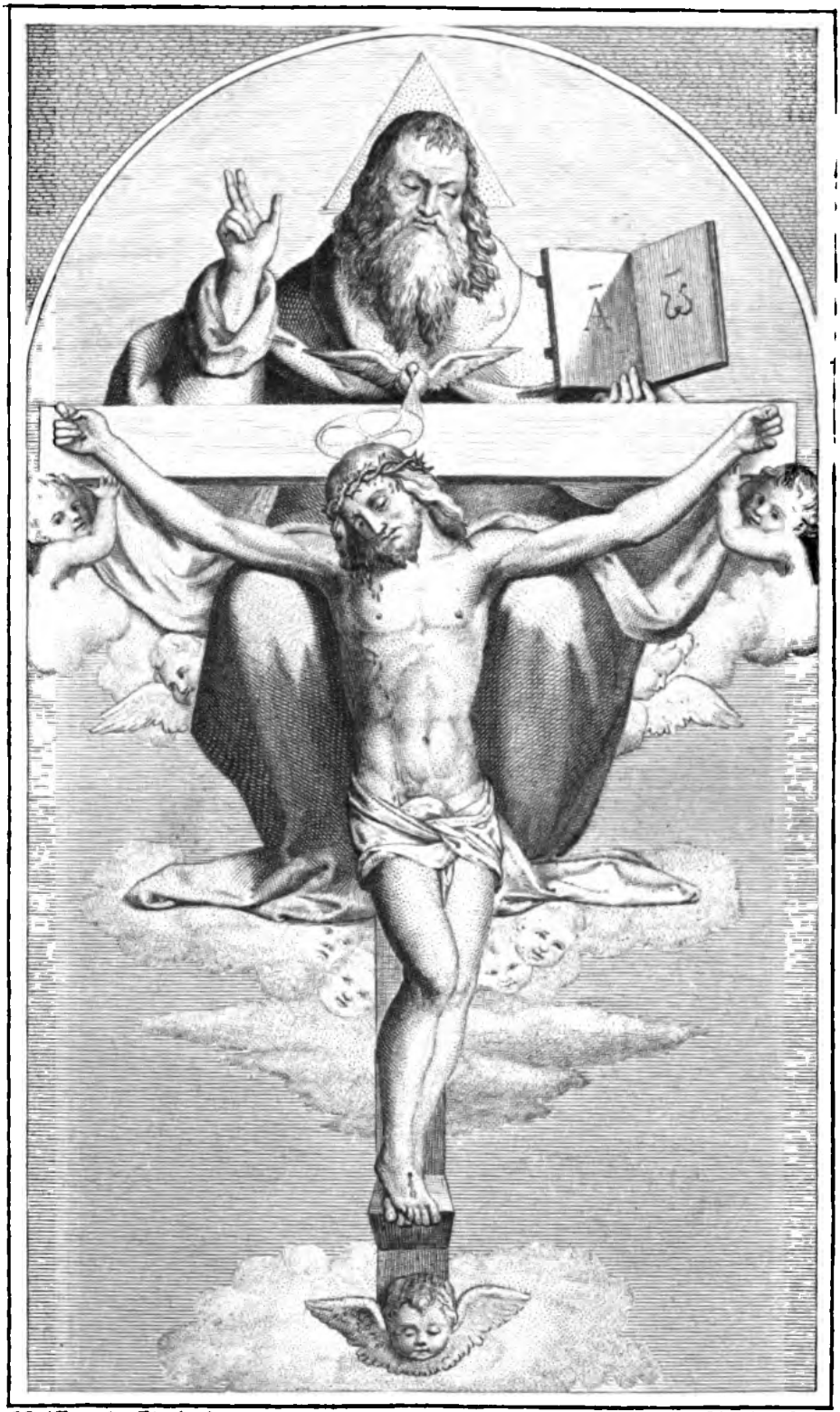
Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

(White

Digitized by Google



M. Albertinelli pinxt. 212 Heitland ft.

Benedicta sit sancta Trinitas.

genthum des Vereins zur Verbreitung relig. Bilder in Düsseldorf.
Seul Dépôt à Paris chez A.W. Schulgen. Editeur 25, rue St. Sulpice.
Digitized by Google

Die kirchliche Sequenz:

Komm', heiliger Geist!

(Veni, sancte Spiritus)

in fromme Betrachtungen erweitert.

Nach einem englischen Manuscripte aus dem 17. Jahrhundert übersetzt und bevorwortet von

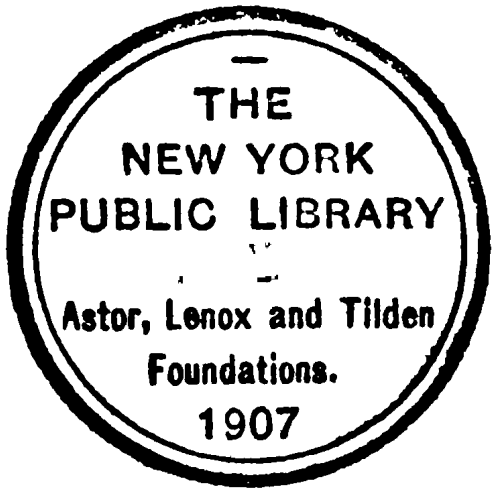
Dr. Otto Zardetti.

Mit einem Titelbild.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1882.
Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.

Digitized by Google

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.



Buchdruckerei der Herder'ſchen Verlagshandlung in Freiburg.

Digitized by Google

Meinen europäischen Freunden im heiligen Priesterthume.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Einleitung	V
Sequentia Pentecostes. Die Sequenz:	
Komm', heiliger Geist . . .	XX. XXI
Dem Heiligen der Heiligen	XXVI
Erstes Kapitel	1
Zweites Kapitel	6
Drittes Kapitel	11
Viertes Kapitel	15
Fünftes Kapitel	21
Sechstes Kapitel	28
Siebentes Kapitel	35
Achtes Kapitel	41
Neuntes Kapitel	48
Zehntes Kapitel	55

Digitized by Google

	Seite
Elftes Kapitel	61
Zwölftes Kapitel	67
Dreizehntes Kapitel	73
Vierzehntes Kapitel	81
Fünfzehntes Kapitel	88
Sechzehntes Kapitel	96
Siebzehntes Kapitel	102
Achtzehntes Kapitel	110
Neunzehntes Kapitel	117
Zwanzigstes Kapitel	123
Einundzwanzigstes Kapitel	129
Zweiundzwanzigstes Kapitel	136
Dreiundzwanzigstes Kapitel	142
Vierundzwanzigstes Kapitel	150

Digitized by Google

Einleitung.

Als der Ueberſetzer vorliegender Paraphraſe der kirchlichen Sequenz „Veni S. Spiritus“ im Frühling 1880 zum erſten Male die Reiſe über den Atlantiſchen Ocean von Havre nach New-York machte, fiel das hohe und erhabene Feſt der Sendung des heiligen Geiſtes gerade auf die Tage, welche er, auf dem unermeßlichen Waſſer dahingleitend, fern von Kirche und Altar zubringen mußte. Um ſich gleichwohl inmitten profaner Umgebung und Unterhaltung einige geiſtige Erfriſchung zu verſchaffen und den erhabenen Feſtgedanken nicht ganz aus ſeinem geiſtigen Auge zu verlieren, machte er ſich die Lectüre eines engliſchen

Digitized by Google

Büchleins zur täglichen geiſtlichen Leſung, und von deſſen erhabenem Inhalt angeregt und getragen, ſchien ihm das wildbewegte Weltmeer ſelbſt eine Pfingſtpredigt über den Text zu halten: „Spiritus autem Dei ferebatur super aquas“ (Gen. 1, 2). Auf des Herausgebers Ermunterung hat ihn nach ſeiner Rückkehr nach Europa eine befreundete Hand in Ueberſetzung des engliſchen Textes theilweiſe unterſtützt, bis er denſelben Ocean in derſelben Richtung nach Amerika endlich wieder, und zwar letzten Herbſt, durchfahrend, ſich die Durchſicht und Vollendung des begonnenen Manuſcriptes zur Aufgabe machte, um ſodann, wie es nun geſchehen, die kleine, ihm aber ihres Thema's wegen ſo liebe Arbeit, ſeinen „europäiſchen Freunden im heiligen Prieſterthume“ als kleine Erinnerung zu bieten und zu widmen.

Digitized by Google

Vorliegende Paraphraſe erweitert die kirchliche, ſo liebliche Sequenz zu einer herrlichen, ſchwungvollen Betrachtung. Die bedeutungsvolle, tief myſteriöſe, aber leider viel zu wenig gepflegte Devotion zu Gott dem heiligen Geiſte tönt in dieſen Worten, wie jeder Leſer finden wird, gleich einer feierlichen und erhabenen Pfingſtpräfation aus der reinen und harmoniſch geſtimmten Seele eines prieſterlichen Greiſes, den, gerade nach dieſem inbrünſtigen Flehen um die Gnade des heiligen Geiſtes zu urtheilen, derſelbe Geiſt in hohem Maße erfüllt haben muß. Es iſt demnach vorerſt am Platze, einige Worte über Urſprung und Verfaſſer vorliegender Betrachtungen zu verlieren.

Der Ueberſetzer und Herausgeber benützte vorerſt zu ſeiner Arbeit das kleine, im Jahre 1878 bei Burns & Oates in London erſchienene Büchlein mit dem Titel: „The

Digitized by Google

Suppliant of the Holy Ghost", welches nebst dieser Paraphrase noch eine ähnliche desselben Verfassers über das „Vaterunser" enthält. Der englische Originaltext der hier übersetzten Betrachtungen über den heiligen Geist findet sich in einem kleinen, handschriftlichen Bande der St. Nicolaus Pro-Kathedrale zu Liverpool, welchen der englische Herausgeber s. Z. vorfand und benützte. Auch in jenem handschriftlichen, dem 17. Jahrhundert angehörigen Bande, betitelt: „Vox fletus et Vox clamoris", bildet unsere Betrachtung nur eine unter vielen ähnlichen, aber vermittelst des Originals und einiger andern Referenzen war es dem englischen Herausgeber, Rever. T. E. Brigett, C. SS. R., möglich, einigen Aufschluß über den Verfasser unserer Arbeit zu erlangen.

Diesen Ermittlungen zufolge ist der Name des Verfassers Rev. Richard

Digitized by Google

Johnson; derselbe ward nach den Acten des Collegs von Douay den 23. Februar 1630 dortselbst zum Priester geweiht, vollbrachte sein ganzes Gott geweihtes Leben in der Zurückgezogenheit eines Spirituals der Augustiner-Nonnen von St. Monica zu Löwen in Belgien, und vollendete im Geruche der Heiligkeit sein irdisches Dasein von 84 Jahren im Jahre 1687.

Erst nach seinem Tode kamen die Reichthümer seiner begnadigten Seele durch seine schriftliche Hinterlassenschaft zu allgemeinerer Kenntniß; denn er hinterließ 100 Katechesen, zwei Bücher über die Betrachtung, 300 Predigten über die verschiedensten Themata und eine Reihe von Paraphrasen, ähnlich der hier gebotenen und übersetzten. Mehrere der letztern scheinen bei der durch die französische Invasion im Jahre 1794 veranlaßten Flucht der Nonnen verloren gegangen zu sein, doch befinden sich ge-

Digitized by Google

rade noch mehrere Kopien unſerer, wohl der ſchönſten aller dieſer Paraphraſen, im Beſitze jener Kloſterfrauen.

Es erfordert jedoch auch die Arbeit ſelbſt einige Worte der Einleitung. Der Herausgeber hat ſie vorzüglich ob ihres Thema's ſich zur Ueberſetzung gewählt; denn gewiß kann und ſollte es für den Prieſter, der im vollſten Sinne des Wortes Organ des heiligen Geiſtes ſein ſoll, nichts geben, das ſeinem Herzen näher läge, als eine lebendige und glühende Andacht zu jenem Geiſte, durch den allein uns und durch uns Andern alle Wahrheit und Gnade vermittelt wird. Ueber die Art und Weiſe nun, wie die Paraphraſe ausgeführt wurde, wird ein Jeder ſelbſt urtheilen, aber gleichwohl dürften einige Bemerkungen am Platze ſein.

Für's Erſte wird gewiß jedes Gemüth die Wärme, Gluth und tiefe Re-

Digitized by Google

ligioſität herausfühlen, deren Erguß dieſe längſt verklungenen Worte bildeten. Die Betrachtungen und Gebete, welche der Verfaſſer hier zu ſeiner ausgedehnten Paraphraſe verbindet, ſind zumeiſt in gehobener Stimmung vorgetragen und niedergeſchrieben, ja gar Manchen dürfte es vielleicht ſcheinen, als leide die Arbeit etwas an Ueberſchwänglichkeiten, Repetitionen und bisweilen zu gewagten Behauptungen oder Aeußerungen der Freude, Begeiſterung, Buße, Zerknirſchung, Selbſterkenntniß und Gottesliebe. Der Verfaſſer ſelbſt ſcheint von der einen oder andern Seite dieſe Beurtheilung gefürchtet zu haben und ſchreibt in ſeiner, hier ſonſt nicht verwendbaren Einleitung: „Manche Ausdrücke möchten vielleicht auch wohlgeneigten Ohren als heuchleriſch klingen, aber glaubet mir, ſie ſind nicht der Ausdruck der Heuchelei, ſon-

Digitized by Google

dern der vollſten Aufrichtigkeit. Meine tiefinnerſten Gedanken, ja ſozuſagen die innern Seiten meiner Seele liegen hier offen und nackt vor Euch. Hier könnt ihr aus meinem Innern leſen und, wenn auch in allgemeinen Ausdrücken wiedergegeben, den Katalog meiner Fehler und Schwachheiten finden.“ Der Herausgeber aber iſt hier ganz anderer Meinung und konnte ſtets nur in dieſem warmen Erguß eines gottbegnadigten Herzens die Erhabenheit der Sprache, die Ergriffenheit des Gemüthes, die Tiefe der Auffaſſung, die Höhe der Gedanken, die Majeſtät dieſer, wie wir ſie ſchon genannt, präfationsähnlichen Paraphraſe bewundern.

Wohl kehrt manche Repetition dem Weſen nach wieder, aber iſt nicht die ganze Sequenz eine ſtete Repetition

Digitized by Google

der im Grunde einen, nur nach Außen verſchieden ſcheinenden Wirkung des Schöpfergeiſtes von Oben? Wohl ſind die Ausdrücke der Selbſterkenntniß, des Sündenbewußtſeins, der menſchlichen Armſeligkeit u. ſ. w. oft ſtark, gewagt, und die Bilder kühn gewählt; aber man denke an die in den Pſalmen und bei den Propheten gewählten Ausdrücke derſelben Ergriffenheit und Seelenſtimmung. Je reiner eben eine Seele iſt, und je klarer ihr Auge auf die Geheimniſſe Gottes hinſchaut, deſto ſchrecklicher erſcheint ihr die Sünde, deſto erbärmlicher alles, was nicht Gott und göttlich, deſto ergriffener, für profanere Ohren unfaßbarer und unverſtändlicher tönen und klingen die Seufzer einer ſolchen Seele. Wir wollen übrigens keineswegs nach dem Maßſtabe genauer Kritik und techniſcher Schärfe jeden Ausdruck ꝛc. approbiren, wären wir ja dazu auch nicht

Digitized by Google

berechtigt, denn was wir vor uns haben, ist der schwungvolle Hymnus einer gottbegeisterten Seele und so wenig über- und durchbearbeitet, daß wir sowohl Uebersetzung als Citation der entsprechenden, so reichlich in die Paraphrase verwobenen Schrifttexte meist selbst geben mußten. Sie fanden sich, selbst in der gedruckten englischen Ausgabe meist nur ohne Angabe ihres Ortes in lateinischer Sprache angeführt. Jeder aber, der das Büchlein durchgelesen und mit dessen Verfasser nur einigermaßen mitgedacht und mitempfunden, wird am Ende gestehen müssen, daß diese Betrachtung auf Pflege der Andacht zu Gott dem heiligen Geiste gewiß anregend zu wirken im Stande ist. Darum auch hat der Herausgeber sich zur Uebersetzung und Herausgabe entschlossen. Darum und in dieser Hinsicht soll sie ihm eine Erinnerungsgabe

Digitized by Google

an seine europäischen Freunde im Priesterthume sein. Dieser Uebersetzung wird er auch, so Gott will, etwa einmal eine selbstverfaßte ähnliche Bearbeitung des andern Pfingsthymnus „Veni Creator Spiritus“ folgen lassen, die er für sich bereits vor Jahren begonnen hat.

Es sind jetzt schon mehrere Jahre, da hörte der Herausgeber aus dem Munde eines sehr frommen, jetzt bereits verewigten Prälaten[1] die Bemerkung: „Man kennt und pflegt die Andacht zu Gott dem heiligen Geiste viel zu wenig“. Seither lernte er sodann wieder einen Mann kennen, der so recht als der große Basilius unserer Tage die Lehre von Gott dem heiligen Geiste predigt und in seinen Schriften sich die Aufgabe zu stellen scheint, diese specielle Andacht

---

[1] Der † hochw. Herr Weihbischof und Erzbisthumsverweser Lothar von Kübel.

Digitized by Google

zur dritten göttlichen Person zu fördern, nämlich Se. Eminenz Cardinal Manning, Erzbischof von Westminster, dessen Schriften über dieses Thema bekannt sind und auch in neuester Zeit eine dießbezüglich schon etwas reichere Literatur wachgerufen haben[1]. Unter den Auspicien und auf Veranlassung des genannten hohen Kirchenfürsten, dessen äußere Erscheinung schon an das Bild Basilius' des Großen erinnert, ward denn auch in den letztverflossenen Jahren, in derselben Kirche „Mary of Angels", welcher Cardinal Manning früher als Rektor vorgestanden, unter dem Titel: „Archiconfraternity of the Servants of the Holy

[1] Wir machen hier namentlich auf das sehr reichhaltige Sammelwerk aufmerksam: „Der heilige Geist. Betrachtungen von F. X. Coulin". Uebersetzt ꝛc. von Dr. Jakob Ecker. 2 Bde. Herder, 1881.

Digitized by Google

Ghost“ eine Erzbruderschaft errichtet, von Leo XIII. bestätigt und mit Privilegien reichlich ausgestattet [1].

Möge es derselben, über welche wir bei anderer Gelegenheit vielleicht einläßlicher berichten können, gelingen, diese Andacht zu Gott dem heiligen Geist mächtig zu fördern und weitestens zu verbreiten. Jetzt, wo die Gewalten, die im Fleische wurzeln, sich gegen das Reich des Geistes erheben, thut eine neue „effusio Sancti Spiritus“ in alle Herzen Noth. Jetzt, wo die Kirche Gottes bereits aller irdischen Hilfsmittel beraubt, nur noch im Geiste lebt, „der lebendig macht“, muß auch jedes einzelne

[1] Der Direktor derselben Erzbruderschaft, Rev. Rowes, hat auch unter dem Titel: „Library of the Holy Ghost“ begonnen, die verschiedensten Schriften der Väter, Heiligen ꝛc., welche sich auf dieß Thema beziehen, zu kommentiren und herauszugeben.

Digitized by Google

Glied des von Christi Geist belebten Organismus diese überirdische Kraft in sich zu wecken und zu beleben suchen. Im Brausen und im Stürmen findet in der That die Wiedergeburt der Menschheit statt, aber es ist derselbe Geist, welcher einst „über den Wassern schwebend" aus dem Chaos diese herrliche Welt gestaltete, und der jetzt über den geschichtlichen Bewegungen waltend und wirkend „renovabit faciem terrae" einmal, wenn auch nach langen Krisen, „das Angesicht der Erde erneuern wird". Derselbe Geist ist es, der überall, aber überall und zu allen Zeiten in verschiedener Weise wirksam ist. Er ist es, welcher die Entwicklung der Dinge in Europa leitet, woselbst die Kirche gleich den Wassern des Niagarastromes durch Klippen, über Felsenhöhen irdischer Hindernisse, unter Sturm und Toben durchzuarbeiten hat, und er,

Digitized by Google

derſelbe Geiſt, überwacht dieſelbe Kirche auch hier in Amerika, wo ſie noch mehr ruhig gleich dem ſanften Strömen des Lorenzo ſich immer weiter ausbreitet und, wie jener Rieſenſtrom die „thousand islands“, die Völker und Staaten in ihren Schooß aufnimmt. Wenn aber die Welt im Großen unter des Geiſtes Wirkung neugeboren wird, ſo muß ſich das auch im geiſtigen Mikrokosmos der menſchlichen Seele vollziehen.

Möge deßhalb dieſes erweiterte „Veni Sancte Spiritus“ manches inbrünſtige „Veni“ aus Chriſten- und Prieſterherzen veranlaſſen.

Milwaukee (Wisc.), Nordamerika, am Feſte des heiligen Kirchenlehrers Franz von Sales 1882.

Dr. Otto Bardetti.

Digitized by Google

Sequentia Pentecostes.

1.

Veni, Sancte Spiritus,
Et emitte coelitus
Lucis tuae radium.

2.

Veni, pater pauperum,
Veni, dator munerum,
Veni, lumen cordium.

3.

Consolator optime,
Dulcis hospes animae,
Dulce refrigerium.

Digitized by Google

Die Sequenz:

„Komm', heiliger Geiſt!"

1.

Komm', o Geiſt der Heiligkeit,
Aus des Himmels Herrlichkeit
Sende Deines Lichtes Strahl!

2.

Vater Aller, die da arm,
Gnadenſpender, Dich erbarm';
Komm', Du Licht der Herzen all'!

3.

Beſter Troſt bei Leid und Laſt,
Unſ'rer Seele ſüßer Gaſt,
Labetrunk in heißer Qual!

Digitized by Google

4.

In labore requies,
In aestu temperies,
In fletu solatium.

5.

O lux beatissima,
Reple cordis intima
Tuorum fidelium.

6.

Sine tuo numine
Nihil est in homine,
Nihil est innoxium.

7.

Lava, quod est sordidum,
Riga, quod est aridum,
Sana, quod est saucium,

Digitized by Google

4.

Ruhe ſchenkſt Du von den Müh'n,
Kühlung bei der Sonne Glüh'n,
Troſt in dieſem Thränenthal!

5.

O Du Licht von ſel'gem Schein,
O erfüll' den Herzensſchrein
Deiner Gläub'gen allzumal!

6.

Ohne Dein belebend Weh'n
Kann im Menſchen nichts beſteh'n,
Nichts iſt ohne Sündenmal!

7.

Was befleckt iſt, waſche rein,
Laß genetzt das Dürre ſein,
Heil' die Wunden überall!

Digitized by Google

8.

Flecte, quod est rigidum,
Fove, quod est frigidum,
Rege, quod est devium.

9.

Da tuis fidelibus,
In te confidentibus,
Sacrum septenarium.

10.

Da virtutis meritum,
Da salutis exitum,
Da perenne gaudium.
Amen.

Digitized by Google

8.

Beuge, was da ſtarr und hart,
Wärme, was in Kält' erſtarrt,
Leite die Verirrten all'!

9.

Gib uns, die wir mit Vertrau'n
Feſt auf Deine Hilfe bau'n,
Deiner Gaben Siebenzahl!

10.

Gib uns Tugend in der Zeit,
Gib uns Sieg im letzten Streit,
Ew'ge Freud' im Himmelsſaal!
Amen.

(Ueberſetzt von J. E. aus: „Der heilige Geiſt". Betrachtungen von F. X. Coulin, überſetzt von Dr. J. Ecker. Freiburg, Herder, 1881.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem Heiligen der Heiligen!

Gott dem heiligen Geiſte!

Quelle der Weisheit, Gott der Wiſſenſchaften, großer Herr demüthiger Herzen, zu Dir wendet ſich dieſe Stimme der Trauer, zu Dir empor ſteigen dieſe ſtummen Klagen, die Du mir ſelbſt einflößeſt.

Du biſt das Meer, aus welchem alle Ströme fließen und in welches ſie alle wieder einmünden. Nimm an dieſe wenigen Tropfen, die Du hernieder gegoſſen, dieſe heißen Seufzer, dieſe Gedanken, die Du mir eingibſt. Nimm

Digitized by Google

an dieſen Heller der Wittwe, den Tribut meiner Unterthänigkeit, die Anerkennung meiner Dir unterworfenen Seele! Es iſt wenig, was ich biete, ich bekenne es, doch der ganze Schatz meiner Armuth. Es iſt mein Alles, obſchon nur der geringſte Theil meiner Schuld. Gerne würde ich Dir Feuerflammen der Liebe darbringen, wie Deine Heiligen es gethan; gerne möchte ich ein Opfer bringen, das meiner Schuld entſpräche, und wenn das möglich wäre, von ſo unendlichem Werthe, als wie Du es erforderteſt. Aber ach! ſtatt deſſen kann ich nichts bieten als einige unfruchtbare und unreife Gedanken; auch darf ich nicht auf mehr

Digitized by Google

hoffen, es ſei denn, daß Du es mir verleiheſt. Gib mir, ich bitte Dich inſtändig, etwas Deiner Würdiges, um es Dir zu ſchenken, oder neige Dich herab, um anzunehmen, was ich hier Dir darbringe: dieſe Thränen, dieſe Seufzer, dieſe Klagen, und dazu dieß — Herz!

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Veni, Sancte Spiritus.

„Komm', o Geist der Heiligkeit,
Aus des Himmels Herrlichkeit."

I. Komm', heiliger Geist, komm' zu einer Seele, die da schmachtet, nicht in Liebe, aber in Elend, oder eher, die in der Liebe des Elendes schmachtet, in der Liebe zum Geschöpfe, in der Liebe zu sich selbst. Deine Abwesenheit ist mein Elend, deine Gegenwart meine Erlösung. Komm', erlöse Du mich, denn Du allein kannst es, Dich rufe ich an, Dich allein wünsche ich. Die Engel sind heilige Geister, so auch die Seelen der in der Gnade Gottes Abgestorbenen; aber nicht diese rufe ich an, diese genügen mir nicht. Meine Seele seufzt nicht nach Einem jenes glorreichen Chores der Engel, sondern nach Dir allein, der Du die Glorie der Engel bist; ich verlange nicht, zu einer dieser heiligen

Digitized by Google

Seelen zu kommen, aber zu Dir, dem Heiligmacher dieſer Seelen. Freilich ſind jene heilig, aber nicht aus ſich ſelbſt, nur durch Theilnahme an Deiner Heiligkeit. Dein ganzes Weſen iſt die Heiligkeit ſelbſt, — Du, zu dem die Heiligen und Engel ſingen: Sanctus, sanctus, sanctus, — Heilig, heilig, heilig, — in alle Ewigkeit.

II. Komm', heiliger Geiſt, aber komm' nicht in geringem Maße, komm' zu mir reichlich und in Fülle, denn mein Elend iſt groß. Komm' von dem Schooße des Vaters zu mir, und ſei mein Vater in meinen Trübſalen; komm' von dem Herzen des Gottesſohnes, des Heilandes der Welt, und wende meiner Seele den Preis ſeiner Erlöſung zu. Komm' von dem Throne Deiner Herrlichkeit, und gib mir Gnade, die blühen und wachſen ſoll in eine unermeßliche Fülle von zukünftiger Wonne. Komm', in „spiritu vehementi", — in einem ſtarken und mächtigen Wehen, — wie Du herniederkamſt auf die Apoſtel am Pfingſtfeſte, denn ſonſt wirſt Du mein hartes und felſiges Herz nicht rühren. Böſe Gewohnheiten haben mein Herz verhärtet; Sünde hat meine Seele getödtet; komm', erweiche Du dieß Herz, belebe Du dieſe Seele. Komm', heiliger Geiſt, von

Digitized by Google

den vier Winden; komm', hauche über dieſe Flamme hin, und ſie wird wieder aufleben. Komm' von Oſten, und trockne Du dieſe rohe, ſündhafte Feuchtigkeit auf, dieſe Waſſer, die in meine Seele gedrungen; komm' von Weſten, und mache fruchtbar ihre Unfruchtbarkeit mit dem Thau der Gnade, auf daß ſie nicht länger ſei „sicut terra sine aqua tibi", — gleich Land ohne Waſſer vor Dir" (Pſ. 142, 6); komm' von Norden, und kühle jene verſengende Begierde des Fleiſches, jenen „fomitem peccati", der, die Sünde anfachend in mir, einen fortwährenden Kampf erregt; komm' von Süden, und mache mein erfrorenes Herz aufthauen, daß ich die Wärme und den Troſt Deiner Gluth fühle, „ut in meditatione mea exardescat ignis" — „daß in meiner Betrachtung ein Feuer auflodere" (Pſ. 38, 4).

III. Komm', heiliger Geiſt, komm' ganz in Feuerflammen, auf daß Du mich entflammeſt, auf daß Du mich gänzlich verzehreſt, denn Du biſt ein verzehrendes Feuer. Du nimmſt darin Alles auf, was ſich ihm nähert. Komm' denn, nimm mich auf in Dich ſelbſt, auf daß ich in Flammen aufgehe, gänzlich eine Flamme gött-

Digitized by Google

licher Liebe ſei, daß kein Gedanke in meinem Herzen wohne, als nur von der Liebe Gottes, der Liebe meines Nächſten, daß mein einziges Ziel die Liebe ſei und daß ich fremd ſei Allem, was nicht Liebe iſt.

IV. Komm', heiliger Geiſt, komm' zu mir in Geſtalt feuriger Zungen; berühre meine Zunge mit ſolcher Kraft, daß ich ſie nie mehr in Eitelkeit, Lüge und Verleumdung mißbrauche. Die ewige Wahrheit lehrt uns, daß, wer nie mit ſeiner Zunge ſündigt, ein vollkommener Menſch ſei. Ich bin weit entfernt von dieſer Vollkommenheit, und daher weit entfernt von der Unſchuld, von dem Vorzuge einer ſchuldloſen Zunge. Komm' denn, reinige meine Zunge von allem Unrechte, komm', belebe ſie, daß ſie nie aufhöre, Dich zu loben und Deinen Namen zu preiſen. Komm' und belehre ſie, auf daß ſie lerne, Andere deine Wahrheit zu lehren: „ut vitam habeant, et abundantius habeant" — „auf daß ſie das Leben haben und es reichlicher haben" (Joh. 10, 10).

V. Komm', heiliger Geiſt, ruhe auf mir, gleich wie Du in Taubengeſtalt auf unſerem Heilande im Fluſſe Jordan ruhteſt. Komm', lehre mich die Unſchuld und wahre Einfalt des Herzens, daß ich fremd

Digitized by Google

ſei einem falſchen Herzen und deſſen Knecht, einer heuchleriſchen Zunge. Nimm weg von mir die Galle des Zornes, der Bosheit und der Rache; gib mir die Milde und Sanftmuth einer Taube, auf daß ich die wundervolle, aber leichte Lehre der Sanftmuth und Demuth lerne, die unſer Heiland gelehrt; leicht für den Menſchen, der durch die Sünde ſo verächtlich iſt und ſeiner Natur nach an das Nichts grenzt; wundervoll in unſerm Heiland, der da war „splendor gloriae et figura substantiae Dei“ — „der Abglanz ſeiner Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens“ (Hebr. 1, 3). Mache Du mich zu einem Freunde der Einſamkeit, auf daß ich mich glücklich ſchätze, „in foraminibus petrae, in vulneribus Christi“ — „in den Klüften der Felſen, in den Wunden Chriſti“ zu wohnen und dort die Sünden meiner Jugend und die zahlloſen Thorheiten meiner reiferen Jahre zu beweinen und zu betrauern, auf daß ich, der ich jetzt am Tage der Trauer in Thränen ſäe, am Tage der Ewigkeit in Freude und Frohlocken ernte. Amen. Veni, Sancte Spiritus.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Et emitte coelitus
Lucis tuae radium.

„Sende deines Lichtes Strahl."

I. Komm', heiliger Geist, aber komm' nicht mit leeren Händen. Komm', wirf in meine Seele einen Lichtstrahl, sende ihn mir vom Himmel, oder eher von dem Himmel der Himmel, von Dir selbst, dessen Gegenwart ein Himmel ist. Würdest Du ihn durch Engelhände senden, er müßte willkommen sein, weil er von Dir käme; aber wenn Du Dich würdigtest, ihn von Dir selbst auszuwerfen, gleich einem Pfeile von mächtiger Hand, so würde er mich unfehlbarer treffen und eher erweichen. Sende ihn auf mich mit gleicher Gewalt wie auf den verfolgenden Saulus, den er augenblicklich in einen Paulus verwandelte und zwang, zu rufen: „Domine, quid me vis facere?" — „Herr, was willst Du, daß ich thue?" (Act. 9, 4.) Sende ihn mit jener Süßigkeit, mit welcher er den heiligen Petrus auf dem Berge Tabor, von dem Himmel des Angesichtes

Digitized by Google

seines Herrn kommend, berührte, auf daß ich mit ihm meine Freude kundgebe und rufe: „Domine, bonum est nos hic esse“ — „Herr, hier ist gut sein“ (Matth. 17, 4). Wirf ihn unter Feuersleuchten wie auf Sinai, als Du das Gesetz Moses gegeben, auf daß ich, durchdrungen von heiliger Furcht, zittere vor dem Gedanken des Bösen, und nie mehr mich erfreche, Dich zu beleidigen. Hier liege ich „in tenebris et in umbra mortis“, — erfüllt mit Trauer, gekleidet mit Elend, umgeben von Finsterniß. Nichts kann mich erquicken, Nichts mich trösten oder erleuchten, als Dein Licht. Niemand kann es verleihen als Du allein, und bis Du es sendest, rufe ich unaufhörlich und flehe Dich an: Emitte coelitus lucis tuae radium.

II. Ich weiß, wer gesagt hat: „Ego sum lux mundi“ (Joh. 8, 12); er war das Licht der Welt, und die ihm nachfolgen, können nicht in der Finsterniß wandeln. Ich bin in der Welt und von der Welt. Ich wandle in Finsterniß und genieße nicht das Licht des Lebens, weil ich nicht dem Lichte folge; ich folge den Sinnen und der Sinnlichkeit und einer Unzahl zügelloser Leidenschaften, die mich

Digitized by Google

vom Lichte weg in die Finsterniß ziehen. Er ist das Licht, das Jeden erleuchtet, der in diese Welt kommt. Ich weiß, daß die glorreiche Sonne der Gerechtigkeit keiner Verfinsterung unterworfen ist. Andere genießen den Trost dieses Lichtes, ich aber liege da, umschattet von der Wolke der Sünde und der Unwissenheit, und — was die Größe meines Elendes noch erhöht — diese Finsterniß wird mich nie verlassen, es sei denn, daß Du sie zerstreuest mit einem Lichtstrahle vom Himmel. Sage zu meiner Seele: „Surge, illuminare“ — „mache Dich auf, werde Licht“ (Is. 60, 1), daß ich mich erhebe, wie der Morgen aus der dunkeln Nacht, worin ich so lange geschlummert; laß mir zu Theil werden das hoffnungsvolle Morgenroth eines freudigen Tages; et emitte coelitus lucis tuae radium.

III. Nicht jenes Licht, das Du über die Bösen und Guten scheinen lassest, erflehe ich von Dir, denn so wie die Nacht dasselbe uns entzieht, bringt es uns auch der Morgen wieder. Ich wünsche mir auch nicht solch ein natürliches Licht, welches meine Werke und mein Andenken der Bewunderung zukünftiger Zeiten unterstellen soll, denn Viele sind gewesen, deren

Digitized by Google

Sonne in eine ewige Nacht gesunken, und der irdische Ruhm ihres Namens kann sie nicht erlösen von den geringsten ihrer unsäglichen Qualen. Ich bitte nicht um das Licht der Prophezeiung, in welchem die zukünftigen Dinge im Laufe der Zeit als gegenwärtig erscheinen, denn auch dieses Licht, obschon es einen Charakterzug Deiner Gottheit bildet, ist von Balaam, Kaiphas und Andern mißbraucht worden. Das Licht des Glaubens hat deine Güte mir schon gegeben; das Licht der Verherrlichung kann nicht mein werden, bis meine Seele von diesem Fleische befreit ist. Nicht das Licht dieser Gaben wünsche ich; diese sind bekannt unter andern und eigenen Namen. Mein Verlangen geht nur nach dem Lichte, das keine andere Benennung kennt, als daß es Dein Licht ist. Ich weiß, alles Andere ist Dein durch Schöpfung, Macht und dergleichen, aber dieß allein ist Dein durch einen Vorzug, der alles Andere übertrifft; zu diesem richtet sich mein Seufzen und mein Flehen, wenn ich so oftmals wiederhole: Emitte coelitus lucis tuae radium.

IV. Dein Aufenthalt ist in der Mitte eines unzugänglichen Lichtes, das kein geschaffenes Auge durchdringen kann. Wür-

Digitized by Google

deſt Du einen Strahl davon auf mich werfen, ſo würde ſeine Herrlichkeit mich überwältigen und meine Schwäche und mein ſterbliches Daſein wäre vernichtet. Ich könnte ein ſo großes Licht gar nicht ertragen, denn wenn Du auf mich einen ſo reichen Strahl herniederſenden würdeſt, wie Viele Deiner Heiligen ihn empfangen, ſo würde er mich zweifelsohne mit Blindheit ſchlagen, da ich, ungleich dem Adler, nicht in die Sonne der Herrlichkeit ſchauen kann, ſondern wie ein Vogel der Nacht nicht viel Licht zu ertragen vermag. Komm', mache mich zum Kinde des Lichtes und des Tages, — „Domine, ut videam“ (Luc. 18, 41), — auf daß ich Dich ſehe und auch mich; auf daß ich Dich erkenne und auch mich. Wenn ich Dich erkenne, dann muß ich Dich lieben; wenn ich Dich liebe, kann ich nur nach Deinem Willen handeln, denn die Liebe kennt nur Thätigkeit, iſt ganz Feuer und kann nie müßig ſein. Wenn ich mich ſelbſt erkenne, kann der Stolz keinen Raum mehr finden, noch kann ich meine Armſeligkeit überſehen beim Anblicke, daß ich nichts verdiene als die Hölle. Läutere Du denn meine Sehkraft, die jetzt ſo mangelhaft iſt, und gib mir Dein Licht,

Digitized by Google

so daß ich erkenne das Gute in den Werken meines Nächsten und das Böse in den meinigen. Laß mich mit Liebe auf Andere schauen, mit Demuth aber auf mich selbst, daß ich ihre Handlungen entschuldige und die meinigen richte; auf daß die Demuth mich aus dieser Verbannung erhebe und die Liebe mich kröne in meiner Heimath. Amen. Et emitte coelitus lucis tuae radium.

Drittes Kapitel.

Veni, Pater pauperum.
„Vater Aller, die da arm!"

I. Komm', Vater der Armen, komm' und hilf mir und tröste mich, denn ich bin arm und vaterlos. In Armuth und Blöße begann der Lauf meines sterblichen Lebens und so wird auch dessen Ende sein. Was dazwischen liegt, bildet eine Bahn der Dürftigkeit, auf welcher ich dahinleben muß, für meine Nahrung und Kleidung selbst von Thieren abhängig. Mein Verstand ist entweder ganz leer, oder, was

Digitized by Google

noch trauriger ist, er ist angefüllt mit Schattenbildern werthloser Nichtigkeiten, den eitlen Dingen einer noch eitlern Welt, die der weiseste der Männer als vanitas vanitatum bezeichnete. Der beste Theil von mir, meine Seele, ist mit wenigen und armseligen Fetzen bekleidet, durch welche die Blöße und Schande ihrer Fehler an das Licht kommen, in welchen sie unter den Geschöpfen hin- und herwandelt, um den wenigen Trost, den diese fallen lassen, zu erbitten. Die Erfahrung aber lehrt mich, daß ich an der Thüre der Geizigen anklopfe, wo Vorwürfe statt Almosen gegeben werden, und ich verschmachtete vor Noth und müßte verderben, wenn Du mir nicht zu Hilfe kämest. Deßhalb wiederhole ich meine Bitte und rufe zu Dir: „Veni, Pater pauperum“.

II. Du bist der Vater der Armen und deßhalb mein Vater; denn ich bin der Aermste der Armen und entbehre Alles, ausgenommen Elend und Noth. Ich bin der arme Lazarus, der am Thore des Reichen liegt und um die Brosamen, die von Deinem Tische fallen, bittet. Komm' und gib sie mir. Ich bin das kananäische Weib, das inständig Dir durch die Straßen nachruft, auf daß Du meine sterbende

Digitized by Google

Seele retteſt, die einzige Tochter einer Wittwe. O wende Dich zu mir und tröſte mich. Ich bin der verlorene Sohn, der all ſeine Habe in den Eitelkeiten der Welt verſchwendet hat, und nun, in das größte Elend geſtürzt, verlaſſe ich meine Träber und flüchte mich zu Dir, das Brod des Lebens zu finden. O verwirf mich nicht, ſondern erſchließe mir das Herz Deiner Vaterliebe! Nimm mich auf und hilf mir in meiner Noth. Veni, Pater pauperum.

III. Die Armuth, unter welcher ich ſeufze, iſt ſo groß geworden, daß ich verzweifle, wenn Du mir Deine Hilfe verweigerſt; denn ich bin arm im Geiſte. Ich bin nicht derart arm im Geiſte, daß ich die erſte Seligpreiſung verdiente (denn das wäre mein Glück); aber darin bin ich arm, daß ich Mangel leide an all den Gnaden, welche die Seele bereichern. Komm', öffne mir deine Schätze. Ich bin arm an Verdienſten und weiß, daß meine Laſter die Verdienſte noch überwiegen, aber habe Du Erbarmen mit mir und ich bin gerettet. Ich bin arm an Freuden, meiner Eltern beraubt, von Verwandten verlaſſen, von Allen, „sed orphano tu eris adjutor" — „den Waiſen biſt Du Hilfe" (Pſ. 10, 14); mit

Digitized by Google

einem Worte, ich bin so arm, so verlassen, so überhäuft mit Elend, daß ich der Spott der Menschen geworden, der Auswurf des Volkes, und Niemanden habe, der mein Vater wäre, als Dich. Deßhalb rufe ich so oft und flehe so inständig: „Veni, Pater pauperum.“

IV. Die Reichen und Angesehenen haben andere Väter, welche für sie sorgen und ihnen ein reiches Erbtheil hinterlassen; ich aber bin in die Welt geschlichen, arm und gering, ohne großartige Verwandtschaft, die mir Reichthum hinterließe, ohne Habe oder Mittel, mein Leben zu fristen; ich kann mich daher auf Niemanden stützen, als auf Deine unendliche Güte, der Du bist „suscitans a terra inopem, et de stercore erigens pauperem“ — „aufrichtend den Hilflosen und erhebend vom Staube den Armen“ (Ps. 112, 7). Zu Dir flehe ich denn und aus dem Innersten meiner Seele bitte ich Dich, zu mir zu kommen. Sei Du mein Vater in dieser Noth und Armuth. Wärest Du nur der König, der Herr und Gebieter der Armen, und wärest Du nur ein Freund und Helfer derselben in ihrer Noth, so würde mein Muth mich verlassen und ich dürfte es nicht wagen, so zudringlich zu

Digitized by Google

ſein, denn ich kenne ja die Größe meiner Armuth und die Unzahl meiner Vergehen. Aber wenn ich mich erinnere, daß Du biſt Pater pauperum — „der Vater der Armen“, ſo flößt ſchon der Name mir Vertrauen in mein Herz, erfriſcht er ſchon meinen Muth und erneuert er jene flehenden Seufzer, die meine ſchmachtende Seele aushaucht, denn ich weiß, wie des Vaters Liebe das Elend ſeiner Kinder ſo ganz zu ſeinem eigenen macht und daß er eher bereit iſt, ſeiner Kinder Noth, als ſeinem eigenen Mangel abzuhelfen. Darum flehe ich ſo zuverſichtlich und unaufhörlich wiederhole ich meine demüthige Bitte, immer rufe ich zu Dir: „Veni, Pater pauperum.“

Viertes Kapitel.

Veni, dator munerum!
„Gnadenſpender, Dich erbarm'!“

I. Meine Armuth iſt ſo groß, und die Noth, die ich leide, ſo hart, daß Niemand mir helfen will oder kann, als Du allein,

Digitized by Google

der Geber aller Gnaden und alles Guten. Aus jenem reichen Schatze strömt hernieder auf die Menschen „omne datum optimum et omne donum perfectum“ — „jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk“ (Jac. 1, 17). Ich weiß, daß große Fürsten der Welt es in ihrer Macht haben und oft auch in ihrem Willen, die Bittenden mit Wohlthaten aus königlicher Hand zu beglücken; ich weiß, daß öfters Nationen ihre Schatzkammern leeren, um die Schätze ihres Fürsten zu vermehren, aber was nützten mir solche Gaben? Wie können sie mein Elend lindern, da all' die bewunderten Reichthümer dieser Welt, weit entfernt, meiner Noth abzuhelfen, sie noch vermehren? Meine Armuth ist eine unergründliche Tiefe, ein bodenloser Abgrund von Mangel, und um diesen auszufüllen, wären auch die unschätzbaren Reichthümer von Fürsten und Königreichen, ja die Schätze der ganzen Welt wie Nichts. Die Dürftigkeit, unter der ich seufze, ist ganz unaussprechlich; die Bitten, die ich darbringe, sind endlos, und wäre deine Güte, deine Freigebigkeit nicht ohne Grenzen, so wäre es ein hoffnungsloses Beginnen, Hilfe für die erstere zu erlangen, und mehr als Thorheit, die letzteren vorzutragen. Doch

Digitized by Google

Deine Gnade ist so unerschöpflich und Dein Reichthum so groß, daß die Hoffnung meine Verzweiflung besiegt und mich aufmuntert, mit demüthigem Vertrauen diese große Bitte vorzubringen: „Veni, dator munerum.“

II. Viele bitten Dich um Reichthum, Andere um Würden und Ehren; der Eine fleht um Weisheit, der Andere seufzt nach Reichthum; Diese erbitten sich ein langes und glückliches Leben; Jene erflehen Kinder, um ihren Namen und ihre Familien zu verewigen: und dies Alles sind auch Deine Geschenke, große, huldreiche Gaben. Du hast mir diese entweder gegeben oder, was noch mehr Werth hat, Du gabst mir ein zufriedenes Herz auch in Ermanglung solcher Gaben. Meine Bedürfnisse aber sind unbefriedigt „et sicut onus grave gravatae sunt super me“ — „und gleich einer schweren Bürde lasten sie auf mir“ (Ps. 37, 5); und meine Dürftigkeit ist so groß, daß sie mich, wie der Hunger den raubgierigen Wolf, zu Dir zu schreien zwingt und wiederholt zu rufen: „Veni, dator munerum.“

III. Komm', liebreicher Geber großer und edler Gaben, gieße Deine Gnaden auf meine leere Seele hernieder. Gib mir

Digitized by Google

einen ſtandhaften, lebendigen Glauben, durch welchen ich erkenne, als wie in einem Spiegel, und mit Ehrfurcht meinen Verſtand Deiner geoffenbarten Wahrheit unterwerfe, auf daß ich die herrlichen Eigenſchaften Deiner Gottheit ſehe und bewundere. Gib mir eine kühne, zunehmende Hoffnung, damit ich, trotz der Macht meiner verſchworenen Feinde, trotz der Furcht, die mein Gewiſſen beängſtigt, indem ein Meer von Sünden und Laſtern mich umfluthet, an Deiner ewigen Güte feſthalten kann und mich daran klammern „donec benedixeris mihi“ (Gen. 32, 26), „bis Du mich ſegneſt“ mit einem freudigen Veni am Tage des Gerichtes. Das erſt wird meine Hoffnung in eine Sicherheit der Wonne verwandeln. Gib mir eine feurige und allumfaſſende Liebe, in der meine Seele in tauſend Rhapſodien der Liebe ſich in das unermeßliche Meer Deiner Gottheit gleichſam ergießend und Dich nur Deinetwegen innigſt liebend, um Deinetwillen auch alle Geſchöpfe umfange mit den Armen der Liebe. Gib mir ein zerknirſchtes Herz, tiefen Reueſchmerz und volle Verzeihung meiner Sünden, die mein Leben befleckt haben und noch beflecken, und die mich in die Tiefe eines ewigen

Digitized by Google

Elendes stürzen werden, es sei denn, Du blickest gnädigst auf mich hernieder. Hier möchte ich meine vielen Bitten endigen, wohl wissend, daß deren Größe und Zahl die Grenzen der Bescheidenheit überschreiten und Deine Güte zu sehr in Anspruch nehmen; doch das Uebermaß Deiner Gnaden macht mich kühn und der Name, den Du trägst, Pater pauperum, ermuthigt mich, all' meine Gedanken auszusprechen.

IV. Deßhalb „quia semel coepi, loquar ad Dominum meum" (Gen. 31), — da ich einmal begonnen, will ich fortfahren zu reden und zu bitten. Gib mir denn jene mächtige, vorzügliche Gnade, die das steinerne Herz der Sterblichen in Fleisch, das fleischige in Feuer verwandelt, auf daß es meine gefangene Seele von der Knechtschaft der Begierlichkeit befreie und sie zurückführe zur Freiheit der Kinder Gottes, damit ich durch ihre liebevolle und anziehende Kraft mächtig und unwiderstehlich hingezogen werde, bis ich in dem Wohlgeruche dieser Salbe wandle, welchen nur diejenigen kennen, die diese Gnade kosten. Gib mir endlich eine standhafte Beharrlichkeit bis an's Ende, auf daß ich am Ende meines Lebens mit dem Hochzeitskleid angethan erfunden

Digitized by Google

werde, welches Christus für mich am Kreuze erworben, da ja nur Jene, die ausharren bis an's Ende, zum Genusse der ewigen Wonne gelangen. Veni, dator munerum.

V. Komm', Du wohlthätiger Geber aller großen Gaben, komm', gib mir Alles, was ich, wie Du weißt, von Nöthen habe und mehr als ich zu bitten wage. Alle anderen Geber haben, wenn sie Gaben spenden, ihr eigenes Interesse im Auge und so scheinen sie eher zu verkaufen als zu schenken; Deine Gaben sind rein, und so frei sind sie von aller Selbstsucht, als Du frei von Mangel bist. Komm' daher, hilf mir reichlich in meiner Noth! Andere geben kärglich und spenden ihre Wohlthaten nach der Größe ihres Vermögens; Deine Gaben, obschon sie reichlich sind, erschöpfen weder, noch vermindern sie Deine Schätze. Komm' denn, gib reichlich und befriedige all meinen Mangel; erfülle all meine mannigfachen Wünsche. Deine Gaben erfordern keine Verdienste und machen den Empfänger reicher. Komm' denn, spende Deine Wohlthaten mit offener Hand, auf daß ich durch sie gewürdigt werde, Dir meinen Dank darzubringen und Dir mit den Chören der Heiligen und

Digitized by Google

Engel ewiges Lob zu ſingen. Amen.
Veni, dator munerum.

Fünftes Kapitel.

Veni, lumen cordium.

„Komm', Du Licht der Herzen all!"

I. Komm', Du Licht der Herzen, komm', höre dieſe Klagen, die ein blindes Herz aus tiefſter Finſterniß zu Dir emporſteigen läßt! O höre mich, habe Mitleid mit mir. Ich bin jener Böſewicht, der geſündigt hat, und ich habe Sünde auf Sünde gehäuft, bis ſie zwiſchen meinem Gott und mir zu einem Berge von Schuld angewachſen ſind, — „iniquitates meae supergressae sunt caput meum" — „meine Sünden ſind weggegangen über mein Haupt" (Pſ. 37, 5). Ich ſündigte in Adam, als er von dem verbotenen Baume aß, und bin daher in Wahrheit in Sünde empfangen und geboren; welch ſchlechten Gebrauch habe ich ſeither von Deiner Gnadenfriſt gemacht, wie habe ich ſie zu Deiner Beleidigung mißbraucht!

Digitized by Google

Die Sünde hat böse Gewohnheiten erzeugt, die Gewohnheit Verlangen, böses Verlangen hat mein Herz erhärtet, diese Hartnäckigkeit hat es verblendet und so habe ich mich in eine Grube von Finsterniß gestürzt, woraus keine Macht als Deine allein mich befreien kann. Darum wage ich zu rufen: „Veni, lumen cordium!“

II. Der Tag meines Glückes ist verstrichen, meine Sonne ist untergegangen, die Nacht hat mich überrascht — eine Nacht ägyptischer Finsterniß, durch welche kein Schimmer des Lichtes dringt, — die keinen Morgen erwartet, und auf diese zeitliche Finsterniß folgt eine ewige, es sei denn, daß Deine Gnade sich neige, die erstere zu zerstreuen, die letztere zu verhindern, — es sei denn, der Tag der Gnade leuchte in meine Seele, „et lucifer oriatur in corde meo“ — „und der Morgenstern gehe auf in meinem Herzen“ (2 Petr. 1, 19). Den schwachen Schimmer von Licht, welchen die Sünde unserer Stammeltern mir noch ließen, haben meine Sünden verdunkelt, und meine hartnäckigen Gewohnheiten haben ihn ganz ausgelöscht, und damit auch all meine Hoffnung, mit Ausnahme derjenigen auf Dich allein, der Du bist „illuminatio mea

Digitized by Google

et salus mea" — „mein Licht und mein Heil" (Pſ. 26, 1). Komm' denn und erleuchte mich, komm' und rette mich, denn Deine Erleuchtungen beginnen auf Erden, Dein Heil aber hat ſich ewiglich im Himmel vollendet. Veni, lumen cordium.

III. Wäre ich körperlich blind geboren, oder hätte ich durch ein Unglück mein Augenlicht verloren, ſo hätte ich bei einem wunderbaren Gnadenbilde Heilung hoffen können, hätte ſie vielleicht erlangt, oder hätte wenigſtens die Ergebung erfleht, in deren Ermanglung zufrieden zu ſein; meine Blindheit aber iſt eine mehr innerliche, eine tiefere, es iſt die Blindheit des Herzens; eine jener tödtlichen Wunden, die die Sünde meiner Seele geſchlagen, die nur Thorheit und Hartnäckigkeit gerne ertragen, die keine Wunderkraft heilen kann, als die wunderbare Gewalt jener Liebe, „quae diffusa est in cordibus nostris" — „welche ausgegoſſen iſt in unſere Herzen" (Röm. 5, 5), die Du allein einflößen, Du allein in unſere Herzen verbreiten kannſt. Komm' denn, Du, das Licht meiner Augen, komm' und erleuchte meine Finſterniß; verleihe mir Augen zu ſehen, aber gib, daß ſie ſeien

Digitized by Google

„oculi columbarum“ — „Augen der Taube“, — Augen der Einfalt, innerliche Augen des Herzens, womit ich erkennen lerne Wahrheit und Gerechtigkeit, zu unterscheiden das Böse vom Guten, das Gute vom Bösen. Komm', reiße den Schleier der Nacht entzwei, der meine Seele verdunkelt, auf daß sie bereit sei, das Sonnenlicht der Gerechtigkeit aufzunehmen. Veni, lumen cordium.

IV. Komm', Licht der Herzen, komm', prüfe mein Innerstes und erforsche Jerusalem mit einem Lichte, denn mein Herz ist verdorben und unerforschlich, und mir ist, als ob ich schwer das Vae auf mir fühlte, welches Isaias der Prophet aussprach gegen Alle, die eines verschlossenen Herzens sind, — „Vae, qui profundi estis corde.“ Die Tiefe, in der ich das meinige finde, ist nichts Anderes, als ein Abgrund von Finsterniß, die meine Seele fesselt und in einem Kerker ewiger Nacht gefangen hält. Komm' denn, o Licht der Herzen, strahle kräftig auf mich nieder, diese Finsterniß wird dann zerstreut werden und diese Nacht wird sich verwandeln in einen glorreichen Tag. Die Flecken der Sünde waren es, die zuerst mein Herz verdunkelten, mich des Augenlichtes be-

Digitized by Google

raubten, und dieſe Dunkelheit hat die Flecken noch um viel vermehrt. Komm', der Du biſt lux lucis et fons luminis; komm', reinige es, auf daß ich wiederſehe, — auf daß ich ſehe meinen Gott, den Niemand ſchauen kann als die, die reinen Herzens ſind. Veni, lumen cordium.

V. Komm', Licht der Herzen, denn Du biſt claritas Dei, die Klarheit des Allmächtigen, die keiner Verfinſterung unterworfen iſt; Sonne und Mond ſind im Vergleich mit Dir düſtere Wolken und alle anderen Lichter nur Finſterniß. Du biſt ein belebendes Licht, das Licht des Lebens, in dem die Todten in ewiger Herrlichkeit wieder aufleben, ohne welches diejenigen, die zu leben ſcheinen, todt ſind. Siehe, lange ſchon bin ich todt, nicht vier Tage nur, wie Lazarus, nicht vier Jahre, ſondern vierzig; iſt es denn ein Wunder, wenn der Modergeruch ſich verbreitet und Deine Majeſtät beleidigt? Zeige Dich aber nicht ſo beleidigt, ich bitte Dich, daß Du mich verſchmäheſt, ſondern habe Mitleid mit mir, komm' und belebe mich, komm', gib mir neues Leben. Rufe mich von der Finſterniß des Grabes mit jenen Worten des Lebens: „Lazare, veni foras" — „Lazarus, komm' hervor" (Joh. 11, 43);

Digitized by Google

ruf' mir mit Macht und ich komme; erleuchte mich so klar, daß ich sehe. Veni, lumen cordium.

VI. Als das Oberhaupt Deiner Kirche, der hl. Petrus, doppelt, sowohl mit Ketten als mit den Fesseln des Schlafes, gebunden zwischen den Mauern und zwischen zwei Soldaten dalag, — da kam ein Engel mit himmlischem Lichte, weckte ihn aus seinem Schlafe, sprengte seine Ketten und befreite ihn aus seiner Gefangenschaft. Sieh' hier mein Herz, einen zweiten Petrus, ihm gleich im Vergehen und nicht in reumüthigen Thränen! Sieh' hier einen sündhaften, einen verläugnenden Petrus, an Hand und Fuß gefesselt mit den unauflöslichen Ketten eines hartnäckigen Willens, befallen von dem tödtlichen Schlafe der Trägheit, zwischen Unwissenheit und bösen Begierden — den zwei Knechten der Gerechtigkeit — daliegend und dazu gefangen im Kerker der Noth, aus welchem keine geschaffene Macht mich retten kann! Komm', o komm', Du segenreiches Licht der Herzen, sende nicht einen Engel, komm' Du selbst, komm' und rette mich aus dieser Gefangenschaft; sage zu meinem Herzen: „Surge qui dormis" — „steh' auf, der du schläfst" (Eph. 5, 14). Er-

Digitized by Google

wecke mich aus diesem Schlafe des Todes; löse meine Bande und befreie mich aus dem Kerker, worin ich gefangen liege. Veni, lumen cordium.

VII. Du bist ein unveränderliches, ein nie abnehmendes Licht. Du bist lumen de lumine, ein Licht, das von Gott dem Vater ausgeht. Komm', reinige mich von meinen schwarzen und verborgenen Missethaten und mit den Flammen der Liebe verzehre die mannigfachen Vergehen und tilge gänzlich die Erinnerung an meine Armseligkeit. „Deus cordis mei" — „Herr meines Herzens", komm' und erleuchte mein Herz, auf daß ich die Zahl und Abscheulichkeit meiner Sünden sehe, wie sie vor Dir erscheinen, und wenn ich sie sehe, daß ich sie mit einer so großen Fluth von Thränen beweine, wie sie es verdienen. Komm' und erhelle die Tiefen meiner Seele, auf daß ich die göttliche Gerechtigkeit klar erkenne; entflamme mich mit heiliger Liebe zu ihr, so daß weder Versuchung noch Furcht mir diese Liebe raube, und setze Du dann ein siebenfaches Siegel auf mein Herz, welches Niemand erschließe als das Lamm, wenn einmal diese Nacht der Finsterniß geschwunden ist und der freudige Morgen der Ewigkeit

Digitized by Google

angebrochen ſein wird. Veni, lumen cordium.

Sechstes Kapitel.

Consolator optime.

„Beſter Troſt bei Leid und Laſt!“

I. Beſter Tröſter, ſchaue mit Augen des Erbarmens auf mich herab, denn ich bin zu troſtlos, und Du biſt „Deus totius consolationis“ — „der Gott alles Troſtes“ (2 Cor. 1, 3). Kummer, Angſt, Trauer und andere jener verbündeten Mächte haben ſich verſchworen, in meinem Herzen eine Hölle anzufachen, und unaufhörlich quälen ſie meine ruheloſe Seele ſo ſchrecklich, daß ich gedrungen bin, zu Dir zu rufen, mein Tröſter zu ſein. Blicke ich zurück auf meine vergangenen Thaten, ſo ſehe ich ganze Armeen ungeheurer Verbrechen, die ſich in furchtbaren Formen erheben, um meine Seele zu erſchrecken, die mich auffordern zur Verzweiflung, zum Tode. Wende ich meine Augen auf die Gegenwart, ſo ſehe ich ſo

Digitized by Google

viele Hinderniſſe, das Böſe zu meiden, das Gute zu thun, daß mir Nichts übrig bleibt, als mich niederzuwerfen und in der Qual einer betrübten Seele zu heulen. Schaue ich vorwärts auf mein Ende hin und bedenke ich die vier letzten Dinge, die meiner Seele ſo nahe liegen, o wie der Schrecken mich in Beſtürzung wirft, bis ich außer mir bin! Erhebe ich meine Gedanken gen Himmel, ſo kann ich nur mit zitternder Seele jene unendliche Majeſtät fürchten, deren Güte ich ſo oft tief beleidigt, deren Geduld ich ſo oft mißbraucht habe. Blicke ich um mich, ſo ſehe ich mich umringt von Legionen von Feinden, die der Gott der Heerſchaaren bewaffnet hat, um Rache auszuüben an ſeinen Feinden, und deßhalb an mir, der ich in die Tiefe dieſes Elendes geſtürzt bin, und ſo umgeben bin von Verzweiflung. Keiner will, Keiner kann mir Troſt verleihen, als Du ſelbſt, o consolator optime.

II. Wenn ich erſchreckt von Allem meine Gedanken in mich kehre und Ruhe ſuche, ſo finde ich da noch mehr Grund zu trauern, denn da finde ich einen verblendeten Geiſt und einen hartnäckigen Willen, beide die Strafe und Urſache meiner Sünde; ich finde ein Heer zügelloſer Leiden-

Digitized by Google

ſchaften, die gleich vielen Wirbelwinden meinen verſtörten Verſtand von Ort zu Ort treiben, ohne Raſt oder Hoffnung der Ruhe. Ich finde eine Menge verkehrter Neigungen und tyranniſcher Gewohnheiten, die meinen gefangenen Willen antreiben, in ihren Willen einzuſtimmen, und was noch ſchlimmer iſt als alles dieſes, — ich fühle die folternden Schmerzen eines quälenden Gewiſſens, das niemals ſtirbt, noch ſchläft, — „angustiae mihi sunt undique“ — „Bedrängniß iſt um mich allerſeits“ (Dan. 13, 22); und wohin kann ich meine Augen wenden um Hilfe, als zu Dir, mein beſter, mein einziger Tröſter? Du biſt der einzige Troſt meines Lebens, meine einzige Zuflucht in Trübſalen; ohne Dich verzehrt ſich mein Leben in Gram; Kummer folgt auf Kummer, Schmerz auf Schmerz; ohne Dich ſind meine Stunden voll Schrecken, meine Gedanken voll Furcht, meine Reden nichts als Verzweiflung. Deßhalb, o gebenedeiter und beſter Tröſter, verlaß mich nicht, komm', komm' und ſage zu mir mit Iſaias dem Propheten: „Consolamini, consolamini, populo meus“ — „tröſte dich, tröſte dich, mein Volk“ (Iſ. 40, 1), aber ſage es laut, auf daß ich Deine

Digitized by Google

Stimme höre, denn meine Seele liegt verſunken in der Tiefe des Fleiſches, welches ein weites Chaos bildet zwiſchen Dir und mir; ſprich laut und liebevoll, auf daß ich höre und den Troſt koſte, den Du bringſt, den allerbeſten Troſt, Dich ſelbſt, o consolator optime.

III. Als Jakob ſeinen Joſeph verloren hatte, David ſeinen Abſalon und die Mutter des Tobias ihren Sohn, waren ſie untröſtlich; ſie kannten keinen Troſt für die Größe ihres Verluſtes. Der meinige iſt unermeßlich größer; denn, durch die Sünde habe ich jene Unſchuld verloren, womit Du mich im Sacrament der Taufe bekleidet haſt; mit Eſau habe ich mein himmliſches Erbe verkauft und mir dadurch meines Vaters Segen entzogen. Mit dem Engel der Gemeinde von Epheſus habe ich meine erſte Liebe verlaſſen; ich habe Deine Gnade verloren und damit meine Seele, meinen Gott, mein Alles, und wie wäre mir denn noch Troſt möglich? Kann ich anders, als verſunken ſein in Schmerz! Was thun, als die Qual meines Herzens ausdrücken, das ruft, bis Du Dich wieder zu mir wendeſt, der Du biſt „maerentium consolator?“ Komm' denn und tröſte mich, denn bis Deine

Digitized by Google

Freuden kommen, hat keine andere Eintritt bei mir, denn Du bist der beste Tröster. Mit Scham bekenne ich, daß ich lange und oft unter den Geschöpfen Trost gesucht, Erquickung in den Begierden und sinnlichen Vergnügen dieses Lebens; „quaesivi et non inveni“ — „ich suchte, habe aber nicht gefunden“ (Cant. 3, 1), denn die Sonne der Lust sinkt in Bitterkeit unter, und die Sünde läßt den Stachel eines gequälten Gewissens zurück. Ich habe meiner leichtgläubigen Seele mit dem scheinbaren Troste der Ehren geschmeichelt, der eiteln Gunst der Menschen, „sed noluit consolari, quia non sunt“ — „sie will sich nicht trösten lassen, weil sie dahin sind“ (Matth. 2, 48), denn dieser Trost ist nur Schaum, Schatten und Traum, der, wenn man ihn fassen will, spurlos vergeht und sich in Nichts verwandelt. Ich habe den Trost gekostet, welchen Kenntnisse gewähren; ich habe die Geheimnisse der Natur erforscht; ich habe die Wissenschaften studirt; ich habe Bücher gebeten, meine Tröster zu sein. Aber — „renuit consolari anima mea“ — „meine Seele wollte sich nicht trösten lassen“ (Ps. 76, 3); denn obschon dieser Trost meine Phantasie

Digitized by Google

für kurze Zeit bezauberte, so bewährte sich doch alles Wissen, das ich erlangt, als Thorheit, und es ist weit entfernt, mein Verlangen zu stillen. Meine wahren und treuen Freunde (nur wenige sind es) versuchen meinen Schmerz durch Theilnahme an demselben zu mildern, aber der Erfolg nöthigt mich, ihnen mit Job zu sagen: „Consolatores onerosi omnes vos estis" — „elende Tröster seid ihr alle" (Job 16, 2). Ihre Liebe ist wohlthuend, aber ihre Kraft ist schwach; ach, meine Wunde liegt tiefer, als daß man sie erreichen könnte, und wenn man diese zu viel berührt, eitert sie nur mehr. Sieh denn, bester Tröster, zu was für Gedanken ich getrieben werde! Zu Niemanden kann ich mich flüchten als zu Dir, auf Niemanden mich stützen als auf Dich. „Quando consolaberis me?"

IV. Wie Noah, so schwimme ich in dieser Arche von Fleisch auf den Wassern der Trübsale, die zur Strafe der Sünde die Erde überschwemmt haben. Du, consolator optime, komm' zu mir wie eine Taube, mit einem Oelzweig, dem Emblem des Friedens und der Begnadigung, so daß ich den Trost meiner Befreiung fühle, oder weil „oleum effusum nomen tuum

Digitized by Google

— „dein Name gleich ausgegossenem Oele ist“ (Hohel. 1, 2), so senke Dich wie lindernd Oel tief in mein Herz hinein, verbreite und vermehre Deine Liebe (Dich selbst, denn Du bist die Liebe) in meiner ganzen Seele, auf daß Du ihre Härte erweichest und sie biegsam machest. Bester Tröster, komm' und gib mir den Trost Deines Lichtes, um die Finsterniß meines Geistes zu zerstreuen; gib mir den Trost Deiner Wärme, um die eisige Kälte meines Willens aufthauen zu lassen; verwandle das Brod des Leidens, mit dem ich mich ernähre, in das Brod des Lebens. Erhebe Dich wie der Morgenstern über meiner Seele; verbanne die Nacht der Trauer, welche so schwer auf mir liegt. „Redde mihi laetitiam salutaris tui“ — „gib mir wieder die Freude Deines Heiles“ (Ps. 50, 14), so daß ich nicht in die Tiefe des Schmerzes versinke, und von Schmerzen in Verzweiflung; laß mich so viel Deines Trostes verkosten, daß ich Erquickung finde auf meiner Pilgerschaft, bis ich ankomme in meiner ewigen Heimath, wo ich die Fülle der Freuden ohne alle Beimischung von Unzufriedenheit durch alle Ewigkeit trinken werde.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Dulcis hospes animae.
„Unſerer Seelen ſüßer Gaſt!“

I. Süßer Gaſt der Seele, komm', nimm hier Deine Wohnung; gehe an meiner Thüre nicht vorbei, ſondern klopfe, klopfe laut und kräftig, klopfe und rufe, bis ich öffne und Dich herein laſſe. Sollte der Schlaf mich ſo befallen haben, daß ich Dein Rufen nicht hören könnte, oder ihn hörend nicht aufſtehen wollte, um Dich zu empfangen, komm' Du ſelbſt hinein, denn Du haſt den Schlüſſel Davids: „Tu aperis, et nemo claudit“ — „Du öffneſt und Niemand ſchließt“ (Apok. 3, 7). Sollte aber ſolch zarte Behandlung nicht fruchten, ſo brich die Thüre auf, fahre über mich hin wie ein Wirbelwind oder ein Erdbeben, um den tödtlichen Schlaf, in dem ich befangen bin, zu verſcheuchen. Sollte Ueberraſchung mich außer mir ſelbſt bringen, ſo macht das nichts. Du biſt es „qui deducis ad inferos et reducis“ — „Du führſt zur Tiefe und wieder aus ihr hervor“ (Tob. 13, 2). Ich

Digitized by Google

weiß, süßer Gast, die Wohnung meiner Seele ist zu klein, zu eng, Dich zu beherbergen, der Du Himmel und Erde füllest; aber ich weiß, Deine Ankunft wird bald mein Herz erweitern und wird seinen Raum so groß machen, als Du willst, denn Du bist wie ein schmelzendes Feuer. Komm' denn, bereite Du selbst meine Wohnung für Dich, erweitere meine Seele um soviel, daß sie in der Liebe alle vernünftigen Geschöpfe um Deinetwillen umfasse, um Deinetwillen, der Du bist der Heiligmacher Aller, dulcis hospes animae.

II. Komm', bleibe bei mir diese Nacht, diese finstere, beschwerliche Nacht meines armseligen Lebens. Verschmähe nicht, ich bitte Dich, die Armseligkeit meiner einfachen Herberge, worin keine Ausstattung von Verdiensten, keine Verzierung von Tugenden zu finden ist, noch weniger solch herrliche Gewänder, wie sie für eine göttliche Majestät passen. Verwandle Du vielmehr gnädigst meine Hütte in einen Palast, oder meine Armuth in Reichthum, da Du ja der Herr bist, „qui pauperem facis et ditas" — „der arm macht und auch reich" (1 Kön. 2, 7). Ich weiß auch, daß die Taube Dein Sinnbild ist. Wie diese bist Du Freund von reinen,

Digitized by Google

makellosen Wohnungen, und verabscheust, was ekelhaft und unrein ist; aber mein Verlangen, einen so süßen Gast zu besitzen, ermuthigt mich, Dich in mein Herz einzuladen, obschon es so elend, so unrein ist. Bringe, was Du liebst, und gib, was Du verlangst! Reinige mein befleckes Herz mit dem Wasser, von welchem der Prophet schon früher gesprochen. Ich bitte Dich, „cor mundum crea in me, Deus“ — „erschaffe ein reines Herz in mir“ (Ps. 50, 12), das würdig sei, einen Gast so edel und so groß, wie Du es bist, zu empfangen.

III. Unglücklicher Weise habe ich zuweilen versucht, mit all' den Gästen, deren Gesellschaft der Welt Freude ist, die bezaubernden Vergnügen dieses Lebens zu kosten. Oft gab ich ihnen ein bereitwilliges, herzliches Willkomm, aber bald fand ich ihre Reden bitter und ihre Gegenwart belästigte meine Seele, die keine wahre Zufriedenheit schöpfen kann, es sei denn in Dir, dessen Gesellschaft allein frei ist von aller Mißfälligkeit, der Du allein bist dulcis hospes animae. Du allein bist süß und ohne Bitterkeit. Du bist ganz süß, die Süßigkeit selbst. Allein obschon mir diese Gäste mißfallen und obschon ich

Digitized by Google

nur Dich allein liebe, ist mein Elend so groß, daß alle Räume meines Herzens schon eingenommen sind; sie sind voll von aufrührerischen Gefährten, den Söhnen der Nacht und Finsterniß — ganze Schaaren zügelloser Leidenschaften, böse Gewohnheiten, noch bösere Begierden, die in meiner Seele ihr Wesen treiben, erfüllen mich. Dieses sind die gewöhnlichen Gäste, die mich täglich beschweren und die seit vielen Jahren mein Haus zu ihrem Aufenthalt gemacht. Dieß sind die Gäste, die, obschon ich so erbärmlich bin, sie zu bewillkommnen und zu umarmen, in mir ein Gefühl des Mißfallens gegen ihr rohes Benehmen, eine Abneigung gegen ihre Gesellschaft erwecken. Komm' denn, befreie mich von diesen ausschweifenden Gefährten, errette mich von dieser zügellosen Rotte, „a negotio perambulante in tenebris" — „von dem Dinge, das im Finstern schleicht" (Ps. 90, 6); denn nach Deinem Eintritt werden sie verschwinden oder sich knechtisch deinen Befehlen beugen. Ich verlange jetzt meine Seele von all' diesen zu befreien und sie Dir als ganzes Besitzthum zu schenken, Dir, der Du bist dulcis hospes animae.

IV. Ich weiß, daß Du von mir keine

Digitized by Google

reichen Gastmähler und keine königlichen Festlichkeiten erwartest, denn Du kennst ja meine Armuth, die mich zwingt, mit Thränen mein tägliches Brod zu erbitten. Du brauchst auch keine Nahrung von mir, aber ich von Dir, und deßhalb lade ich Dich ein, mein Gast zu sein, auf daß Du mich ernährest mit Dir selbst, der Du bist die himmlische Speise der Engel, die sie mit höchster Wonne genießen. Du bist das lebendige Brod, von dessen Genuß Alle leben werden. Die nicht essen, müssen sterben und sterben in Ewigkeit. Du bist das lebendige Wasser, und Du wirst denen, die Dich trinken, „fons aquae salientis in vitam aeternam“ — „eine Wasserquelle, die in's ewige Leben fortströmt“ (Joh. 4, 14). Das Buch der Wahrheit preist Dich als „super mel dulcis“ — „süßer als Honig“ (Ps. 18, 11) — und Deinen Besitz „super mel et favum“ — „süßer als Honig und die Honigscheibe“. Diese Süßigkeit ist so weit über jeden Ausdruck erhaben, daß der königliche Prophet mit Erstaunen ausrufen mußte: „Quam magna multitudo dulcedinis tuae, Domine“ — „wie groß und wie reichlich ist Deine Süßigkeit, o Herr!“ (Ps. 30, 20.)

Digitized by Google

Komm', Du süßer Gast, komm', nähre mich mit diesen Süßigkeiten, schlage hier Deine Wohnung auf, sei mein immerwährender, mein einziger Gast, auf daß ich erfüllt werde mit dem Segen Deiner Süße.

V. In Beherbergung von Engeln erhielten Abraham und Loth unermeßlichen Segen. Du bist unendlich mehr als die Engel; Du bist der, „in quem desiderant angeli prospicere" — „welchen zu schauen es selbst die Engel gelüstet" (1 Petr. 1, 12). Rahab beherbergte die Kundschafter Josue's, rettete sich so und erlangte den Segen, Mutter zu sein, im glücklichsten Stamme, der je war. Elias wurde der Gast der Wittwe von Sarepta, und Eliseus derjenige der unfruchtbaren Sunamitin. Als Lohn wurde die Unfruchtbarkeit der letztern gehoben; die erstere wurde von der verheerenden Hungersnoth gerettet; die Kinder beider wurden vom Tode wieder in's Leben gerufen. Es waren das große Propheten; doch sie waren Deine Diener. Du bist der Herr dieser Propheten, und wie Du sie übertroffen, so wird Dein Segen all den ihrigen übertreffen. Komm' denn, süßer Gast der Seele, komm' und wohne bei mir; mache

Digitized by Google

mich zum Tempel, wo Du willst, daß man Dich ehre; mache mich zum Tempel, wo Du regieren und befehlen willst; mache mich zu Deiner Wohnung, wo es Dir zu ruhen und zu wohnen gefällt **in saecula saeculorum.**

Achtes Kapitel.

Dulce refrigerium.

„Labetrunk in heißer Qual!“

I. Komm', Du süße Erfrischung, denn ich ermatte, ich sterbe, mein Lebensgeist schwindet wie Rauch dahin, mein Herz verzehrt sich mit Schmachten, meine Seele scheint sich in Qualen abzuhärmen. „Defecit caro mea et cor meum“ — „mein Fleisch und mein Herz schwindet dahin“ (Ps. 72, 26), und Keiner besitzt die Kraft oder Kunst, mir die geringste Linderung zu verleihen, als nur Du allein. Komm' denn, erquicke mich, falle wie Thau auf meine Seele, zart und lindernd, denn Du bist jener himmlische Thau, der Allen Erfrischung gibt im Himmel und

Digitized by Google

auf Erden. Du stärkst die Müden, Du erheiterst die Trauernden, Du leuchtest denen, die im Dunkeln sind; „ros lucis, ros tuus“ — „Dein Thau ist ein Thau des Lichtes“ (Is. 26, 19). Jener geheimnißvolle und schwere Fluch, den David gegen die Hügel von Gilboa ausgesprochen, ist auf mich gefallen; die drohende Prophezeiung des Elias gegen das Haus Israel ist in mir erfüllt; denn weder Thau noch Regen von Gnade fällt auf meine vertrocknete Seele. Ich liege wie Gideons Vließ in der zweiten Nacht verlassen und trocken da, während alle Welt um mich erfrischt und befeuchtet ist mit Deinem Thaue. „Anima mea sicut terra sine aqua tibi“ — „meine Seele ist gleich Land ohne Wasser vor Dir“ (Ps. 142, 6), sie dürstet, sie sehnt sich nach Erfrischung, aber findet keine, bis Du zu ihr kommst, der Du allein bist ihr dulce refrigerium.

II. Ich habe gerufen, Dich angefleht, bis meine Kehle heiser geworden und meine Lunge matt. Meine Zunge klebt in Folge Mangels an Feuchtigkeit an meinem Munde; aber da ich den Himmel ehern finde und Deine Ohren weggewendet von meinem Rufen, kehre ich mich an solch ge-

Digitized by Google

schaffene Dinge, die verblendete Weltkinder als Glück ansehen — an Ehre, Vergnügen, Wissenschaft und dergleichen — in der Hoffnung, in diesen etwas Stillung meines Durstes zu finden. Aber ach, „in siti mea potaverunt me aceto“ — „in meinem Durste tränken sie mich mit Essig“ (Ps. 68, 22); sie haben meinen Kelch mit Wermuth, Galle und Myrrhe gemischt, was, statt meinen Durst zu löschen, ihn vielmehr vergrößert. Der unglückliche Reiche bat von der Tiefe der Hölle aus nur um die kleine Erquickung eines Tropfens Wasser, seine Zunge zu kühlen, aber sie ward ihm verweigert, weil er in der Hölle war, wo keine Linderung, kein Trost mehr möglich ist. Der Unterschied zwischen seiner Hölle und der meinen ist groß; seine Qualen sind ungeheuer und ohne Milderung; meine sind kleiner und können in ewige Wonne verwandelt werden. Daher steigt meine Hoffnung höher als seine; die Gabe, die ich mir erbitte, ist größer; nicht ein Tropfen nur, um meine Zunge zu erfrischen, aber eine Fülle von himmlischem Wasser, um meine Seele zu erquicken, „ut hauriam aquas in gaudio de fontibus salvatoris“ — „auf daß ich Wasser schöpfe mit Freuden aus

Digitized by Google

den Quellen des Heilandes" (Is. 12, 3). Ich flehe um nichts Minderes als um den unerschöpflichen Quell des lebendigen Wassers, um mich zu erfrischen, um nichts Kleineres, als um Dich selbst, der Du für Alle, die Dich kosten, ein dulce refrigerium bist.

III. Was Isaias schon längst vorhersagte: Es würden Einige sein „velut hortus absque aqua" — „wie ein Garten ohne Wasser" (Is. 1, 30), ist in mir verwirklichet. Die Quellen, welche die Taufe in meiner Seele wachgerufen, sind längst versiegt; die Feuchtigkeit meines Gartens ist vertrocknet; meine Blumen sind in giftiges Unkraut verwandelt; meine Pflanzen sind dürftig wie im tiefsten Winter, und dieß durch Mangel an Feuchtigkeit, welche sie belebte, — weil sie Dich nicht haben, ihre süße Erquickung, Dich, der Du bist „fons hortorum, puteus aquarum viventium" — „die Quelle der Gärten, ein Brunnen lebendiger Wasser" (Hohel. 4, 15). Komm', fließe mit Gewalt von dem himmlischen Libanon auf meine Seele hernieder. Komm', hauche auf sie einen kühlen, lebendigen Wind, auf daß ich fühle Deine Süße und verfließe in Liebe. „Surge aquilo, veni

Digitized by Google

auster, perfla hortum meum, et fluent aromata ejus“ — „heb' dich, Nordwind, und komm', Südwind! durchwehe meinen Garten, ſo werden ſeine Wohlgerüche duften“ (Hohel. 4, 16). Ich weiß, Du weheſt, wann und wo Du willſt. Du biſt Niemanden ſchuldig, Keinem verbunden, Alle ſind es hingegen Dir, noch kann meine Bitte Dich rühren, es ſei denn, daß Du ſie einflößeſt; gib Du mir deßhalb ein, was und wie ich ſprechen ſoll, wie Du es am liebſten hörſt, damit Du geneigt wirſt, zu gewähren. Sei mir mein Alles in Allem, der liebevolle Eingeber meines Gebetes, der geneigte Erhörer meiner Bitten, und eine ſüße Erfriſchung in all' meinen Bedürfniſſen. Ich finde meine Seele mit ſtarkem anhaltendem Fieber gequält, das kein Arzt heilen kann, als Du allein. Galen, Hippokrates und jener wunderwirkende Paracelſus wenden all' ihre Kunſt dem Körper des Menſchen zu, des Menſchen geringſtem Theile, und frei bekennen ſie, die Fieber der Seele entzögen ſich ihrer Heilkunſt. Hier ſind die erſtaunlichen Wirkungen, die Du den Kräutern und Pflanzen, ſogar Steinen gegeben haſt, ohne Erfolg; in der ganzen Natur ſind keine

Digitized by Google

Heilmittel für diese Krankheit zu finden. Zu Dir allein kann ich daher Zuflucht nehmen, zu Dir allein kann ich rufen: „Sana animam meam“ — „heile meine Seele“. Die Fieber, die ich fühle, sind zahlreich, denn Angst, wie ein kalter Anfall, macht mich zittern, Kummer vermehrt ihn zu einem kalten Schweiß, Stolz bläht mich auf in eine unnatürliche Größe, die Hitze des Zornes und böse Begierden entzünden mein Blut. Jedes einzelne dieser Wehen kann meine Schwäche überwältigen und vereinigt zerstören sie all' meine Kraft, verzehren sie mein Mark und vertrocknen sie mein Gebein, auf daß ich vor Durst verschmachte und so vor Trockenheit vergehe, daß keine Kraft mehr in mir ist, als nur Dich anzurufen, o dulce refrigerium.

IV. Gerne würde ich dieses Feuer in mir auslöschen; gerne würde ich trinken, meine dürstende Seele zu erquicken, aber die Wasser hier auf Erden gewähren mir keine Linderung; alle sind ungesunde Lachen, die meinen Durst nicht löschen, ihn nur vermehren. Dieß richtet mein Verlangen so ganz nach Dir allein: „Sicut desiderat cervus ad fontes aquarum, ita desiderat anima mea ad te, Deus“ —

Digitized by Google

„gleich wie ein Hirsch verlanget nach Wasserquellen, also verlanget meine Seele nach Dir, o Gott“ (Ps. 41, 2). Du bist die einzige Quelle des wahren Lebens, der einzige Ursprung des Trostes, die einzige, süße Erquickung, und zu Dir hat Deine Güte Alle eingeladen, die dürsten, wenn Du durch Deinen Propheten verkündest: „Omnes sitientes, venite ad aquas“ — „Alle, die ihr dürstet, kommet zum Wasser“ (Is. 55, 1). Aber ach, Du weißt, ich kann nicht kommen, ohne daß Du mich ziehest. Ziehe zärtlich und ich komme; ziehe mächtig, und ich werde eilen und nicht halten noch ermatten, bis ich bei Dir angelangt bin, wo ich trinken und mich in das unermeßliche Meer dieser lebendigen Wasser versenken werde. Dort will ich ewiglich Dein Lob singen mit den Worten Davids: „Transivimus per ignem et aquam, et eduxisti nos in refrigerium“ — „wir gingen durch Feuer und Wasser, aber Du führtest uns heraus in die Erquickung“ (Psalm 65, 12).

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

In labore requies.

„Ruhe ſchenkſt Du von den Müh'n!"

I. Ruhe in Mühſeligkeit, komm' und ruhe auf mir, dem die Mühen dieſes Lebens ſo lange und ſo beſchwerlich geworden ſind. Es iſt außer Zweifel, daß all' die Söhne Adams gerechter Weiſe verurtheilt ſind und zur Arbeit geboren, zu peinlicher Arbeit, die mit dem erſten Kindeslaut ihren Anfang nimmt und fortdauert bis zu dem letzten Todesſeufzer, obſchon nicht alle für die gleichen Mühen beſtimmt ſind. Einige, unterſtützt von Deiner mächtigen Hand, wandeln mit Vertrauen und Sicherheit durch die unebenen Wege, und wenn ſie auch öfters ſtraucheln, ſo fallen ſie doch nicht; Andere, zärtlich und mächtig gezogen, durchlaufen die Bahn dieſer Sterblichkeit wie Rieſen, mit Freude in dem Wohlgeruche Deiner Salbe. Wieder Andern ſind die Flügel der Tauben gegeben, womit ſie bald und ſchnell zur ewigen Ruhe fliegen. Die Mühſeligkeiten all' Dieſer ſind entweder gering und leicht,

Digitized by Google

oder mit viel Freude gemiſcht und deßhalb weit leichter als die meinigen. Doch alles dieß übertreffen die Wonnen bei jenen Deiner Lieblinge, deren Glück wir bewundern, aber nicht beneiden dürfen, denn dieſe, von den Flügeln der Seraphim getragen, ſind in einer Flamme der Liebe, enthoben dieſer Verbannung und in ihrer ewigen Heimath. Dieſe ſcheinen, obſchon nicht vollkommen frei von Adams Fluch, doch im Vergleich mit ſolch' kriechenden Würmern der Erde, wie ich, ſchon im Beſitze der Glückſeligkeit. „Pauper sum ego et in laboribus a juventute mea" — „ich aber bin arm und mühſelig von meiner Jugend auf" (Pſ. 87, 16), nicht von den Werken der Tugend, ſondern der Sünde bin ich ermüdet. In dieſen verſchwendete ich den Morgen meines Lebens, den beſten und größten Theil meiner Tage. Hiemit ermüdete ich die Kraft der Seele und des Leibes und verzehrte mich beinahe. Selten ſuchte ich darin Ruhe und fand ſie niemals, aber wie ein bethörter Menſch betrachtete ich als Glück mein größtes Elend und liebte die Mühe, die ich mir auferlegte. Ich kannte meine Werke, und durch die ſündhafte Geſinnung, die mich feſſelte, liebte ich ſie; Dich aber

Digitized by Google

liebte und erkannte ich nicht, der Du Allen, die Dich ſuchen, biſt: in labore requies.

II. Jetzt aber, ſeit Du, der Finger der rechten Hand Gottes, gnädig mein Herz berührteſt und einen Schimmer des Lichtes in meine Seele warfeſt, fange ich an, die Ausſchweifungen meiner Jugend und die Blindheit meiner früheren Tage zu erkennen. Gerne würde ich jetzt zurückkehren und die Knechtſchaft, in der ich bin, verlaſſen, aber meine gebieteriſchen Meiſter verhindern mich, meine alten Uebel feſſeln mich zur Erde, ſchlechte Gewohnheiten, zur Macht geworden, ketten mich an meine Knechtſchaft. Ich rufe Ach, und ringe, bis ich ſtöhne, „laboravi in gemitu meo“ — „ſeufzend mühe ich mich ab“ (Pſ. 6, 7); aber umſonſt, — ich kann mich nicht befreien. Komm' Du denn und bring' mir Linderung, komm' Du und erlöſe mich, „de necessitatibus meis erue me“ — „aus meinen Nöthen errette mich“ (Pſ. 24, 17). Seit einigen Jahren arbeite ich daran, meine Jugend zurückzurufen, um zum Theil den Schaden zu erſetzen, den meine Seele gelitten. Aber Alles, was ich ſo erreiche, beſteht darin, daß ich Dich mehr beleidige; denn indem

Digitized by Google

ich ſtrebe, mich aufzurichten, falle ich von Neuem, und indem ich eine Sünde zu vermeiden ſuche, falle ich noch tiefer in eine andere. In Allem finde ich keine Ruhe, Kummer erzeugt Kummer in mir, und Mühſeligkeit führt zu Mühſeligkeit. Komm', laß mich ruhen in Dir, Du, einzige Ruhe in Mühſeligkeit, auf daß ich, ruhend in Dir, neue Kraft gewinne, und ſo fähig werde zu neuer Arbeit.

III. Als Jakob, müde von ſeiner Reiſe nach Meſopotamia, ſich zur Ruhe legte, wurde er mit der Erſcheinung der Himmelsleiter und der Verheißung zukünftigen Segens beglückt, was ihm neue Kraft und neuen Muth für ſeine Reiſe gab. Da die Kinder Israels, unmenſchlich von Pharao unterdrückt, Backſteine machen mußten und zu Dir um Hilfe riefen, da ſandteſt Du Moſes, den mildeſten der Menſchen, um ihre Arbeit zu lindern und ſie von dieſer Gefangenſchaft zu befreien. Während der beſchwerlichen Wanderung durch die große Wüſte in Arabien überhäufteſt Du ſie mit ebenſo reichlichen Erquickungen, als ihre Mühſale waren. Du überſchatteteſt ſie mit einer Wolke am Tage, und verminderteſt die Schrecken der Nacht durch eine feurige Säule; Du ſandteſt ihnen

Digitized by Google

Ueberfluß an Wachteln und den nächtlichen Regen des Manna, sie zu erfrischen; Du machtest süß die bitteren Wasser von Mara, und aus einem Felsen brachtest Du Wasser hervor, sie zu erquicken. Ihre Mühseligkeiten waren groß, ich bekenne es, aber so viel süße Erquickung machte sie wenigstens erträglich, wenn nicht leicht. Als Samson mit dem Kinnbacken eines Esels tausend Philister erschlagen hatte, war er vor Anstrengung müde und verschmachtete beinahe, aber sobald er Dich anrief, fand er Erfrischung durch eine Quelle, die aus dem Knochen floß, so daß derselbe Gegenstand, welcher der Tod seiner Feinde war, ihm selbst das Leben verlieh. Diese und viele Andere noch fanden Erleichterung in Mitte ihrer Mühsale, und soll ich allein all' solchen Glückes beraubt sein? Bist Du so freigebig gewesen gegen Andere, und willst nun gegen mich allein aufhören zu sein, was Du bist, — Ruhe in Mühseligkeiten — in labore requies?

IV. Deine Güte hat einen Tag aus sieben auserwählt, auf daß Menschen und Thiere von ihrer Arbeit ausruhen; aber daraus kann meine rastlose Seele keinen Nutzen ziehen, es sei denn, daß Du kommest, ihr Sabbath zu sein. Der beste

Digitized by Google

Lehrer hat uns längſt eingeladen, von ihm Demuth und Sanftmuth zu erlernen, und hat uns dafür als Lohn die Ruhe der Seele anerboten. Wie gerne wäre ich demüthig, wie gerne ſanft, aber keines kann ich werden, ohne daß Du es mir gibſt. Komm' denn, mach' mich demüthig, mach' mich ſanft, daß ich darin Ruhe finde in Mühſeligkeit und Zufriedenheit des Herzens. Nicht Ruhe des Körpers habe ich nothwendig, und nichts, das geſchaffene Macht mir geben oder entziehen kann. Was ich bedarf, iſt das verborgene Manna der Seele, jene wundervolle Ruhe des Geiſtes, die Du allein einflößeſt und zu welcher Chriſtus uns eingeladen, als er ſagte: „Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego reficiam vos" — „kommet zu mir Alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, und ich will euch erquicken" (Matth. 11, 28). Ich bedarf, was Iſaias der Prophet „pulchritudo pacis" — die „Schönheit des Friedens" nennt, „et requies opulenta" — „und eine reichliche Ruhe" (Iſai. 32, 18), was David in ſeiner Betrachtung fand, als er plötzlich ausrief: „Haec requies mea in saeculum saeculi," — „das iſt meine

Digitized by Google

Ruhe ewiglich“ (Pſ. 131, 14), jene innerliche Ruhe der Seele, die alle Mühſale zu nichte macht, kraft welcher Deine Martyrer ihre Peiniger überwanden und jener Qualen ſpotteten, wovon zu hören oder zu ſehen Andere erſchreckt. Sei mir, Du Gott des Friedens, in labore requies, — dieſe Ruhe in Mühſeligkeit. Gib mir dieſe Ruhe des Herzens, dieſen Frieden des Geiſtes, dieſe ſegensreiche Stimmung der Seele: „Mitte illam de sede magnitudinis tuae, ut mecum sit, et mecum laboret,“ — „ſende ſie herab von Deinen heiligen Himmeln und von dem Throne Deiner Hoheit, daß ſie bei mir ſei und mit mir arbeite“ (Weish. 9, 10), — bis die erwünſchte Stunde kommt, wo alle Arbeit ein Ende nimmt, wo Seufzer und Wehklagen nicht mehr ſind, wo nur ganz vollkommene Ruhe herrſcht, bei deren Eintritt meine Seele ſagen wird, „in pace in idipsum dormiam et requiescam“ — „in Frieden und Ruhe will ich ſchlafen“ (Pſ. 4, 9).

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

In aestu temperies.

„Kühlung bei der Sonne Glüh'n!"

I. Die Hitze, die ich fühle, ist groß und vielfach, so daß keine menschliche Kunst sie lindern kann. Die Einwohner der heißen Zone, wo die nähere Sonne ihre brennende und andauernde Hitze ausströmt, schützen sich vor ihrer höchsten Gluth durch ihre Baukunst, oder sie wohnen unter der Erde. Ich aber fühle, kein Ort und keine menschliche Erfindung kann mich gegen diese Gluth schützen. Die Hitze von Aethiopien färbt die menschliche Haut schwarzbraun; aber die Hitze, welche ich empfinde, dringt tiefer und färbt meine Seele mit höllischer Schwärze. Zorn, Stolz, Begierlichkeit sind verzehrende Feuer, die in meinen Adern brennen. „Et quis poterit habitare cum igne devorante" — „wer mag wohnen bei dem zehrenden Feuer?" (Is. 33, 14.) Wohl Keiner in fleischlicher Hülle, ohne daß Du die Hitze milderst und ihm seiest in aestu temperies.

Digitized by Google

II. Sidrach, Misach und Abdenago litten in Mitte der Flammen des babyloniſchen Feueroſens gar keine Hitze, denn Du warſt dort und lehrteſt die Flamme ihre Gluth in die Kühle friſchen Windes zu wandeln. Komm', wirke dasſelbe an mir, ſei mit mir in dieſen Flammen, und ich werde ihrer äußerſten Macht ſpotten und ihre Schwäche verachten. Deine Gegenwart wird mir zeigen, daß ſie mehr ſchrecken als ſchaden, wie auch das Feuer und der Donner auf Sinai Israel nur erſchreckten, als es das Geſetz erhielt. Sie werden ſich nicht furchtbarer zeigen, als der feurige Wagen des Elias, und mich nur höher und näher zu meinem Gotte erheben. Aber wenn Du mit Recht Dich ferne hältſt, und keine kühlende Mäßigung auf dieſe glühende Hitze niederhaucheſt, dann werden ſie tödtliche und verzehrende Feuer, wie diejenigen, die vom Himmel herab Sodoma und Gomorrha mit den benachbarten Städten zerſtörten; wie ſie die Erde auf die Israeliten ausgehaucht, als ſie gegen den Allmächtigen murrten, und ſich gegen ſeinen Diener Moſes empörten; wie die, welche auf Elias' Wort vom Himmel fielen und die Bande verzehrten, die ihn gefangen nehmen wollte. Ja, ſie werden zunehmen

Digitized by Google

in mir und schlimmer und schlimmer werden, bis sie sich nach den Drangsalen dieses Lebens mit dem ewigen Feuer vereinigen, dessen Rauch in alle Ewigkeit zum Himmel steigt.

III. Der Morgen meiner Jugend, den Viele kühl und gemäßigt finden, war für mich voll der Hitze, — voll der Hitze ungebändigter Verlangen, voll der Hitze der Begierlichkeit, und als der Mittag meines Lebens nahte, vermehrte sich diese Hitze im Uebermaß. Ich kann keine Erleichterung hoffen, bis Du Dich zeigest und ihre Heftigkeit linderst: „ubi pascas, ubi cubes in meridie“ — „wo Du weidest, wo Du ruhest am Mittage“ (Hohel. 1, 6). Als Adam noch im Paradiese war, da wandeltest Du in der Mittagshitze und hauchtest einen erfrischenden Wind auf ihn. Thue jetzt dasselbe für mich. Laß mich Deine Stimme hören, und ich will mich flüchten, nicht vor Dir, um meine Scham zu verbergen, wie Adam, aber zu Dir, mein Elend zu zeigen und Deine Gnade zu erflehen. Offenbaren will ich Dir die Hitze, die ich empfinde, und Dich bitten, daß Du mir seiest „tegimen ardoris et umbraculum meridiani“ — „ein Schirm vor der Hitze und ein Schatten-

Digitized by Google

dach vor dem Mittag" (Eccli. 34, 19). O sei mir, was den Israeliten jene Wolkensäule war, die sie in der Wüste schützte! O sei mir „post ignem sibilus aurae tenuis" — „nach dem Feuer ein säuselnder, sanfter Wind!" (3 Kön. 19, 12.) O sei mir, was Du wirklich selbst bist, d. h. in aestu temperies.

IV. Elias, Dein Prophet, war mit einem Wachholderbusche zufrieden, der ihn gegen die sengende Sonne schützte; und Jonas war überglücklich ob des Schattens von Epheu, das Du, um ihn zu beschatten, wachsen ließest. Ich kann mich weder mit dem Einen noch Andern begnügen, denn die Gluth, in der ich vergehe, ist größer und dringt tiefer in meine Seele, als jene, welche die Menschen quälte, als der vierte Engel der Offenbarung seine Schale über die Sonne goß — und es gibt keine Macht, die mich retten könnte, es sei denn, Du verbergest mich „sub umbra alarum tuarum" — „unter dem Schatten Deiner Flügel"; es sei denn, Du lassest mich mit dem liebevollen Bräutigam in den Schatten dessen rufen, den meine Seele verlangt. Wenn Du mir dieß gewährst, muß ich mich nicht vor dem Blitze fürchten, der von den Wolken des

Digitized by Google

Stolzes niederzücken kann; dann werde ich gleichgiltig gegen die drückende Hitze werden, womit der zornige Hundstern droht, und von ganzem Herzen werde ich jene schmelzenden Flammen verachten, welche die Begierden in solchem Grade entzünden. Dann will ich Dich mit dem Sohne Sirach in Dank und Lobgesang preisen, weil Du mich befreit hast von diesen verzehrenden Flammen, denn „in medio ignis non sum aestuatus“ — „mitten im Feuer verbrannte ich nicht“ (Eccli. 51, 6). Mit Moses werde ich alsdann Deinen heiligen Namen preisen, da Du mich geführt durch dieses rothe Meer von Feuer und meine Feinde darin vernichtet hast, — denn Du bist meiner Seele ein kühlender Wind in der Hitze geworden, in aestu temperies.

V. Mittlerweile aber, bis Du kommst, höre ich nicht auf zu flehen, Dich anzurufen mit der ganzen Kraft, deren meine Seele fähig ist, und mit all' der Inbrunst, die meine Noth mir gibt; denn die Schmerzen, die ich fühle, sind groß, und die Gefahren, die ich fürchte, noch größer. Deine Gegenwart wird die einen lindern, die andern entfernen, denn Du bist „spes a turbine, umbraculum ab aestu“ — „Schutz

Digitized by Google

vor Sturm und Schattendach vor Hitze" (Is. 25, 4). Komm' daher, hauche auf mich etwas von der Sanftmuth des Gemüthes, meine Erregtheit zu mäßigen, meine stürmischen Leidenschaften zu stillen und zu kühlen die brennenden Verlangen, die meine Seele so beunruhigen. Komm', berühre meine Zunge, die der Apostel ein Feuer nennt, so daß ihr begierliches Brennen aufhöre, und daß sie nie mehr Kohlen der Zwietracht, des Zornes und der Verleumdung unter meine Nächsten auswerfe. Komm', durchnässe mich gänzlich mit den kühlenden Wassern des Heiles, „in diluvio aquarum multarum" — „in der Fluth von vielen Wassern" (Ps. 31, 6), auf daß die Feuer, die mich so quälen, ganz gelöscht werden, auf daß ich in mäßiger Kühle am Abende meines Lebens jene Sünden gut mache, die meine sinnlichen Begierden in mir erzeugt, und im irdischen Frieden noch mich vorbereite auf jenen ewigen Feierabend, wo dieses verwesliche und sterbliche Fleisch umgewandelt wird in ein Kleid der Unsterblichkeit.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

In fletu solatium.

„Troſt in dieſem Thränenthal!“

I. Troſt im Schmerze, Linderung im Leiden, o wie ſchmerzlich entbehre ich Dich! Ich lebe im Thale der Thränen, — in loco flentium, ich bin in jene Tage der Trauer gekommen, wo Alles einladet zum Weinen, Nichts zur Freude. Der erſte Laut, den ich bei meiner Ankunft in der Welt gab, war ein Schrei, der letzte, bei meinem Abſchied von der Welt, wird ſein ein furchtbares Stöhnen. Die übrige Lebenszeit iſt nichts als ein klägliches Lied, worin man nur die Stimme der Seufzer und Thränen vernimmt. Mein Brod iſt von Thränen befeuchtet, und mein Trank iſt gemiſcht mit Zähren. O wie ſehr denn bedarf ich Deiner, der Du biſt der einzige Troſt zur Zeit der Trauer, der einzige Troſt in Mitte der Thränen, — in fletu solatium.

II. Wenn ich auf das Elend, das dieſes Leben erfüllt, hinſchaue und die Trübſale beobachte, für die ich geboren bin, ſo

Digitized by Google

komme ich mir vor wie jenes Buch, worin nach Ezechiel Klagelieder aufgeschrieben waren — „carmen et vae“ — „Trauerlieder und Weh“ (Ezech. 2, 9), denn in meiner Seele finden sich keine anderen Schriftzüge. Komm', einziger Troſt meiner trauernden Seele, wiſche dieſe traurigen und kläglichen Zeilen aus, ſtreiche aus all' jene Buchſtaben, welche die Sünde mit eiſerner Feder in mein Herz geſchrieben, und mache es fähig, Dein Geſetz aufzunehmen — jenes Geſetz, das Du ſchreibſt auf Tafeln von Fleiſch, auf die Herzen Deiner auserwählten Diener. Ich weiß, daß die Trauernden ſelig geprieſen werden, und daß die Weinenden vom Herrn die Verheißung des Lebens empfangen, aber ach, ich bin ſo weit davon entfernt, jene Thränen zu finden, die Menſchen glücklich machen, als vom Glücke ſelbſt. Dieſe willkommenen Gäſte ſind meinen Augen fremd, und mein Herz kennt ſie nur dem Namen nach. Solche Thränen ſind in ſich ſelbſt ſchon ein genügender Troſt, ſie ſind das Schmelzen eines weichen Herzens, die zarten Kinder einer zarten Liebe; es ſind die Perlen, die Du bisweilen in den Schooß Deiner vorzüglichen Lieblinge wirfſt; es ſind jene Waſſer, von denen der

Digitized by Google

Psalmist sagt: „Flabit spiritus ejus et fluent aquae“ — „es wehet sein Hauch und es fließen die Wasser“ (Ps. 147, 18). Jene, die diese finden, genießen, was ich verlange, besitzen das, wonach ich seufze, und haben schon gefunden in fletu solatium — in Thränen Trost.

III. Du gibst diese Thränen, und darin mehr Trost, als wir zu erbitten wagen, oder aus uns selbst erkennen können. Es gibt aber auch andere Thränen, die Du verleihst, und die ich wohl erflehen darf, — die Thränen der Bußfertigen, das tägliche Opfer eines demüthigen und reumüthigen Herzens. O gib mir diese, um jene Flecken zu reinigen, womit die Sünde mich verunreinigt. Die Größe und die Zahl meiner Verbrechen nöthigt mich, mit Jeremias dem Propheten auszurufen: „Wer gibt Wasser meinem Haupte und eine Quelle von Thränen meinen Augen?“ — „et plorabo die et nocte?“ (Jer. 9, 1.) Solch' große Bitte aber überlasse ich großen Büßern, Deinen bessern Dienern, und ich bitte Dich nur um eine Thräne, wie sie Petrus für eine Sünde — für eine Sünde der Schwachheit, nicht der Bosheit — vergoß, und zwar mit solcher Bitterkeit und Beharrlichkeit, daß

Digitized by Google

die Thränen seine Wangen furchten. Gib mir die Thränen der Magdalena, die mit reichlichem Thränenstrom die Füße unseres Heilandes und zugleich ihre eigene Seele gewaschen, denn ich bin sündhaft und keine büßende Magdalena. Gib mir die Thränen Davids, als er in reumüthigem Herzen das klagenvolle Miserere sang, um für seine Sünden Verzeihung zu erflehen. Ich habe gesündigt mit David, habe aber nicht mit ihm gerufen: peccavi; ich habe seine Vergehen getheilt, aber nicht seine Seufzer und Thränen. Da ich so unglücklich gewesen, zu sündigen, so abscheulich zu sündigen, wäre es ein Trost, dieß bereuen zu können. Gib mir diesen Trost, ich bitte Dich, auf daß Du jetzt für mich seiest, was Du früher für sie warest: in fletu solatium.

IV. Ist auch meine Zunge stumm, und kann sie nicht Worte finden, die inhaltsschwer genug wären, den Schmerz auszudrücken, den ich fühle, ja noch viel weniger, den Schmerz, den meine Sünden verdienen, so gib doch meinen Augen wenigstens die stumme Beredtsamkeit der Thränen — „nec taceat pupilla oculi mei“ — „nimmer raste meines Auges Stern“ (Jer. 3, 18). Lehre mich jene rührende Sprache,

Digitized by Google

die Deine Güte zur Barmherzigkeit bewege, und tröste mich. Als David und seine Soldaten Siceleg mit Feuer zerstört und ihre Weiber und Kinder gefangen genommen fanden, da weinten sie, so lange ihre Thränen fließen konnten. Als jene Zierde der Städte, Jerusalem, in Folge der Gefangenschaft Israels verlassen lag, da stöhnte Jeremias der Prophet in der Bitterkeit seines Geistes jene Klagen und rührenden Lieder, die noch als dauerndes Monument seines Schmerzes bestehen. Als Lazarus, das Symbol einer sündhaften Seele, vier Tage lang todt war, so weinte selbst unser Heiland, die Weisheit des ewigen Vaters, über ihn — „et lachrimatus est Jesus“ (Joh. 11, 35). Der Verlust, den ich erleide, ist größer als der Verlust von Weib und Kindern. Ich sehe nicht eine Nation, wohl aber meine Seele, in Gefangenschaft abgeführt. Durch Deine Abwesenheit ist meine Seele schon länger als vier Tage todt, und doch sind meine Augen noch nicht angeschwollen von Thränen, meine Brust ist nicht beengt von Seufzern, noch seufzt meine Stimme die bittern Klagen meines Herzens. Gib Du mir die Gabe der Thränen, die Gabe wahrer Reue, und ich werde meinen und

Digitized by Google

ſeufzen, und wie ich jetzt in meinen Sünden Bitterkeit empfinde, werde ich dann Troſt finden in meinem Leid darüber. Dann werde ich finden, was ich jetzt ſuche — in fletu solatium.

V. Erweiche Du gnädigſt mein Herz, und verwunde es durch wahre Reue, auf daß meine Augen mit ihren Thränen Deine zarten Schläge begleiten. Verwandle Du meine Freude in Schmerz, „et organum meum in vocem flentium“ — „gewandelt iſt zur Trauer meine Laute und meine Flöte zu des Weinens Ton“ (Job 30, 31). Gib mir hier meine Tage der Trauer, auf daß ich der ſtrengen Strafe für meine Sünden in jenem Orte der ewigen Trauer entgehe. Wenn Du mir dieß gütigſt gewährſt, ſage ich zu all' den vergänglichen Freuden dieſes Lebens: „Recedite a me, amare flebo“ — „weichet von mir, ich will bitterlich weinen“ (Iſ. 22, 4). Dann will ich, wie die verlaſſene Turteltaube, meine Tage in Einſamkeit und Trauer verbringen, und meine Nächte, die beſſern Freunde des Grames, will ich durchwachen, indem ich mein Lager mit meinen Thränen benetze. Ich will in Thränen ſäen, daß ich in Freude ernte. Ich will, an den babyloniſchen Flüſſen

Digitized by Google

sitzend, die vergänglichen Freuden dieses Lebens beweinen und in Gedanken meine früheren Vergehen beklagen, bis ich meine Seele von der purpurnen Farbe der Sünde reinwasche und ihr die Weiße der Unschuld, die sie zuerst von Dir empfangen, gebe; bis ich besänftigt Deinen Zorn, den mein Undank vermehrt; bis Du gnädigst zu mir sprichst: „Noli flere“ — „weine nicht“; bis Du alle Thränen von meinen Augen trockneſt in jenem Orte des ewigen Trostes, wo weder Trauer, noch Klagen, noch Schmerz sein werden, und dieser kurze Augenblick sich verwandeln wird in die vollendete Wonne der Ewigkeit.

Zwölftes Kapitel.

O lux beatissima,
Reple cordis intima
Tuorum fidelium.

„O Du Licht vom seligen Schein,
O erfüll' den Herzensschrein
Deiner Gläubigen allzumal!“

I. Dieses Licht, das wir jetzt sehen, und durch welches wir sehen, ist der erst-

Digitized by Google

geschaffene Gegenstand dieser irdischen Welt; es ist ein dunkles Bild Deiner Unendlichkeit, rein und schön, aber nicht ein seliges Licht. Dein Gesetz ist auch ein Licht — „lex lux et via vitae“ —, und bringt das Dämmern eines freudigen Tages, wo es erscheint; doch ist es weit entfernt, den Namen „seliges Licht“ zu verdienen. Das Licht der Glorie, das den geschaffenen Geist zum freudigen Schauen der Gottheit befähigt und in dessen Besitze die Engel und Heiligen selig sind, ist ohne Zweifel ein seliges Licht, ein Licht, das denen, die es besitzen, ewige Seligkeit bringt; doch nicht jenes Licht meine ich, sondern Dich selbst, den mächtigen Schöpfer und wohlthätigen Geber dieser verschiedenen Arten von Licht. An Dich wenden sich meine Bitten, der Du bist „lux lucis et fons luminis“, ein göttliches Licht — „Deus lucis“ — ein unerreichbares Licht, in welchem die Gottheit wohnt und sich verbirgt vor dem geschaffenen Auge. Schätze ich auch je nach ihrem Werthe diese verschiedenen Gaben des Lichtes, so schätze ich doch keines wie Dich, der Du bist ein weit herrlicheres und größeres Licht, das höchste Licht, Licht vom Lichte, ein seliges und wonnereiches Licht. O lux

Digitized by Google

beatissima, reple cordis intima tuorum fidelium.

II. O ewig seliges Licht, erfülle mit Dir selbst das Innerste aller gläubigen Herzen. Mein Herz ist bis anhin angefüllt gewesen mit Eitelkeit. Komm', verbanne diese Eitelkeiten und erfülle es jetzt mit Wahrheit. „Emitte lucem tuam et veritatem tuam" — „sende Dein Licht und Deine Wahrheit" (Ps. 42, 3). Es war zuvor voll von Finsterniß, erfülle es jetzt mit Deinem Lichte und sprich zu ihm jetzt jene mächtigen Worte: Fiat lux — wodurch die Dunkelheit meiner Nacht verschwinden und ein herrlicher Tag erscheinen wird. Es war bis jetzt angefüllt mit eitlen Begierden, mit sinnlicher Liebe zu den Geschöpfen. Rotte aus all' dieses, und statt dessen pflanze die Liebe hinein, erfülle es mit Dir selbst, denn Du bist eine unerschaffene, grenzenlose Liebe, deren Eintritt in meine Seele allein die Vergehen meines früheren Lebens entweder gänzlich tilgen oder decken wird, denn „universa delicta operit charitas" — „alle Vergehen bedecket die Liebe" (Sprichw. 10, 12). Erfülle daher, ich bitte Dich, mein Herz mit diesem Lichte, erfülle es mit dieser

Digitized by Google

Liebe, denn dieſes Licht iſt Liebe, und dieſe Liebe iſt Licht. O lux beatissima, reple cordis intima.

III. Es gibt ſo viele Falten, ſo viele verworrene Labyrinthe in meinem Herzen, worin die mannigfachſten Begierden ſich verborgen halten, ſo daß ſie unberührt bleiben werden, es ſei denn, Du durchſucheſt es genau. Mein Herz iſt nicht unähnlich den Bechern der Heuchler, die von Außen ſchön, inwendig aber voll des Raubes und der Unreinheit ſind. „Proba me, Deus, et scito cor meum“ — „prüfe mich, Gott, und erkenne mein Herz“ (Pſ. 138, 23). Du biſt es, der die Herzen und Nieren erforſcht, Du allein haſt Augen, die in die Tiefe der menſchlichen Seelen ſchauen. Erforſche genau die meinige, auf daß kein Winkel ungeſehen bleibe, kein Geheimniß unerkannt Dir entgehe. Du wirſt dort viele Winkel voll von den verſchiedenſten und ungeordnetſten Anhänglichkeiten finden — Liebe für Ehre, für Vergnügen, für eitles Wiſſen —, alles ſinnliche Begehren, die mein Herz unter ſich vertheilen und es mir wegſtehlen. Aber komm' Du gnädigſt herein in dieſe innerſten Verſtecke, treibe aus jene kleinen Füchſe, „quae demoliun-

Digitized by Google

tur vineas“ — „welche die Weinberge verwüsten“ (Hohel. 2, 15), und erfülle meine Seele mit Deinem Lichte, erleuchte sie mit Deiner Liebe, daß jene Kinder der Finsterniß, jene Anhänglichkeiten an das Vergängliche nie mehr eindringen. O lux beatissima, reple cordis intima.

IV. Komm', wie des Mittags Sonne, scheine auf mich mit vollen Strahlen, denn die Finsterniß, die meine Seele umschattet, ist „tenebrae palpabiles“ — „fühlbare Finsterniß“, und kann nur vertrieben werden durch ein mächtiges Licht. Gib mir jene Flammen der Liebe, denn die Begierden, die sie austreiben müssen, sind mächtig; erfülle meine ganze Seele, laß keinen Raum leer, denn ich fürchte, daß die alten Bewohner sich darin verstecken und sich wieder verbreiten. Reple cordis intima tuorum fidelium.

V. Hätte ich nicht das Licht des Glaubens, oder hätte ich es wiederum verloren, würde ich nicht die Wohlthat dieses großen Lichtes erbeten, noch wäre ich fähig, es zu empfangen, denn es gehört ja nur den Söhnen des Lichtes. Während die Aegypter mit einer langen und furchtbaren Finsterniß gestraft wurden, erfreuten sich die

Digitized by Google

Kinder Israels — „filii lucis“ — „Kinder des Lichtes“ — eines vollkommenen Lichtes. Während die Ungläubigen, wie die Aegypter, von dunkler Nacht umhüllt sind, genießen Deine wahren Israeliten das Licht, das Du in ihre Herzen sendest. Deine Apostel wurden mit Recht „lux mundi“ genannt — „das Licht der Welt“ (Matth. 5, 14), denn sie verbreiteten das Licht des Glaubens über die ganze Welt der Ungläubigen, aber Du bist das „lux cordium“ — „das Licht der Herzen“, der Du die Strahlen Deines Lichtes in die gläubigen Herzen sendest. Das Licht des Glaubens — ich muß es bekennen — ist ein seliges Licht, ohne welches die Menschen in der Nacht des Unglaubens leben, aber das Licht, womit Du die Herzen Einzelner erfüllest, ist das glückseligste Licht, ohne welches die Gläubigen sogar in einer dunkeln Nacht des Herzens leben. Der Glaube ist die Dämmerung, die dem Tage vorausgeht, Du bist die volle Mittagssonne, und erfüllst die Herzen, die Du besuchest, mit einer glänzenden Tageshelle. Komm', verwandle die Finsterniß meines Herzens in ein seliges Licht, und meine Nacht in Tag! Verbanne das trügerische Licht — jene irdische Weisheit, die vor

Digitized by Google

Dir Thorheit ist — und von der ich bis anhin irre geleitet worden, als wie von einem Irrlichte, und kröne mich mit dem Segen jenes seligen Lichtes, das aus Sündern Heilige macht, und aus Heiligen Götter. Erhöhe jenes Licht des Glaubens, das Du mir schon verliehen; mache meinen Glauben lebendig, auf daß er mich sicher durch die Gefahren dieser Nacht zu dem wundervollen, erstaunlichen Lichte der Herzen führe, und dieses fortwährend scheine und sich vermehre in mir, bis ich zu jenem ewigen Lichte komme, in welchem ich das höchste Gut von Angesicht zu Angesicht sehen werde und mich erfreue in dem Gotte meines Herzens durch alle Ewigkeit. Amen.

Dreizehntes Kapitel.

Sine tuo numine
Nihil est in homine.

„Ohne Dein belebend Wehen
Kann im Menschen nichts bestehen."

I. Ohne Deine Gottheit ist nichts im Menschen, oder eher, der Mensch ist nichts,

Digitized by Google

denn aus nichts haſt Du uns zuerſt erſchaffen, und zu nichts werden wir zurückkehren, wenn Du uns je verlaſſeſt. Hätteſt Du mich nicht geſchaffen, wäre ich nie geworden, und wenn Du aufhöreſt mich zu erhalten, muß ich aufhören zu ſein. Mein Weſen iſt etwas, das ſein Daſein von Dir borgt, der Du allein das Daſein biſt, denn Du allein kannſt in Wahrheit ſagen: „Ego sum qui sum“ — „ich bin, der ich bin“ (Exod. 3, 14). Ich bin nicht, was ich bin, ſondern was ich habe. Mein Weſen iſt nicht mein eigen, ich ſelbſt bin Dein, denn ich habe nichts aus mir, aber Alles aus Dir. Wenn Du mir nicht das Daſein gibſt, ſo bin ich nicht; gibſt Du mir nichts Anderes, ſo habe ich nichts in mir. Sine tuo numine nihil est in homine.

II. Du biſt die Sonne, und ich ein Strahl, der von Dir abhängt. Du biſt das Leben, und ich ein Ausfluß Deines Lebens. Verſchwindet die Sonne, müſſen alle Strahlen verſchwinden; erlöſcht das Leben, hört alle Bewegung auf. Ich bin ein Bild, gezeichnet von der geübteſten Hand, um meinen Gott darzuſtellen; aber durch Sünde habe ich es verunſtaltet und bin in nichts geſunken, um zu verwirk-

Digitized by Google

lichen die Prophezeiung Deines Dieners David: „imaginem ipsorum ad nihilum rediges“ — „Du wirst ihr Bild verschwinden machen“ (Ps. 72, 20). Aus einem Bilde bin ich ein Götze geworden; aus einem Bilde Gottes — mein eigenes Götzenbild, das ich anbete, dem ich diene, vor welchem ich in Worten und Thaten das Knie beuge, und vor welchem mein Herz sich niederwirft. Verbrenne, ich bitte Dich, diesen Götzen in Asche, wie Moses in der Wüste das goldene Kalb verbrannte; lege in Asche der Demuth meinen Stolz, und gib mir diese Asche zu trinken als Asche der heiligen Buße. Nur das Feuer kann diesen Götzen, den ich mir errichtet, zerstören, das Feuer Deiner Liebe, das ich, ach! nicht besitze. Ich bitte darum, aber ich erhalte es nicht; ich suche es, finde es aber nicht, und deßhalb verbleibe ich ein Götzenbild, ein Nichts, denn, hätte ich die Gabe der Prophezeiung, hätte ich die Kenntniß der tiefsten Geheimnisse, und einen Glauben, der stark genug wäre, Berge zu versetzen, „charitatem autem non habuero, nihil sum“ — „aber die Liebe nicht, so bin ich nichts“ (1 Kor. 13, 1). Ohne Deine Liebe ist der Mensch nicht nur eitel, oder wie Eitelkeit, sondern er

Digitized by Google

ist die Eitelkeit selbst; er ist eine Welt von Eitelkeit — „universa vanitas homo vivens“ (Ps. 38, 6). Er ist nichts, vermag nichts, er hat nichts in sich. Sine tuo numine nihil est in homine.

III. Als der Mensch im Anfang erschaffen wurde und der Geist des Lebens in ihn gehaucht war, da war er etwas; er war das Wunder der Natur; das Wunder der Welt; er war sozusagen Alles, weil er Antheil hatte an der Natur von Allem. Er stand der Vollkommenheit der Engel nahe an Weisheit und Macht, und all' dieß, weil er in Dir lebte und Du in ihm; aber als er durch Sünde Deiner Gnade beraubt wurde, „ad nihilum redactus est et nescivit“ — „ward er zu nichts gemacht und wußte es nicht“ (Ps. 72, 22). So fiel Adam vom Glücke in's Elend, von sich selbst, oder eher von Dir, in's Nichts. Auch ich, nur zu sehr ein Kind seines Unglückes, bin von Dir abgefallen, und auch von mir, und ihm gleich bin ich zu nichts geworden. Wenn alle Nationen und die zahllose Masse der Menschen, welche die Zeitenfolge hervorgebracht hat, vor Dir sind, als ob sie nicht wären, weil sie nicht in Dir, und Du nicht in ihnen, was für ein Nichts muß denn ich

Digitized by Google

in der That sein, der ich ein so geringer Theil jener Nationen bin, „vermis et non homo“ — „ein Wurm und kein Mensch“ (Ps. 21, 7). Und doch, wenn Du gnädigst in mir wohnest, so werde ich mehr als alle Diese; verlässest Du mich aber, bin ich gleich ihnen nichts. Sine tuo numine nihil est in homine.

IV. Bei Schöpfung der Welt zeigte sich zuerst jenes Chaos, das zuerst erschaffen, öde und leer war, bis Du es mit Licht erfülltest, ausbildetest und mit verschiedenen Creaturen schmücktest. So bin ich, wenn Du abwesend bist — ein rohes, ungeordnetes Chaos, und so muß ich ewig verbleiben, es sei denn, daß Du kommest und eine neue Schöpfung in meiner Seele wachrufest, eine Schöpfung der Gnade und wahrer Tugend — „emitte spiritum tuum et creabuntur“ (Ps. 103, 30). In Dir und mit Deiner Hilfe können Menschen Wunder wirken, unglaubliche Dinge, wie sie Moses in Aegypten und in der Wüste gewirkt. So ein Wunder war der Stillstand der Sonne durch Josue; so waren die Wunder, die Deine Propheten gewirkt zum Zeugniß der Wahrheit, die sie predigten. Dieser Art sind alle jene Wunder, welche das Gesetz der Gnade so reich-

Digitized by Google

lich in Deiner Kirche aufweist. In dem Sinne konnte St. Paulus so bestimmt behaupten: „Omnia possum in eo qui me confortat“ — „ich vermag Alles in Dem, der mich stärkt“ (Phil. 4, 13). So viel vermag der Mensch durch Dich, aber wenn Du ihn verlässest, fällt er wieder zurück in sich selbst, oder in eine Tiefe, die noch größer ist. So fiel Kain, sobald er von Deiner Gnade verlassen war, in einen so erbärmlichen Zustand, daß er ob Allem erzitterte, was er immer sah oder hörte, und von Allen verachtet wurde. Samson, jenes Wunder der Kraft, wurde wie andere Menschen, sobald Du ihn verließest; und Nabuchodonosor, einmal von Dir verworfen, verlor sein Königreich und ward so erniedrigt, daß er unter den Thieren lebte, sich mit diesen unterhielt und sich gleich ihnen nährte. Verlässest Du Deine besten Diener, so werden sie gleich diesen Genannten, denn Keiner kann aus sich selbst einen guten Gedanken hervorbringen, sine tuo numine.

V. Ohne Dich sind meine Gedanken eitel, meine Worte leichtsinnig, meine Werke alle geringen Werthes. Ohne Dich sind meine ernstesten Betrachtungen eitler als ein Traum, meine Wünsche kindische Thor-

Digitized by Google

heit, mein Gedächtniß schwächer als die elendeste Vergeßlichkeit. In Dir sind all' unsere Kräfte vereinigt und nehmen unsere seelischen Kräfte zu, denn unsere Handlungen vereinigen sich in Dir, als in ihrem Centrum, wo die Einheit sie mächtig macht. Aber wenn Du uns verlässest, wandeln wir Pfade, die so verschieden und auseinandergehend sind, wie unsere Gedanken, verirren wir uns und vergehen zu nichts — „tanquam aqua decurrens" — „wie verrinnendes Wasser" (Ps. 57, 8). Ohne Dich ist keine Wahrheit im Menschen; ohne Dich bin ich ein beharrlicher, verderblicher Lügner, denn Du allein bist die Wahrheit, eine grenzenlose und ewige Wahrheit, die keine Lüge verdunkeln oder täuschen kann. Ohne Deine erhaltende Kraft habe ich kein Dasein, kein beständiges Wesen, sondern fließe vorbei wie ein Strom von den Bergen, wie ein Traum, wie ein Schatten, oder wie die flüchtigen Stunden, die Niemand hemmen, und wenn sie einmal vergangen sind, Niemand zurückrufen kann — „in imagine pertransit homo" — „als Schattenbild geht der Mensch dahin" (Ps. 38, 7). Ohne Dich geht mein Glaube verloren, meine Hoffnung wird sinken, denn Du bist der

Digitized by Google

Geber meines Glaubens, et „spes mea ab uberibus matris mea“ — „meine Hoffnung von den Brüſten meiner Mutter her“ (Pſ. 21, 10). Ohne Dich habe ich weder Kraft noch Tugend; ohne Dich habe ich kein Leben, denn Du biſt das Leben meiner Seele, die ſtirbt, wenn Du Dich zurückzieheſt, gleich dem Körper, wenn ihn die Seele verläßt. Ohne Dich habe ich nichts in mir, vermag ich nichts, bin ich nichts. Sine tuo numine nihil est in homine.

VI. Komm' daher, heiliger Geiſt, denn Deine Gegenwart wird mich neu ſchaffen; ſie wird das Nichts, welches ich bin, in jenes Etwas verwandeln, das Deine Gabe iſt; ſie wird mir ein beſtändiges Weſen geben in Deiner Gottheit, auf daß ich in Dir lebe, denn ohne Dich bin ich ein vorübergehendes Nichts. Komm' doch zu mir, laß mich Deine Gegenwart genießen, und ich werde nichts mehr ermangeln, denn wo Du biſt, können keine Gnaden fehlen. Biſt Du bei mir, ſo muß ich leben, und glücklich leben; ich werde reichlich alle Weisheit, Gerechtigkeit, Wahrheit und all' jene geiſtigen Schätze beſitzen, die Du mit Dir bringſt und ich jetzt noch entbehre. Deine Gegenwart wird mir die Kraft

Digitized by Google

und den Willen geben, gute Werke auszuüben — Werke der Demuth, der Liebe ꝛc.; sie wird in mir einen lebendigen Glauben und eine innige Liebe erzeugen, wodurch ich leben und lieben werde, bis der Glaube sich verwandelt in klares Schauen, die Hoffnung in Freude, und meine unvollkommene Liebe in ein überreiches Maß von Liebe, die nie ein Ende nehmen wird.

Vierzehntes Kapitel.

Nihil est innoxium.

„Nichts ist ohne Sündenmal!"

I. Ehe Du mich erschaffen, war ich ein harmloses Nichts: nicht gut, denn ich war nicht, doch auch nicht schlecht, weil kein Sünder. Ich war solch ein Nichts, als ob ich nie gewesen, nicht wäre. Als Du mich zu einem Etwas geschaffen, und mich in die Hände eines freien Willens gelegt, wodurch ich stehen oder fallen könnte, da traf ich eine unglückliche Wahl und fiel auf's Neue; nicht in das schuldlose Nichts zurück, woher ich kam, wohl aber

Digitized by Google

in das ſündhafte Nichts, worin ich jetzt bin. Du allein biſt ein wahres Weſen, und je weiter wir daher von Dir weggehen, deſto mehr hören wir auf zu ſein, und werden zu Nichts. Durch örtliche Trennung können wir Dich nicht verlaſſen, denn Du erfüllſt jeden Ort, jedes Geſchöpf, aber durch die Sünde können wir uns von Dir entfernen. Die Sünde iſt die Trennung von Dir, ein Hinabſinken in's Nichts. Eine einzige Todſünde verſenkt uns ſo tief, daß ſie ein großes Chaos zwiſchen unſern Seelen und Dir ſchafft. Wer bin ich denn? Wie unendlich ferne von Dir! Wie groß iſt die Tiefe, der Abgrund des Nichts, in den ich gefallen! Durch die Laſt ſo vieler und abſcheulicher Verbrechen bin ich von der Höhe des Glückes gefallen und in die Tiefe des Elendes geſunken; nichts bleibt nun in mir, als die Sünde, nichts als Böſes; nihil est innoxium.

II. Allein, mögen meine Sünden mich noch ſo weit von Dir entfernt haben, ſo iſt Deine Güte doch bereitwillig, und Deine Barmherzigkeit iſt nahe denen, die Dich mit reumüthigem Herzen anrufen. „Si descendero in infernum ades“ — „wenn ich auch ſo tief als die Hölle ge-

Digitized by Google

sunken, so wird Deine Güte doch ein geneigtes Ohr der reuevollen Stimme leihen" (Ps. 138, 8). Erhöre mich denn, o erhöre mich und sei mir barmherzig, sonst sterbe ich, und das ewiglich. Ich bin das Elend, Du die Barmherzigkeit; ich nichts als Böses, Du die Güte selbst; ich bin nichts, Du bist die Macht selbst, eine Macht, die keine Grenzen kennt. Nie gab es etwas, wobei Du Deine Barmherzigkeit oder Allmacht mehr bethätigen konntest; denn nie gab es ein schwächeres Geschöpf, nie einen größeren Sünder. „Abyssus abyssum invocat" — „ein Abgrund des Elendes ruft einem Abgrunde" des Erbarmens (Ps. 41, 8). O Erbarmen, o Vater der Barmherzigkeit, blicke auf mich mit den Augen des Erbarmens, denn sogar die Erinnerung an Deine Gerechtigkeit erschreckt mich, und wenn ich vor dieser Gerechtigkeit erscheine, wird sie mich in eine ewige Nacht verdammen. O Du, der Du die Allmacht selbst bist, verleihe mir Deine starke Hand, daß sie meine Schwachheit unterstütze, denn ich falle und vergehe in Nichts, und was noch schlimmer ist als in Nichts, in Sünde, denn ohne Dich verbleibt nichts Anderes in mir. Ohne Deine Gottheit nihil est innoxium.

Digitized by Google

III. Ohne Dich ist Alles, was ich reden oder denken kann, Sünde; ohne Dich ist meine scheinbare Demuth Stolz, meine scheinbare Geduld listige Rache, mein Gehorsam vermischt mit Schmeichelei, meine Andacht verhüllte Heuchelei: kurz, all' meine Tugenden sind nichts als Laster. Und wenn meine besten Werke Sünde, mein Licht Finsterniß ist, „ipsae tenebrae quantae erunt" — „wie groß wird dann die Finsterniß selbst sein!" (Matth. 6, 23.) Du bist die Sonne, die die Herzen der Menschen erleuchtet; wo Du fehlst, da ist nichts als Finsterniß. Du bist das Feuer, das unsere Seelen wärmt und entflammt; so Du Dich entfernst, erfriert Alles in eisiger Kälte. Du bist die Liebe, wovon unser Geist lebt, — eine göttliche, heilige Liebe. Ohne Deine Gegenwart verschwenden wir den besten Theil unserer Seele in der Begierde nach irdischen Dingen. Du bist die allerhöchste Güte, der Du Dich Andern gibst und sie auch gut machest. Ohne Dich ist Alles, was in dem Menschen ist, böse, Alles ist Sünde, nihil est innoxium.

IV. Seit dem Fluche, der durch Adams Schuld auf der Erde lastet, erzeugt diese nur Unkraut, es sei denn, sie werde von

Digitized by Google

geschickter Hand gedüngt. Jener Fluch aber war nur das Sinnbild dessen, was im Menschen verwirklicht ward, und was in mir ist, denn aus sich selbst ist meine Seele eine fruchtbare Mutter aller Nichtigkeit; sie ist unfruchtbar und ermangelt alles Guten, es sei denn, daß Deine gnädige Hand sie bepflanze. Unser Heiland erschien einstens Magdalena in der Gestalt eines Gärtners. Ich bitte weder um seine Erscheinung, noch um die Deine, aber um Dein Werk: laß mich Deine gewandte Hand in dem Garten meiner Seele fühlen, nicht nur sehen. Entwurzle darin das Unkraut des Lasters und pflanze die Kräuter und Blumen der Tugend, mache sie zu einem Lustgarten, wo es Dir gefällt zu weilen, denn jetzt ist sie nur eine Pflanzung von Unkraut, alle Pflanzen darin sind schädlich. Nihil est innoxium.

V. Wenn ich ohne Dich mich meinen Gedanken hingebe, so sind die besten davon, Du weißt es, eitel — „Deus scit cogitationes hominum, quoniam vanae sunt“ — „der Herr kennt die Gedanken der Menschen, daß sie nichtig sind“ (Ps. 93, 11); die andern sind die Blüthen sinnlicher Lust, das heimliche Flüstern des Stolzes, oder ein neugieriges Grübeln in

Digitized by Google

Geheimnissen, die besser unerforscht blieben. Rede ich ohne Dich, so dienen meine Worte nur zur Lobpreisung eigenen Ruhmes, um das unbeständige Lob der Menschen zu gewinnen; oder was noch böser ist, sie sind der trügerische Köder, um die Unschuld zu betrügen, oder Gift, um die Ehre meines Nächsten zu verderben; „longe a salute mea verba delictorum meorum“ — „das Geschrei meiner Sünde entfernt mein Heil“ (Ps. 21, 2). Setze ich mich in Thätigkeit ohne Dich, so sind meine Werke entweder nichts in sich selbst, oder ist das Ziel, nach dem sie sich richten, irgend ein geschaffenes Wesen, ein Götze, den die Eigenliebe sich aufgestellt. Die Liebe ist das Gewicht, das unsere Seelen zieht, der Hauptanstoß unserer Fähigkeiten, der eine Ursprung all' unserer Handlungen. So sind unsere Werke gleich unserer Liebe. Ist die Liebe, die mich zum Werke antreibt, gut, so kann das Werk nicht böse sein; ist die Liebe böse, so kann das Werk nie gut sein. „Non potest arbor bona malos fructus facere“ — „ein guter Baum kann nicht böse Früchte tragen“ (Matth. 7, 18). Die Liebe, die in einer Seele wohnt, muß nun aber entweder die Liebe zum Schöpfer oder

Digitized by Google

zu einem Geschöpfe sein. Erstere ist die Liebe, die Du allein geben kannst; letztere ist die Begierde, die die Sünde in unsere Seele gepflanzt und die Gewohnheit genährt hat. Die erstere ist jener gute Baum, der keine bösen Früchte tragen kann; die letztere der böse Baum, der nur solche erzeugen kann. Sine tuo numine nihil est innoxium.

VI. Die schreckliche Schlange, deren Nachkommenschaft Tod und Schmerz ist, hat nichts in sich, das unschädlich wäre, nichts, das nicht giftig ist; doch aus all' dem macht der geschickte Künstler ein Gegengift für alle Gifte. Siehe, ich bin jene häßliche Schlange, die, in Sünde erzeugt und geboren, voll giftiger Krankheiten ist, aufgeblasen durch Bosheit und in der nichts zu finden ist, als „die Begierde des Fleisches, Begierde der Augen und Hoffart des Lebens". Du bist der große, geschickte Künstler, der aus Nichts diese wunderbare Gestalt der Welt zusammengefügt hat, und sie erfüllt hat mit so vielen Wundern, als Geschöpfe sind; der aus Bösem, ja aus dem schlimmsten der Uebel, aus der Sünde, viel des Guten ziehen kann. Komm' und verwandle die giftigen Krankheiten, von denen meine

Digitized by Google

Seele überfließt, in ein wirksames Heilmittel. Zerstöre in mir Alles, was nicht Dein ist, alles Böse, und schaffe mich neu. Verwandle meinen Stolz in Demuth, meinen Zorn in Geduld, meine Begierde in Liebe, verwandle alle Laster in Tugenden. Nimm von mir den alten Menschen mit all' seinen Werken, und bekleide mich mit dem neuen, „qui secundum Deum creatus est" — „der geschaffen ist nach Gott" (Eph. 4, 24), daß in Ihm und durch Ihn ich diese Zeitlichkeit durchlebe und Dir hienieden diene, auf daß, wenn die Zeit mit mir ein Ende nimmt, ich lebe und Dich genieße im Himmel für alle Ewigkeit. Amen.

Fünfzehntes Kapitel.

Lava, quod est sordidum.

„Was befleckt ist, wasche rein."

I. In Unreinheit wurde ich empfangen, in Unreinheit in dieser Welt geboren, und seither habe ich sie vermehrt durch vielfache Missethaten. Es ist wahr, durch Deine

Digitized by Google

große Erbarmung wurde ich in den ersten Tagen meiner Kindheit in der heiligen Taufe von der Erbschuld unserer Stammeltern befreit; aber ach, wie bald habe ich diese Reinheit befleckt! Wie bald habe ich jenes Gewand der Unschuld von mir geworfen, und habe ich mich auf's Neue mit dem Schmutze wirklicher Sünde befleckt! Wie bald war ich vollberechtigt, mit dem büßenden König von Israel zu Dir zu rufen: „Amplius lava me ab iniquitate mea, et a peccato meo munda me“ — „mehr und mehr wasche mich von meiner Ungerechtigkeit und von meiner Sünde reinige mich“ (Ps. 50, 4). Gleich als strebtest Du noch immer mit einem Uebermaß von Güte meine Bosheit zu übertreffen, so hast Du mich wieder und wieder gewaschen in dem Strome der Buße, und ich bin mit Undank, „sicut canis ad vomitum“ — „wie der Hund, der zu dem zurückkehrt, was er gespieen“ (Ps. 26, 11), so oft in denselben Schmutz der Sünde zurückgekehrt, worin ich mich so lange gewälzt, bis er zum ekelhaften Aussatz geworden, zu einem Aussatze, der meine Seele verzehrt und wegfrißt. Zu Dir flüchte ich mich, um geheilt zu werden, wie

Digitized by Google

Naaman zu Elisäus; sende mich wieder zum Jordan, zu den Strömen der Buße, denn „in verbo tuo“ — „auf Dein Wort“ (Luc. 5, 5) will ich nicht säumen, noch mich fürchten, gänzlich rein zu werden; verlaß mich daher nicht, auf daß ich mich selbst wasche, sondern wasche Du mich. „Lavabis me et super nivem dealbabor“ — „wasche mich und ich werde weißer werden als der Schnee“ (Ps. 50, 9).

II. Wenn ich mich hie und da in dem Leben meines Heilandes, dem einzigen Spiegel einer christlichen Seele, beschaue, und mich voll von Angst und Schrecken als so abscheulich erkenne und schwärzer, als der Aethiopier ist, dessen Haut nie weiß gewaschen werden kann, so würde ich in volle Verzweiflung gerathen, könnte ich mich nicht in das Meer Deiner Gnaden tauchen und könnte nicht Deine Hand mich waschen, die es allein vermag, „mundum facere de immundo conceptum semine“ — „rein zu machen den in Unreinigkeit Empfangenen“ (Job 14, 4). Wenn ich in der geheimen Offenbarung jenen furchtbaren Ausspruch aus Engels Mund vernehme: „Qui in sordibus est sordescat adhuc“ — „wer unrein ist,

Digitized by Google

werde noch unreiner“ (Apok. 22, 11), und mir wohl bewußt bin, wie ich so tief im Koth mich wälze, so durchzuckt wie ein Blitz der Schrecken meine Seele, und scheint mir zu sagen, daß im Donner jener Worte mein furchtbares Schicksal verkündet werde. Deine Güte aber, o Herr, läßt mich wieder aufathmen, und Deine Barmherzigkeit ladet mich ein zu hoffen, und das will ich thun gegen alle Hoffnung; ja, würdest Du mich tödten, so hörte ich nicht auf, auf Dich zu hoffen, denn ich bin überzeugt, „si vis, potes me mundare“ — „wenn Du willst, kannst Du mich reinigen“ (Matth. 8, 2).

III. Wenn ich lese, daß weder die Gestirne noch die Himmel rein sind vor Deinem Angesichte, wie unaussprechlich befleckt muß ich mich selbst bekennen, denn mein Ursprung war Unreinheit, mein Wesen ist gleich einem verwesten Gerippe, und mein Ende wird eine ekelhafte Fäulniß sein. Meine Gedanken sind der ekelhafte Hauch eines angesteckten Herzens, meine Worte der trügerische Ausdruck dieser Gedanken, und meine Werke sind nichts als Leidenschaft, oder die fruchtlosen Pläne der Eigenliebe! War das Menschengeschlecht schon in seiner Jugend so ver-

Digitized by Google

ſunken in den Koth der Sünde, daß nichts es zu reinigen vermochte, als jener unendliche Abgrund von Waſſer, — jene allgemeine Fluth, die alle lebenden Geſchöpfe von der Erde wegſchwemmte, ſo bin ich, eine kleine Welt, ein kleines Abbild der großen, der ich gleich ihr meine Jugend mit unglaublichen Sünden befleckte. So ſehr habe ich meine Seele mit Sünde beſudelt, daß nur eine ſtarke Fluth im Stande wäre, ſie rein zu waſchen — eine Fluth Waſſers von den Schleußen des Himmels, von Deiner allmächtigen Hand. Komm' denn, gieße dieſe Fluth auf mich, laß ſie mit Gewalt auf mich fallen wie ein Strom von ſchneebedeckten Alpen, daß ſie Alles von mir wegfege, was unrein iſt: „lava, quod est sordidum" — „waſche, was unrein iſt".

IV. Nach dem Geſetze Moſes' galten diejenigen als unrein, die nur mit etwas Unreinem in Berührung gekommen waren. Wie unrein muß denn ich ſein, der ich fortwährend mit der Unreinheit umgehe, deſſen Augen, Zunge und Herz mit nichts Anderem erfüllt ſind, deſſen beſte und edelſte Werke alle unrein ſind, „quasi pannus menstruatae omnes justitiae nostrae" — „gleich dem Gewande einer Blut-

Digitized by Google

gängigen ist all' unser Gerechtsein" (Is. 64, 6). Auch ich gehöre zu der unglücklichen Zahl, die Jeremias in seinen Klageliedern beweint: „qui nutriebantur in croceis, amplexati sunt stercora" — „die man aufzog in Scharlach, die umarmen jetzt den Koth" (Klagel. Jer. 4, 5). Statt des himmlischen Manna, das Deine Gnade bietet, habe ich Koth umfangen, geliebt und mich genährt von dem ekelhaften Auswurfe der Natur, der Sinnlichkeit und niedern Begierlichkeit, und diese alle bethören mich jetzt noch so, daß Keiner mich davon retten kann, als Du selbst, der Du bist „de stercore erigens pauperem" — „vom Kothe erhebend den Armen" (Ps. 112, 7). Oft habe ich meine Lippen durch Lügen, Verleumdung und tausenderlei Vergehen des Mundes befleckt. Komm', reinige sie, ich bitte Dich inständig, mit einer brennenden Kohle vom himmlischen Altare, wie Du gegenüber Jeremias, dem Propheten, gehandelt! Meine Hände habe ich mit unreinen, ungerechten und ausschweifenden Werken befleckt und sie hernach, wie Pilatus, scheinbar in Unschuld, in Wirklichkeit aber in der Heuchelei des Herzens gewaschen. Komm' daher, Du,

Digitized by Google

der einzige Heiligmacher menschlicher Werke, wasche vollständig diese Hände, — „lava inter innocentes manus meas“ — „wasche meine Hände unter den Unschuldigen“ (Ps. 25, 6). Meine Füße, d. h. die Regungen meiner Seele, habe ich befleckt, indem ich dem Geschöpfe mit sinnlicher Liebe zugethan war und Deine Gebote floh. Komm' denn mit Christus, unserm Heiland; würdige Dich, jenen Dienst der Demuth zu üben und mir die Füße zu waschen; denn sonst bin ich gewiß, daß ich keinen Antheil an Dir habe. Vorzüglich aber ist es das Herz, welches ich mit einer zahllosen Menge unreiner Gedanken, Begierden und böser Vorsätze derart befleckte, daß es nicht nur unrein geworden, sondern eine Masse von Unreinheit, so daß ich eher hoffen kann, es verwandelt, denn gereinigt zu sehen. Erschaffe in mir also eher ein neues Herz, statt dieses alte zu waschen; erschaffe Du eher ein reines, statt dieses zu reinigen; „cor mundum crea in me, Deus“ — „schaff' in mir ein reines Herz, o Gott!“ (Ps. 50, 12); denn diejenigen, die reinen Herzens sind, und diese allein, werden das Glück erlangen, Dich zu genießen in alle Ewigkeit.

Digitized by Google

V. Komm', heiliger Geist, komm'; „lava, quod est sordidum," — wasche mich gänzlich, Seele und Leib, Geist und Fleisch, denn ich bin ganz unrein und befleckt. Wasche mich mit jenem Wasser, das aus der Seite unseres Heilandes am Kreuze geflossen ist! Wasche mich mit jener Milch, womit die Taube im Hohenliede weiß gemacht wurde in den Augen des Bräutigams! Wasche mich in Wein, dem Blute der Trauben, wie Judas nach der Prophezeiung seines Vaters seine Gewänder wusch. Wasche mich in Blut, im Blute des Lammes, wie jene Seligen der geheimen Offenbarung, die ihre Kleider darin gewaschen und rein gemacht. Taufe mich und wasche mich endlich in Feuer, in jenem göttlichen Feuer — „in Spiritu sancto et igne" — „im heiligen Geiste und in Feuer" (Matth. 3, 11), auf daß ich in Wahrheit gereiniget werde von der Unlauterkeit, die ich durch die Sünde mir zugezogen habe. Reinige mich von all' meinen bekannten und verborgenen Sünden. Wasche mich von den vielfachen Nachlässigkeiten und Thorheiten meines Lebens. Wasche mich von all' den Flecken, die meine Seele so roth gefärbt wie Scharlach, bis sie weiß wird wie Wolle, so weiß wie Schnee, so

Digitized by Google

weiß, daß ſie, von jeder Makel und jedem Flecken befreit, vor Deinem Angeſichte ohne Scham erſcheine, und Dich zu ſchauen verdiene in einer überfließenden Seligkeit und Wonne von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sechzehntes Kapitel.

Riga, quod est aridum.

„Laß genetzt das Dürre ſein!“

I. Jene unnatürliche Hitze, die in meiner Jugend ein Feuer erzeugte, iſt im reiferen Alter in Flammen ausgebrochen und hat meine Knochen vertrocknet und mein Mark verzehrt. Die Blüthe meiner Jugend iſt dahingewelkt und der Winter des Greiſenalters kommt vor der Zeit, weil ich den Thau des Himmels entbehre. Gleichwie während jener geheimnißvollen Trockenheit, unter welcher das Land Israel ſo lange ſeufzte, weder Thau noch Regen fiel, bis Elias es befahl, ſo geht es mit meiner Seele, deren Strafe dorten vorgebildet war. Denn, wenn Du nicht das

Digitized by Google

Wort, jenes selige Wort des Trostes sprichst, welches Du der Welt längst durch Deinen Propheten verkündet hast: „Effundam aquas super sitientem“ — „Wasser will ich ausgießen über die Durstigen“ (Is. 44, 3), so verschmachte ich vor Trockenheit, welke ich dahin und verzehre mich, nicht zwar vor Schrecken, wie die Sünder am Tage des Gerichtes, aber vor Qual, welche der Mangel an belebender Feuchtigkeit der Seele bereitet und wodurch meine Seele wird wie die Erde, worauf weder Thau noch Feuchtigkeit fällt. Schon viele Jahre hab' ich jetzt gelebt und habe meine Lebenskraft in Erwartung Deiner Gnadenschauer verzehrt und noch finde ich keine. Ist es denn ein Wunder, wenn ich, wie die arabische Wüste aller Pflanzen und Gräser, so aller Tugend, aller Vollkommenheit, aller guten Gedanken bar bin? Ist es denn ein Wunder, wenn ich im Gebete keine Rührung finde, die mein Herz schmelzen ließe, keine Thränen des Schmerzes, keine Seufzer der Liebe? Ist es denn ein Wunder, wenn ich immer noch mit Nachdruck rufen und zu Dir schreien muß: „Riga, quod est aridum?“

II. Wie viele heilige Seelen genießen durch Deine Huld solch' einer Fülle der

Digitized by Google

Gnaden, daß ihre vielen Thränen, Seufzer und Klagen uns sagen, wie ihre Herzen von Wonnen überströmen, die von Oben auf sie niederfallen. Wenn ich auch niemals dieß Glück zu finden hoffe, so muß ich es doch sehnsüchtig verlangen. Wieder Andere sind zwar weiter von diesen Strömen entfernt und genießen nicht so reichlichen und anhaltenden Zufluß der Gnade, aber sie bleiben nicht lange ohne sanften Regen oder Morgenthau, der sie in der Trockenheit wieder erquickt. Unter Allen bin ich allein „velut lignum aridum in eremo“ — „wie ein dürrer Baum in der Wüste“ (Eccli. 6, 3), wie ein abgestorbener Baum in der Einöde, ohne Frucht, ohne Blüthen oder Blätter, ohne Feuchtigkeit, die meine Wurzeln erfrischte. Ich fühle nicht, daß mein hartes Herz weich wird, noch koste ich die Seligkeit Deiner Süße, womit Du Deinen Heiligen zuvorkommst: „percussus sum ut foenum et aruit cor meum“ — „getroffen bin ich wie Heu, und mein Herz ist vertrocknet“ (Ps. 101, 5), ich scheine mir abgeschnitten zu sein, mein Herz vertrocknet und welkt dahin wie Heu; doch da ich weiß, daß Du Deinen Odem sendest, wann und wo Du willst, und daß

Digitized by Google

er jene Ströme, jene Wasser, die ich erflehe, in Bewegung setzt, so will ich nicht verzweifeln, sondern in Zuversicht hoffen und jene Stunde, jenen Augenblick erwarten, den Du selbst erwählt hast, um mich zu erlösen. So komm' denn und gieße auf mich Deine Gnade in reichlichen Strömen, oder wie mit angeschwollenen Wassern überschwemme meine dahinwelkende Seele. **Riga, quod est aridum.**

III. Als Ezechiel zu Dir rief, Du möchtest Deinen Odem über das ausgedörrte Gebein hinsenden, um es zu beleben, sah er mit Freuden sein Gebet erhört. Mein Gebein ist vertrocknet und gleich jenem ohne geistiges Leben; meine Noth ist ebenso groß, und meine Klagen sind ebenso laut, wenn auch Deinem Ohre nicht so genehm, denn sie scheinen umsonst und werden nicht erhört. Meine Seufzer werden mit Verachtung zurückgeschlagen, und ich bleibe wie getroffen vom Blitze, oder von einem zerstörenden Winde darniedergeworfen; „**usquequo Domine clamabo et non exaudies**" — „wie lange, o Herr, soll ich rufen und wirst Du mich nicht erhören?" (Hab. 1, 2.) Komm' mit Deiner wunderwirkenden Hand (schwach vorgebildet in Aarons Stab), und

Digitized by Google

schlage an diesen Felsen, an diesen Felsen von Fleisch, mein Herz, bis es spaltet und ganze Fluthen ergießt, wodurch die Dürre, die in mir so groß ist, ein Ende nehme; schlage aber nicht nur einmal oder zweimal, wie Moses an den Felsen schlug, sondern schlage öfters, schlage jedesmal, so oft diese Trockenheit eintritt! Riga, quod est aridum.

IV. Als unser Heiland in der Synagoge einem Manne begegnete, dessen Arm verdorrt war, ward er von Mitleid gerührt und heilte ihn mit einem Worte. An mir aber ist nicht bloß mein Arm verdorrt und erstorben, sondern auch mein Herz, meine Gebeine, meine Sehnen, alle Kräfte meiner Seele und meines Körpers; „aruit tanquam testa virtus mea" — „vertrocknet wie eine Scherbe ist meine Kraft" (Ps. 21, 16), und doch wendest Du Dein Angesicht von mir ab und erhörst nicht mein Flehen; Du verstopfest die Quelle Deiner Gnaden, auf daß sie nicht in meine Seele fließen, „sed tu Domine usquequo" — „wie lange aber noch, o Herr?" (Ps. 12, 1.) Komm', laß ab von dieser Strenge und leihe mir ein gnädiges Ohr; senke Dich auf mich hernieder, wie eine schwere Wolke

Digitized by Google

in der Zeit der Dürre; oder, ſofern dieſe Gnade zu groß wäre, laß meine Augen wenigſtens einige Tropfen des Troſtes für meine ſchmachtende Seele vergießen. Komm', verwandle dieſen meinen dürren Herbſt in einen grünen, herrlichen Frühling; fülle meine ausgetrockneten Knochen wieder mit Mark; erwecke in meinen Augen eine Quelle der Thränen, und in meinem Herzen einen Strom der Liebe; riga, quod est aridum.

V. Als die Israeliten, wo ſie immer hinſahen, nur Manna gewahrten, da beklagten ſie ſich und fanden Ekel daran. Die armen Menſchen, wie ſie ſich täuſchten! Was ihnen Elend ſchien, war Fülle des Glückes, und hätten ſie ihr eigenes Wohl erkannt, ſo hätten ſie ihre Klagen in Hymnen der Freude gewandelt. Laß mich koſten von dem, was ihnen zur Ueberſättigung gereichte, von dem ſüßen, himmliſchen Manna, und ich werde mich darob gerade glücklich fühlen. Willſt Du aber, o Herr, große, reiche, Deiner Größe entſprechende Güter mittheilen, o dann ſende auf mich einen Regen von Manna, und gieße auf meine unfruchtbaren Werke Deinen Thau der Gnade nieder! Senke Dich ſanft auf mich nieder, ohne Geräuſch, wie Regen auf Wolle, auf daß dieſe tiefe Stille

Digitized by Google

meiner Seele ſage, Du ſeieſt es ſelbſt. Falle ſanft hernieder auf mich, wie der Morgenthau auf Gras, auf daß ich koſte und ſchaue, wie ſüß Du biſt. Senke Dich ruhig, doch in reichlicher Fülle, in die tiefſte Tiefe meiner Seele, auf daß, wo ehedem anhaltende und große Trockenheit herrſchte, eine volle und immer fortſprudelnde Quelle ſich zeige, welche weder die Hitze auszutrocknen, noch die Zeit zu zerſtören vermag. Alsdann werde ich mich Deiner Gegenwart erfreuen, bis Deine liebevolle Hand mich von dieſem trockenen, unfruchtbaren Erdreich in das Land der Lebendigen verſetzt, wo unendliche Ströme der Wonnen unaufhörlich dahinfließen. Riga, quod est aridum.

Siebzehntes Kapitel.

Sana, quod est saucium.

„Heil' die Wunden allzumal!"

I. Heile, was verwundet iſt, oder, um mich genauer auszudrücken, bring' Heilung, wo Alles eine Wunde bildet, denn ſo iſt

Digitized by Google

es bei mir. Das Leben hier auf Erden ist ein immerwährender Krieg. Kein Waffenstillstand unterbricht meine übermäßigen Kämpfe. Von allen Seiten regnet es Wunden auf mich, dicht wie Hagelsteine. Meine listigen und mächtigen Feinde richten all' meine Handlungen, Worte und Gedanken wie ebenso viele Pfeile gegen meine Seele, und keiner verfehlt sein Ziel. Ist es so ein Wunder, wenn ich ermatte und sterbe, oder ist es nicht eher das größte Wunder, daß ich noch lebe! Wohin soll ich mich um Heilung wenden? An wen soll ich meine Bitten richten? Wo soll ich Hilfe suchen? Ich schicke nicht nach Benedad um Deinen Propheten, noch weniger wende ich mich mit Ochozas an Beelzebub, den Gott von Accaron, um die Mittel meiner Heilung zu erforschen, denn das Eine wäre fruchtlos, das Andere gottlos. Aber mit all' der Kraft, die meine Ermattung mir noch übrig läßt, schreie und rufe ich unaufhörlich zu Dir, der Du allein die heidnischen Götter zerstöreſt und Deinen Propheten den Blick in die Zukunft und die Kraft der Weissagung verleiheſt. Vor Dir will ich meine Bitte so offen darlegen, wie offen liegen meine Wunden. Sana, quod est saucium.

Digitized by Google

II. Komm', großer Arzt verwundeter Seelen, ich bitte Dich, erhöre mein Gebet und laß nicht das Schreckliche meiner Wunden Dein liebevolles Auge von mir abwenden, noch die sichtbare Gefahr, in der ich schwebe, Deine allheilende Hand von mir zurückhalten, sondern nach der Größe meines Elendes spende Deine Gnaden und errette mich aus der Gefahr durch schleunige Heilung. Gesunde brauchen ja keinen Arzt, keine Hilfe, und gewöhnliche Wunden finden gewöhnliche Aerzte, sie zu heilen, aber die meinigen sind schrecklich, tödtlich, ja nur die unendliche Weisheit allein kann sie in ihrer Gefährlichkeit kennen, die Allmacht allein kann sie heilen. Mit den Israeliten habe ich gegen Deine Verordnungen gemurrt, o Herr, und Deine Güte verachtet. In gerechtem Gerichte hast Du mich nun mit diesen feurigen Schlangen gezüchtiget, die meine Seele bis in den Tod verwunden; aber erhebe nur das Banner des Kreuzes in meinem Herzen, gib mir Augen, es zu sehen, Andacht, es anzubeten, und ich werde sowohl Heilung finden für die empfangenen Wunden, als auch ein Heilmittel gegen alle Gefahren der Zukunft. „Sana animam meam, quia peccavi tibi" — „mach' gesund meine

Digitized by Google

Seele, denn ich habe wider Dich gesündigt“ (Ps. 40, 5).

III. Wie Maria gegen ihren Bruder Moses, so hat meine Seele sich gegen Dich empört und Andere um die ihnen verliehenen Talente beneidet, aber sie ist dafür mit Aussatz geschlagen worden, mit dem verzehrenden Aussatze der Sünde. So bedarf ich denn eines Moses, der für mich Fürbitte bei Dir einlegt, oder irgend eines Deiner Lieblinge, dessen Bitten Du ebenso gnädig anhörest als gern erhörest. Um Dich, o Herr, deßhalb eher zu bewegen, kleide ich meine Bitte in dieselben Worte und sage: „Deus, obsecro, sana eam“ — „o Gott, ich bitte Dich, mache sie gesund“ (Num. 12, 13). Wie Ezechias bin ich krank zum Tode, und ein schuldbeladenes Gewissen, gleich dem Deines Propheten, beraubt mich aller Hoffnung des Lebens, aber sei mir gnädig, wie Du es ihm warest. Laß mich mit meinen Thränen Deine Barmherzigkeit herniederziehen und mit meinen Seufzern laß mich Dich zur Verlängerung meines Lebens bewegen, eines Lebens, das keine Schwäche fühlt, noch Furcht des Todes. Um hier in Sicherheit zu leben, verlange ich kein Zeichen vom Himmel; „sed tantum dic verbo, et sanabitur anima mea“

Digitized by Google

— „sprich nur ein Wort, und es wird gesund meine Seele“ (Matth. 8, 8). Dein Wort ist ein allgemein wirksamer Balsam, der alle Wunden heilt, ein kostbares Gegengift, das jedem Gifte trotzt, und eine sichere Arznei, der gegenüber es weder eine unheilbare, noch eine tödtliche Krankheit gibt. Sprich denn ein Wort des Trostes zu meiner verwundeten Seele, und sprechend heile ihre Wunden! Sana, quod est saucium.

IV. Ich bin jener arme kranke Mann, der während achtunddreißig Jahren hier gelegen. Ich seufzte in meinem Elend und erwartete stetsfort durch die Thore Deiner unendlichen Barmherzigkeit einzugehen, aber wenn das Wasser in Wallung kommt, so habe ich Niemanden, der mir behilflich wäre, hineinzugehen, und allein kann ich keinen Fuß bewegen. Komm' Du, und mit einem mächtigen „Surge“ gib mir Gesundheit und Kraft, mich zu erheben, das Bett dieses Fleisches, welches meine Seele beschwert, zu tragen, und zu wandeln in den Wegen Deiner Gebote. Ich bin jener unglückliche Mann, der zwischen Jerusalem und Jericho in die Hände der Räuber gefallen und verwundet, entkleidet und halb todt liegen gelassen wurde. Un-

Digitized by Google

beständige Freunde gehen an mir vorbei und sehen mich nicht an. Die Besten schenken mir vielleicht ihr Mitleid, aber Keiner gewährt Heilung. Komm' denn, gebenedeiter Samaritan, bester Arzt, komm' und gieße in meine Wunden den Wein der Freude und das Oel der Barmherzigkeit, auf daß ich geheilt werde und lebe. Wenn ich bedenke, wie lange ich schon so ohne Hoffnung geheilt zu werden dagelegen, und wie lange ich mit meiner Gebrechlichkeit gekämpft, wenn ich sehe, wie ich täglich neue Wunden erhalte, und wie die alten vereiterten Geschwüre werden, so müßte ich in Verzweiflung sinken, könnte meine Seele sich nicht erheben in der Erinnerung, daß Du es bist, der die Zeiten bestimmt — daß „tempus occidendi" — „die Zeit des Schlagens", schon vergangen, und „tempus sanandi" — „die Zeit der Heilung" (Ezech. 3, 3) gekommen, diese Zeit der Gnade, diese Zeit des Heiles. Dieß belebt auf's Neue meine Hoffnung, gibt mir neuen Muth und nöthigt mich, mein Flehen fortzusetzen. Sana, quod est saucium.

V. Die jetzt in der Herrlichkeit des Himmels wohnen, waren einstens Sünder wie ich, doch Keiner war so voll von Ge-

Digitized by Google

schwüren, so beladen mit Wunden, wie ich. Jene waren in dieser oder jener Hinsicht schwach, ich bin schwach in jeder Beziehung. Die Gesammtsumme ihrer Schwäche ist nur ein Theil der meinigen. Meine Seele zählt so viele Geschwüre, als es Laster gibt, so viele Wunden, als es Wege gibt zur Sünde, oder, um mich vollständig auszudrücken, sie ist nur ein Geschwür, Alles an mir eine Wunde. Du aber, der Du bist „medicamentum vitae et immortalitatis“ — „eine Arznei des Lebens und der Unsterblichkeit“ (Eccli. 6, 16) — kannst mich gänzlich heilen, und durch Deine allvermögende Gnade kannst Du mir eine Gesundheit geben, die so vollkommen und dauernd ist, wie jene, welcher die Heiligen sich erfreuen. Komm' denn, heile mich von allen meinen Wunden. Komm', heile meine Füße, die ausschweifenden Bewegungen meines Gemüthes, auf daß ich mich erhebe und Dir folge auf den Wegen Deiner Gebote und Deiner Räthe. Komm', heile meine verwundeten Hände, stelle wieder her und stärke meine Arbeitskraft, indem Du mir gibst „velle et perficere“ — den „Willen und das Werk“ (Phil. 2, 3). Mache gesund meine Augen und

Digitized by Google

Ohren, die stark angesteckt sind von Begierden für allerlei Kenntnisse. Mache, daß sie das Suchen nach Eitelkeit aufgeben und ihr Forschen auf die Erkenntniß Deiner Wahrheit allein richten, auf nichts, als auf Deinen Willen. Heile jenes unbändige Glied, meine zügellose Zunge, die beinahe ebenso viele Wunden schlägt und empfängt, als sie Worte spricht. Mein Kopf ist verwundet, aber nicht mit einer Dornenkrone, wie das Haupt meines Heilandes, sondern durch die Dornen sündhafter Gedanken, die noch tiefer eindringen und mehr Schmerz verursachen. O komm', sei mein Arzt und meine Heilung. Mein Herz ist verwundet, aber nicht wie das jenes glücklichen Bräutigams im Hohen Liede, durch die seligen Pfeile himmlischer Liebe, sondern durch die giftigen Pfeile der Begierlichkeit und die tödtlichen Schläge der Sünde. Komm', bester Arzt der Seele, „amove a me plagas istas" — „nimm weg von mir Deine Plagen" (Ps. 38, 11). Ich will Dich nicht mit dem demüthigen Hauptmann bitten, nur mittelst eines Wortes mich gesund zu machen, denn obschon unsäglich unwürdig, so wird doch gerade Deine Gegenwart mich heiligen, sondern eher will ich mit dem Königs-

Digitized by Google

beamten Dein Kommen dringend erflehen und unaufhörlich rufen: „Descende priusquam moriatur anima mea“ — „komm' hinab, ehe meine Seele ſtirbt“ (Joh. 4, 49); denn Deine Ankunft wird meine Heilung ſein, wenn ich auch nur eine einzige große Wunde bin, Deine Gegenwart meine Geneſung, obſchon ſonſt keine Hoffnung für mich vorhanden iſt. Sana, quod est saucium.

Achtzehntes Kapitel.

Flecte, quod est rigidum.

„Beuge, was da ſtarr und hart!“

I. Als Du im Anfange den Menſchen aus Nichts erſchaffen hatteſt und in ihm geiſtig wohnteſt, da war er gefügig und Deinem Willen geneigt; aber als er durch die Sünde Dich verlor, verlor er auch jene Eigenſchaft und wurde ſtarrſinnig. Die Sünde, das Erbtheil Adams, macht meine Seele hartnäckig im Böſen, und meine eigene Sünde erhärtet ſie noch mehr darin. Dieſer irdiſche Tabernakel, worin

Digitized by Google

ich wohne, kettet mein Herz an irdische Verlangen, Gewohnheit verhärtet es darin, und schon ist es härter geworden als der Diamant, den das Blut von Ziegen erweichen kann; denn mein Herz läßt sich nicht erweichen, obschon es so oft gewaschen wurde in dem heiligen Blute Jesu Christi. Sieh', gleich jenem undankbaren Nabal, der sich so unerbittlich zeigte gegenüber König David, als er ihn um Hilfe anflehte, und gleich dem ägyptischen Pharao, der sein Herz verhärtete und Deine Knechte, das Haus Israel, in der Gefangenschaft zurückzuhalten versuchte, — gleich diesen da hege ich rebellische Gedanken, und mein Herz ist verhärtet gegenüber dem Gebote Deines Willens; doch ich bitte Dich inständig, Du Geist der Heiligkeit, — Du, dessen Güte Gnaden in Fülle aushaucht und dessen Barmherzigkeit auch den verkehrtesten Willen nachgiebig macht, laß mich nicht in die Strafe derjenigen fallen, deren Vergehen ich nachgeahmt habe, und laß mich nicht ernten mit ihnen, was ich mit ihnen gesäet, sondern erweiche Du lieber gnädigst diese Härte, die mich befallen, und biege diese Starrheit, in der ich erfroren liege. **Flecte, quod est rigidum.**

Digitized by Google

II. Wie kommt es — ich bitte Dich, belehre meine Unwiſſenheit —, wie kommt es, daß der Menſch allein ſich gegen Deinen Willen empört, während alle andern Geſchöpfe im Himmel und auf Erden dieſen ſo genau beobachten und ſich ſo genau demſelben unterwerfen? Wie kommt es aber ganz beſonders, daß ich allein ſo ſtarr und ſteif bin und mich nicht beuge, wenn Du Dich zu mir neigeſt, noch zurückkehre, wenn Du zurückrufeſt? Ich erkenne es, daß dem ſo iſt, und ſehe und beweine dieß an mir ſelbſt, und doch verbeſſere ich es nicht; ich ſehe es, und erröthe nicht; denn Gewohnheit und Beharrlichkeit im Sündigen haben mich frech gemacht. „Frons mulieris meretricis facta est mihi“ — „ich habe die Stirne einer Dirne bekommen“ (Jer. 3, 3). Als die Israeliten gegen ihren Anführer Moſes murrten, rächteſt Du ſeine Sache mit plötzlichen, furchtbaren Plagen. Als Abſalom ſich gegen ſeinen Vater empörte, da vernichteteſt Du ihn durch die Hand des Joab, und doch hältſt Du Deinen Zorn zurück, wenn ein Wurm ſich gegen Deine Allmacht erhebt, Staub und Aſche gegen eine unendliche Majeſtät, während der geringſte Hauch Deines Zornes mehr

Digitized by Google

als genügte, mich zu verderben. O unbegreifliches Wunder der Geduld, o Barmherzigkeit groß über alle Bewunderung! Wie kann ich anders, als Dich lieben? Wie kann ich verzagen oder in meiner Hoffnung aufhören zu rufen: „Flecte, quod est rigidum?“

III. Zarte Aeste sind leicht zu biegen, aber alte, dürre Bäume würden eher brechen, als sich biegen lassen. Meine jungen, biegsamen Tage sind beinahe vorüber, das Alter kommt heran, und wenn Du mich nicht jetzt beugst und diese Starrheit in Biegsamkeit verwandelst, so verzweifle ich an irgend einer Aenderung. Mag auch mein Herz von Stein sein und dem Felsen gleich an Härte, wenn Du es mit sanfter Berührung schlägst, so muß es Wasser ausströmen in Fülle: Wasser der Reue, Wasser einer zerschmelzenden Liebe. Mag es von Eisen oder Erz sein, jenes Feuer, das Du vom Himmel gebracht und womit Du die Herzen der Heiligen entzündet hast, wird auch das meine erweichen und seine Starrheit verwandeln in Weichheit. Nicht ohne Zittern gedenke ich der Worte, die Du einstens dem Sohne Sirach eingegeben: „Cor durum habebit male in novissimo“ — „einem ver-

Digitized by Google

stockten Herzen wird es zuletzt übel gehen" (Eccli. 3, 27), denn mir ist, als wäre hiermit auf mich gedeutet worden, und meiner Schuld bewußt habe ich guten Grund, diese Strafe zu erwarten, es sei denn, daß Deine Gnade die Gefahr beseitige, indem Du den Starrsinn meines Herzens noch zur Zeit beugest. Hierzu Dich in Deiner Milde zu vermögen, will ich unaufhörlich bitten: „Flecte, quod est rigidum."

IV. Biege vorerst die Härte meines Verstandes, laß jene Aufblähungen des Eigendünkels sich legen, in Folge deren meine Ansichten mit denen Anderer um den Platz sich streiten, und nimm meinen Verstand durch demüthigen Glauben „in obsequium Christi" — „zum Gehorsame Christi" gefangen. Beuge sodann meinen starren Willen, und mit Deiner alles Harte erweichenden Gnade schmelze die Härte seiner Verstocktheit, auf daß ich nie mehr Deinen Eingebungen widerstrebe, nie mehr Deinen Rath verwerfe, noch mit Absicht mich Deiner Allmacht widersetze, sondern daß ich bereit sei, zu öffnen, wenn Du anklopfst, zu folgen, wenn Du rufst, Berge von Schwierigkeiten zu überfliegen, wenn Du befiehlst. Beuge auch meine

Digitized by Google

Halsstarrigkeit, meinen starren, widerspenstigen Sinn, worin ich mich gegen Deine Auctorität empöre und mich Deinen Geboten widersetze; denn ich bin und war immer von gleicher Gesinnung wie die Juden — „dura cervice et incircumciso corde“ — „halsstarrig und unbeschnitten an Herz und Ohren“ (Apg. 7, 51). Bändige endlich meine rohen Leidenschaften, und besänftige ihre tobende Macht, denn sie ziehen mich auf so viele verschiedene Wege auf einmal, und gleich einer überwältigenden Fluth unterwerfen sie sich all' mein Thun und Lassen. Biege mich gänzlich, biege all' meine Starrigkeit und erweiche jene Härte, die ich in allen Angelegenheiten und zu allen Zeiten fühle. Entflamme mein Herz mit Deinem alldurchdringenden Feuer der Liebe, und seine Hartnäckigkeit wird bald nachgeben, seine felsenartige Härte wird dahinschmelzen wie Wachs, — „petrae sicut cera liquescent ante faciem tuam“ — „wie Wachs werden die Felsen vor Deinem Angesichte schmelzen“ (Judith 16, 18). Biege jene Steifheit, die das Alter in mir erzeugt, und erneuere meine Jugend wie die des Adlers. Mache mein Herz Deinem Gefallen geneigt, bereit,

Digitized by Google

Deinen Willen zu thun, auf daß ich werde wie David „vir secundum cor tuum“ — „ein Mann nach Deinem Herzen“. Stelle an mir wieder her, was die Eigenliebe und das Gewicht einer großen Begierlichkeit an mir verunstaltet haben, und unterstütze meinen guten Willen durch die sichere Stütze Deiner Gebote. Unterwirf meine Worte und meine Werke den Maßnahmen Deiner Rathschlüsse und Deines besten Willens, lenke all meine Gedanken, Dir zu gefallen, und erweiche mein Herz, daß es geneigt werde, auch die leisesten Deiner Eingebungen aufzunehmen, auf daß es nie mehr widerstrebe, sondern mit Begierde Deine Einsprechungen aufnehme, jene Unterpfänder ewiger Wonne, bis einst die selige Stunde schlägt, da ich beglückt sein werde im vollen Besitze Deiner Gottheit. Flecte, quod est rigidum.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Fove, quod est frigidum.

„Wärme, was in Kält' erstarrt!"

I. Komm', wärme, was kalt ist, denn ich falle schon ermattet dahin, bevor ich rufe; eine schauerliche Kälte hat sich meiner ganz bemächtigt und wird, wenn sie nicht vertrieben wird, mich zu einem Stein gefrieren machen. Ich klage nicht über die eisige Kälte eines Anfalles von kaltem Fieber, denn gegen jene Krankheit könnte ich vielleicht Hilfe von Jemanden auf Erden erlangen. Diese Kälte rührt auch nicht von der Kälte der Luft um mich herum her, denn gegen diese hast Du mir die Mittel gegeben, mich zu schützen, mehr als vielen Anderen, die es eher verdienten; und doch ist die Ursache dieser Kälte, die ich empfinde, wieder eine ganz ähnliche, ist ja doch das Ausbleiben der Sonne Grund der Winterkälte. Meine Kälte ist durch Entbehrung jener Deiner Liebe verursacht, die Leben, Licht und Wärme den Menschenseelen verleiht. Schon lange hat diese Sonne meine Hemisphäre geflohen, und

Digitized by Google

haſt Du meinen Winter um viele Jahre verlängert, weßhalb die Kälte mich ſo überwältigt, daß alle Wärme der Gnade vertrieben iſt. Komm' denn, und gleich einer ſorgfältigen Henne pflege meinen erfrornen Geiſt mit der Wärme Deiner heiligen Gnade, bedecke mich mit den Flügeln Deiner unendlichen Barmherzigkeit; komm', erneuere meine Kraft, gib mir wieder Leben: „Fove, quod est frigidum.“

II. Im Anfange der Zeiten, als die Welt noch ein Chaos war, waren auch die Waſſer wegen ihrer naturgemäßen Kälte unfruchtbar, bis Du, der belebende Geiſt des allmächtigen Gottes, ſie überſchatteteſt und in ihnen eine fruchtbare Wärme mit großer Fruchtbarkeit erzeugteſt. So iſt meine unglückliche Seele in Folge dieſer Kälte in der Vermehrung guter Werke gehemmt, bis Du ſie gnädigſt pflegeſt mit der Wärme Deiner Liebe. Durch deren Ueberſchattung würde ſie eine fruchtbare Mutter, nicht nur von ſittlichen Tugenden der Seele, die den Fiſchen gleich leben, wo ſie erzeugt ſind, ſondern auch von edleren und erhabeneren Tugendakten, die mit mächtigen Flügeln ſich ohne Unterlaß in die Höhe ſchwingen, bis ſie zu Deinem Throne gelangen und in den Wohnungen

Digitized by Google

Deiner Huld und ewigen Ruhe Platz finden. Es ist wahr, ich muß es bekennen, und mein Bekenntniß wird hoffentlich Deine Milde und Deine Barmherzigkeit bewegen — öfters habe ich, gleich jenen undankbaren Schlangen, wovon die Fabeln erzählen, gegen Den gezischt, der mich ernährt. Oefters habe ich Deine größten Wohlthaten mißbraucht, und das Leben, das Du mir gegeben, habe ich benützt, um Dich noch mehr zu beleidigen. Du aber, o unendliche Güte, laß nicht meinen Undank Deine Barmherzigkeit von mir abwenden, noch laß meine Bosheit Deine überschwengliche Gnade überwinden, sondern je größer mein Elend Dir erscheint, desto mehr erbarme Dich meiner und laß durch die Flammen Deiner Liebe die eisige Kälte meines Herzens aufthauen. Fove, quod est frigidum.

III. Bis anhin war mir jene seltsame Geschichte unerklärlich, derzufolge David ein blühendes Mädchen bei sich hielt, welches ihn im Greisenalter pflegen und die abnehmende Wärme der Natur ihm ersetzen sollte, aber seitdem es mir klar geworden, daß David nur symbolisch hiermit andeutete, was in Wirklichkeit sich bei Deinen Heiligen vollzieht, da hörte ich auf

Digitized by Google

zu ſtaunen, und meine Seele fleht demüthigſt um Antheil an jenem Geheimniſſe. Habe ich auch Davids Jahre noch nicht erreicht, und bin ich noch nicht ſo entkräftet, wie er es war, ſo bin ich doch mit den ungerechten Richtern „inveteratus dierum malorum“ — „alt geworden in Sünde“ (Dan. 13, 52), und der Gegenſtand jenes furchtbaren Fluches, der einſt über die Prieſter auf dem Berge Hebal verkündet wurde. Innere Furcht hat mich befallen und eine ſolche Kälte, ſo daß weder die vollendete Kunſt noch die Natur mich davon befreien kann. Nur die Wärme Deiner Gnade vermag das, und wenn Du ſie mir verleiheſt, „non est qui se abscondat a calore tuo“ — „wird vor Deinen Gluthen Niemand ſich verbergen“ (Pſ. 18, 7). Komm', verleihe denn meinem erfrornen Herzen dieſe Wärme, auf daß es, befreit von dem Zwange, worin es gekettet liegt, ſich mit Frohlocken in der Freiheit der Heiligen erweitere und wonnevoll im Reiche Deiner Liebe regiere. Fove, quod est frigidum.

IV. Unter ſämmtlichen Wundern, die Du auf Erden gewirkt haſt, ſei es, um uns anbeten, ſei es, um uns Dich mehr lieben zu machen, iſt keines größer oder

Digitized by Google

erhabener, als jenes, in welchem Du, eine makellose Jungfrau überschattend, sie zur Mutter machtest — zur besten und seligsten Mutter des besten Kindes, das je war oder sein kann. Eine solche Bevorzugung konnte kein Mensch verdienen, noch dürfen wir Derartiges hoffen oder erwarten, aber wenn Du gnädigst meine Seele Dir erwähltest und sie, wenn auch in viel geringerem Grade überschattetest, so würde auch sie zweifelsohne die Mutter einer glücklichen Nachkommenschaft, einer reichen Brut von Tugenden. Komm' denn, ströme Deine himmlische Wärme in meine unfruchtbare Seele, wirke in ihr solche Wunder der Gnade, auf daß Alle, die meine Umwandlung gewahren, mit den Weisen Pharao's ausrufen: „Digitus Dei est hic" — „dieß ist der Finger Gottes" (Exod. 8, 19), denn ich weiß wohl, Du bist ein wunderwirkender Geist. Du erleuchtest den Verstand ungelehrter Menschen, und machest sie zu Propheten, Evangelisten und Aposteln; Du ließest den Geist Deiner Stärke in Samson strömen und gabst ihm außergewöhnliche Kräfte; Du strahlest in die erstarrten Herzen der Sünder und entflammst sie mit Entzücken der Liebe; Du verleihest solche Kraft unter den

Digitized by Google

Peinen der Verfolgung, daß Du aus Menschen des zarteſten Alters und ſchwächſten Geſchlechtes Märtyrer macheſt; Du verleiheſt den Gebeten Deiner Diener ſolche Gluth der Andacht, daß ſie öfters in Flammen und Ergüſſe der Liebe ausbrechen. Soll ich nun allein das Wunder Deiner Vernachläſſigung ſein? Soll ich in Mitte all' dieſer Wunder unbeachtet bleiben? Wenn Du keines dieſer Wunder an mir wirken willſt, ſo mache mich doch gnädigſt zum Gegenſtande Deiner gewöhnlichen Wirkſamkeit. Komm' denn, ſchmelze die eiſige Starrheit meines Geiſtes, zerſtreue die Nebel meines Verſtandes, belebe meine matten Lebenskräfte, erleuchte meinen Verſtand, laß mich in Flammen erglühen, auf daß die Flammen meines Innern unaufhörlich zu Dir ſich erheben und mein Herz immerwährend brenne, bis ich mich auf Erden verzehrt habe und, in ein glücklicheres Weſen umgewandelt, mit Dir ewiglich im Himmel weile. Fove, quod est frigidum.

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Rege, quod est devium.
„Leite die Verirrten all'!"

I. Bringe zurück, was irre geht, und rufe mich schleunig zurück von den Pfaden des Irrthums, die ich wandle. Ich könnte sonst zu weit gehen, um noch zurückgerufen werden zu können, denn ich bin einer von Jenen, „qui erraverunt ab utero" — „die geirrt von ihrer Geburt her" (Ps. 57, 4). Die ersten Schritte meiner Kindheit that ich auf den Wegen des Irrthums und der Sünde, auf welchen ich seither immer gewandelt, und je länger ich es that, desto weiter wich ich ab vom rechten Pfade. Gesegnet sei die barmherzige Hand, die mich bis jetzt von dem Abgrunde jenes Elendes zurückgehalten hat, wohin alle Irrthümer führen, und aus welchem es keine Rettung gibt. Lange bin ich den breiten Weg gewandelt, welchen eine Masse von Menschen jedes Alters und Geschlechtes wandelt. Meine zahlreichen Gefährten versicherten mich, es wäre dieß der rechte Weg, und ich, getragen von der

Digitized by Google

allgemeinen Meinung, wähnte mich so in guter Gesellschaft. Ach, zu spät finde ich nun, daß dieß der breite Weg ist, der zum Verderben führt. Es ist die Welt und es sind die Wege der Weltmenschen, vor welchen Du uns in der heiligen Schrift warnest. Gerne würde ich diese Gesellschaft verlassen, von diesem Wege abgehen und ihn mit jenem schmalen Pfade vertauschen, den Du uns gezeigt hast, aber ich kann diesen nicht finden. Die Staubwolken, die um uns aufgejagt werden, blenden meine Augen, und ich weiß Niemanden, den ich nach diesem Pfade fragen könnte, als Dich. Komm' denn, Du sicherer Führer aller Derer, die Deine Hilfe erflehen, „**vias tuas demonstra mihi**" — „zeige mir jene schwierigen und engen Wege" (Ps. 24, 4), jene Deiner Wege, auf welchen nichts Unheiliges oder Profanes wandeln kann; führe mich zu jenem Wege des Lebens, den Du uns mit den Worten gezeigt hast: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh. 14, 6), jener Weg, auf dem wandeln Wahrheit heißt, und dessen Ziel das Leben ist. **Rege, quod est devium.**

II. Ich bin jenes unglückliche Schaf, das so lange umhergeirrt ist, und so weit

Digitized by Google

sich von Dir, meinem Hirten, wie von Deiner Heerde sich entfernt hatte. Komm', „Pastor bone", komm' und suche mich, führe mich heim, oder lege mich lieber auf Deine Schultern und trage mich, denn ich bin so ermüdet, so matt und abgezehrt, daß ich nicht gehen, noch mich bewegen kann, ohne daß Du mich trägst. Lange Nächte habe ich so umhergeirrt in jener schrecklichen Wüste eines finstern Gewissens, so daß der blasse Lichtschimmer, den ich sehe, und Alles was ich höre, mich erschreckt. Ich habe eine Wüste voll Löwen, Tigern und anderer wilden Thiere durchwandert, die bereit waren, mich zu zerreißen, und bei jedem Schritte war ich in Gefahr, in einen Abgrund zu stürzen, der nicht weniger tief ist, als die Hölle. Komm' denn, Gott Israels, sei mein Führer, komm' und leite mich in einer Wolke am Tage, und in einer Feuersäule bei Nacht, auf daß ich jenen endlosen Gefahren entgehe, die mich bedrohen, und endlich ankomme im Lande der Verheißung, das von Milch und Honig fließt. Rege, quod est devium.

III. Als einst Agar, in der Wüste von Bersabee herumirrend, sich mit ihrem einzigen Kinde verloren hatte und eher ver-

Digitized by Google

zagend als weinend zu Dir um Hilfe rief, da würdigte sich Deine Güte, sie zu erhören und ihr durch einen Engel Trost bringen zu lassen. Als der junge Tobias sich nach einem Führer umsah, der ihn auf seiner Reise leiten könnte, da gabst Du ihm den Engel Raphael, und was Du so auf sichtbare Art und Weise diesen Beiden gethan, das thust Du unsichtbarer Weise für Alle, indem Du Jedem von uns einen Schutzengel zur Seite gibst. Gewiß sind das große Gunsterweisungen, die wir mit demüthigem Herzen anerkennen müssen. Deine Güte aber gibt mir Muth, noch größere zu erbitten, — daß Du nämlich selbst kommest, mein Führer zu sein. „Tu dux meus et notus meus" — „sei Du mein Führer und Vertrauter" (Ps. 54, 14), denn mögen auch Deine Engel reich an Geduld und Güte sein, so würde doch die Verkehrtheit meines Willens jede Güte erschöpfen, die nicht unendlich ist, und jede Langmuth überwinden, mit Ausnahme allein der Deinigen. Uebergib mich daher nicht nur der Führung der Engel, sondern komm' Du selbst und führe mich durch die trügerischen Labyrinthe dieses Lebens. Komm', bring' mich zurück von den Irrwegen und leite

Digitized by Google

meine unsichern Schritte: rege, quod est devium.

IV. Deine Wege sind gerade, und eben sind die Wege der Wahrheit, — „omnes viae tuae veritas“ — „alle Deine Wege sind Wahrheit“ (Tob. 3, 2); aber ich bin auf den krummen Abwegen des Truges umhergeirrt und gewandelt in dem trügerischen Labyrinthe der Lüge. Deine Wege sind voll der Demuth, denn so hat unser Heiland sie uns gelehrt und zu wandeln empfohlen; aber dessenungeachtet habe ich mir die Pfade des Stolzes erwählt, und nach der Höhe strebend, hab' ich mich in Erzielung von Dingen ermüdet, die für mich zu hoch sind und unerreichbar, „in mirabilibus super me“ (Ps. 130, 1). Deine Wege sind voll des Lichtes, sie sind das Licht selbst, welches die Herzen der Menschen erleuchtet, und bisanhin bin ich in der Nacht gewandelt und „irrte in der Finsterniß“, et palpo quasi in tenebris. Komm' denn, Du Licht der Welt, komm', leite meine irrenden Schritte, zeige mir den Weg des Lebens, auf daß ich ihn wandle und lebe; aber komm', umgeben von jenem Lichte, worin Du wohnest, jenem großen, herrlichen Lichte, sonst kann ich meiner Blindheit wegen Dich nicht

Digitized by Google

ſehen, um Dir zu folgen. Komm', rufe mich auf den rechten Weg, aber mit einer Stimme ſo laut, daß ſie meine Taubheit durchdringe; mit einer ſolchen Stimme, die im Allerinnerſten des Herzens gehört wird, nicht in Menſchenohren. Komm', führe mich auf dieſen Weg, oder wenn ich in meinem Starrſinne noch zurückhaltend mich zu folgen weigere, „rege me in virga ferrea" — „führe mich mit einem Stabe, wie von Eiſen" (Pſ. 2, 9); züchtige mich mit Geißeln und Scorpionen; laß Trübſal, laß Verfolgung, laß Elend mich treiben, laß mich verſpottet, verhöhnt und verachtet werden, laß Natur und Bosheit der Menſchen mit einander wetteifern, alles Bittere über mich zu bringen, das der Menſch nur immer und wie immer erdulden kann, ſo daß ich ſchließlich auf den rechten Weg zurückkomme. Will aber Deine Barmherzigkeit mich gnädiger behandeln, mich, einen ſolchen Abgrund der Ohnmacht und eine ſolche Fülle von Erbärmlichkeit, o ſo ziehe mich nach Dir — „trahe me post te" (Hoh. Lied 1, 3), ziehe ſanft, aber ziehe ſtark. Will ich alsdann noch nicht folgen, ſo ziehe mich mit den Ketten der Liebe, ziehe mein Herz, auf daß ich, einmal zurückgekehrt, nach dem Wohlgeruche Deiner

Digitized by Google

Salben wandle, auf jenem wundervollen Wege der Heiligen, auf dem Wege des ewigen Lebens, der in Dir, der Quelle alles Lebens und der Glorie der Heiligen und Engel, abschließt. Rege, quod est devium.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Da tuis fidelibus,
In te confidentibus,
Sacrum septenarium.

„Gib uns, die wir mit Vertrauen
Fest auf Deine Hilfe bauen,
Deiner Gaben Siebenzahl!"

I. Ertheile Deine siebenfältige Gnade den Gläubigen, die auf Dich hoffen; ertheile sie frei, denn wir sind ganz unfähig, die geringste derselben zu verdienen. Wir sind die demüthigen Bittsteller, die Dich anflehen. Wir haben kein Recht, machen keinen Anspruch auf Verdienst. Wir haben keine Freunde, welche uns Deine Gunst vermittelten oder eine gnädige Audienz erwirkten. Das Einzige, worauf wir bauen, ist das Uebermaß Deiner Gnade, und die

Digitized by Google

Huld, die Du gewöhnlich denen erweiſeſt, die in ihrer Noth Deine Hilfe anflehen. Die Größe unſerer Noth begründet unſere Hoffnung, denn Deine Gnade iſt dort am reichſten, wo die Noth am größten iſt, und unſere Noth ermuthigt uns, zu bitten. Sie wird Dich auch, hoffen wir, zur Gewährung Deiner Hilfe bewegen. Die Gaben, um die wir Dich bitten, ſind groß — groß in ſich ſelbſt und von großer Bedeutung für uns, — doch ein Leichtes iſt es für Dich, ſie uns zu ſpenden, da Deine Schätze unerſchöpflich ſind und Deine Güte unendlich iſt. Andere Gnadengaben erbitten wir von Gott dem Vater, andere von Gott dem Sohn, aber dieſe gehören Dir an, und durch ihre beſondere Benennung werden ſie Dir zugeſchrieben. An Dich daher wenden wir uns mit dieſer Bitte, Dich allein flehen wir an, gib uns jene ſieben Gaben, die als Deine Gaben bekannt ſind. Da sacrum septenarium.

II. Bereichere uns denn mit den Gaben der Weisheit, des Verſtändniſſes, des Rathes, der Wiſſenſchaft, der Stärke und der Frömmigkeit, mit der Furcht Gottes, mit jenen Gaben, die für immer auf unſerm Heiland Chriſtus ruhen, dem Erlöſer der Welt, als ihrer unendlichen Quelle,

Digitized by Google

und die von seiner Fülle in lebendigen Strömen auf Deine auserwählten Diener niederfließen. Komm', leite diese Ströme auf mich und verleihe mir die Gabe der Furcht, die ist „initium sapientiae" — „der Anfang der Weisheit" (Ps. 110, 10); auf daß ich, tief durchdrungen vom Gedanken an das düstere Loos der Sterblichkeit und voll heilsamen Schreckens ob dem stündlichen Näherrücken des Todes, sammt Allem, was ihn so schrecklich macht, des Gerichtes besonders, die Regungen des Stolzes am Kreuze ertödte. „Confige timore tuo carnes meas" — „durchbohre mein Fleisch mit Deiner Furcht" (Ps. 118, 120). Vereinige mit dieser Furcht jene Frömmigkeit, die unsere Herzen zartfühlend macht und sie für den Eindruck Deiner Gebote befähigt. Diese lehren uns, zartes Mitgefühl für das Leiden unseres Nächsten zu haben, und machen den Willen bereit, die Noth des Mitmenschen zu erleichtern. Daß aber dieses Mitleid nicht etwa durch die Nebel der Irrthümer, die uns umgeben, irregeleitet werde, so füge die Gabe der Wissenschaft dazu, die uns lehrt, Deine Gebote vollends zu erkennen, die uns unterrichtet, wann wir im Verkehr mit unserm Nächsten seinem Willen

Digitized by Google

entsprechen, und wann wir ihm widerstehen sollen, so daß ich Dir um Deiner selbst willen diene und dem Nächsten Deinetwegen. Doch wie oft kommt es vor, daß ich zwar das Licht der Erkenntniß besitze, aber nicht den Willen, noch den Muth, das Erkannte auszuführen! Ersetze Du daher diesen Mangel mit der Gabe der Stärke, daß weder das lächelnde Angesicht der Versuchung mich abwendig mache, noch Schwierigkeiten mich zurückhalten, noch Drohungen mich abschrecken, das Erkannte zu vollziehen und Deinen Willen allseitig zu erfüllen. Damit aber meine Verkehrtheit Deine Gaben nicht zum Verderben meiner Seele mißbrauche, und damit nicht unbehutsame Kühnheit in Verwegenheit ausarte, die oft in Gefahr läuft, in Abgründe zu stürzen, so unterstütze Deine schon genannten Gaben mit der Gabe des Rathes, daß ich alle meine Unternehmen reiflich überlege und meine Pläne auf der richtigsten Wage abwäge, bevor ich sie ausführe. Laß auch jetzt Deine Güte nicht erschöpft sein, denn wie kann ich mit mir zu Rathe gehen, der ich weder das Gute noch Böse kenne, das aus zukünftigen Handlungen folgen kann? Um mich deßhalb hierzu zu befähigen, ertheile mir die Gabe

Digitized by Google

des Verständnisses: „Da mihi intellectum ut discam mandata tua“ — „Gib mir Erkenntniß und ich will erforschen Dein Gesetz“ (Ps. 118, 34). Aber schließe auch hiermit nicht ab, o Quell ewiger Güte, und höre mit Deinen Gnadenspendungen nicht auf, ehe Du die Zahl Deiner Gaben vollendest. Da sacrum septenarium.

III. Und da ich im Bitten so weit gegangen, laß mich nicht aufhören, bis ich die letzte und beste aller Gaben erlange und Du damit Deine Wohlthaten und mein Glück krönest. Mache vollzählig, ich bitte Dich, Deine Gnaden durch Hinzufügung der Gabe der Weisheit, welcher die vorangehenden Gaben als Vorbereitungen dienen. Nicht die Weisheit dieser Welt erbitte ich, welche die Menschen befähigt, ihre eigenen Ziele zu erreichen und auf geschickte Art und Weise ihren Nächsten zu überlisten, denn vor Dir ist diese Weisheit Thorheit. Ich erbitte auch nicht jene Weisheit des Fleisches, welche den Menschen lehrt, seine Lüste zu befriedigen und mit List die Befriedigung seiner Begierden zu erreichen, denn diese ist ein Feind Gottes. Die Weisheit, die ich mir erflehe, ist göttlich; ein Apostel mahnt uns, sie

Digitized by Google

von Dir zu erbitten, und versichert uns der Erhörung. Diese Weisheit lehrt uns, Dich zu erkennen, und durch Dich uns selbst; sie hebt unsere Herzen empor über die geräuschvollen Sorgen und den Lärm dieser Welt, und sie versetzt sie in einen sichern und seligen Frieden. Siehe, o unendliche Güte, wie viel ich verlange, obschon ich auch das Geringste nicht verdiene. Ich bitte Dich um Deine sieben Gaben, und in diesen um Alles, was gut ist und groß. Deßhalb eben wiederhole ich meine Bitte, bis sie gewährt wird: „Da sacrum septenarium.“

IV. Doch meine Zudringlichkeit geht nicht soweit, daß ich diese Gaben für ungläubige Menschen erflehe. Ich weiß, das Thor, welches in diese Schatzkammer führt, ist der Glaube, und jene, die dieses Thor geschlossen finden, können keine Hoffnung haben, Deine Gnaden zu erlangen, können sie nicht erbitten, noch empfangen sie Licht, sie zu erkennen. Non pro mundo rogo — ich bitte nicht für die Welt der Ungläubigen und Irrgläubigen, sondern nur für gläubige Seelen, für Deine treuen Diener, da tuis fidelibus sacrum septenarium.

V. Der wahre Glaube ist der Anfang

Digitized by Google

des Heiles, ein Frühling des ewigen Segensjahres, und ein Morgen jenes glücklichen Tages der Glorie und Herrlichkeit. Vervollkommne Du denn gnädigst Deine Erstlingsgaben und diejenigen, die Du zugleich mit der Glaubensgnade uns bescheertest. Laß auf diesen sanften Frühling einen reichen Herbst folgen; führe diesen schönen Morgen zu einem klaren, sonnigen Tage; kröne Deine erste Gnade des Glaubens mit diesen großen Gnadengaben, aber nur in solchen, die auf Dich hoffen und deren Herzen sich auf den Flügeln der Hoffnung über alle jene Furcht, welche unser Elend oder unsere Verzweiflung einflößen könnten, sich emporgeschwungen haben; nur in solchen, die mit demüthigem, doch muthigem Vertrauen sich dem Throne der Gnade nähern. Da tuis fidelibus, in te confidentibus, sacrum septenarium.

VI. So siehe denn Deine gläubigen Diener vor Dir niedergeworfen, wie sie, Deine Güte erflehend, Herz und Hand vereinigen, Dich zu rühren. Unsere Zuversicht stützt sich auf Dich allein; unsere Hoffnung gründet sich auf nichts in uns, auf nichts im Himmel oder auf Erden, sondern nur auf Dich; aber unser Vertrauen zu Dir ist so groß, wie unsere Noth. Es

Digitized by Google

gründet sich auf Deine unendliche Macht und Güte, die Du in Verleihung früherer Gaben uns verliehen hast, denn die vorhergegangenen Gnadenerweisungen waren nur die Vorläufer, um größere vorzubereiten. Unsere Zuversicht kann sich auch nicht täuschen, denn wir sind vom Munde der ewigen Wahrheit unterrichtet, daß wir Alles, worum wir mit Glauben und Vertrauen bitten, empfangen werden. Schon hast Du gnädigst uns mit der Glaubensgnade erleuchtet, schon hast Du unsere Herzen im Vertrauen erweitert; gib uns nun die Frucht von Beidem, jene sieben Gaben, die wir so sehr ersehnen, und deren wir so sehr bedürfen. **Da tuis fidelibus, in te confidentibus, sacrum septenarium.**

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Da virtutis meritum.

„Gib uns Tugend in der Zeit!"

I. Gib mir die Verdienstlichkeit tugendhafter Werke, denn ohne daß Du dieß gewährest, kann ich nichts verdienen, nichts

Digitized by Google

recht machen. Unsere ersten Stammeltern waren in so glücklichem Zustande erschaffen worden, daß sie fähig waren, sich Verdienste zu erwerben, denn obschon nur Deine Gnade sie hierzu befähigte, so wirkte sie doch so mit, daß das Werk das ihrige war, die Verdienste ihr Eigenthum. Seit ihrem unglücklichen Falle aber ist unser Zustand so tief gesunken, sind unsere Fähigkeiten so in Verfall gerathen, daß jene Gnade uns wenig hilft. Unsere Schwachheit erfordert jetzt eine noch größere Kraft, und unser gelähmter Wille erfordert eine stärkere Unterstützung, bis er handelt. Wir brauchen eine mächtigere, Alles überwindende Gnade, „quae dat velle et perficere“, — die das Wollen und das Vollbringen verleiht, den Willen, das Werk, die Verdienste — Alles in Allem. Blicke ich in vergangene Zeiten und auf die Handlungen meines Lebens zurück und gewahre ich, wie alle, oder die meisten derselben, wie meine Gedanken, Worte und Werke schon in ihrem Keime verdorben waren, indem sie sich entweder auf eitle oder gar böse Dinge richteten und somit, alles Verdienstes bar, ganz sündhaft waren: muß ich dann nicht wissen und bekennen, daß ich durchaus keine Ver-

Digitized by Google

dienste habe, noch es in meiner Macht steht, solche zu erlangen, wohl aber in der Deinen, solche zu verleihen? Wie kann ich bei diesem Bewußtsein anders, als mit Herz und Mund zu Dir rufen: „Da virtutis meritum?“

II. Ich habe mir wohl Mißverdienste gesammelt, oder vielmehr, ich habe mir die Schuld zahlloser Vergehen aufgeladen, „et bibi quasi aquam iniquitatem“ — „ich habe Sünde getrunken wie Wasser“ (Job 15, 16). Von den ersten Jahren meiner Jugend an bis in mein Greisenalter habe ich mich stündlich im Kothe der Sünde gewälzt und habe in der Befriedigung der Sinnlichkeit meinen einzigen Trost erkannt, denn dazu allein hat mich mein Erbtheil befähigt — oder, um genauer zu sprechen, es hat mich untauglich gemacht, Besseres zu thun. Jenen schwierigen Pfad der Tugend aber zu erklimmen, verdienstliche und tugendhafte Werke zu üben, dazu hatte ich von Natur aus keine Kraft, keine in meinem eigenen Bestreben, gar keine, als von der freien Güte Deiner mildthätigen Hand. Gib mir denn diesen Schatz, den Niemand mir geben kann, als Du allein. Laß mich die Hindernisse, welche etwa dazwischen treten,

Digitized by Google

übersteigen und hilf mir jene Pfade wandeln, welche die Heiligen betreten haben, „de virtute in virtutem“ — „von Tugend zu Tugend“ (Ps. 83, 8). Gib mir die Fähigkeit, das Gute zu thun, den Willen, das Werk selbst; da virtutis meritum.

III. Die Vergehen, welche die Natur in mir erzeugt und Gewohnheit groß gezogen hat, sind so zahlreich, daß wenn ich ein jedes zu einem Tritte machen könnte, ich geistig auf eine sehr hohe Stufe der Tugend emporsteigen könnte, und meine Seele mit mannigfachen Verdiensten zu bereichern vermöchte. Aber wo soll ich mir die Gnade erwerben, um so hoch zu steigen? Woher soll ich die Willenskraft erlangen, mich derart anzustrengen, es sei denn, daß Du mir zuvorkommst mit den Süßigkeiten Deiner Gnade, und Du selbst mir seiest diese Kraft! „Quia tu es Deus fortitudo mea“ — „denn Du, o Herr, bist meine Stärke“ (Ps. 30, 4). So gib mir denn vorerst einen Abscheu vor jedem Laster; gib mir Liebe zur Tugend und ein großes Verlangen nach dem Guten; gib mir alle guten Gewohnheiten, denn diese kommen von Dir, der Du bist der Gott der Tugenden, — „Dominus Deus

Digitized by Google

virtutum“ (Pſ. 58, 6); gib mir, was immer Du befiehlſt, was immer Du ratheſt oder wozu Du mich ermahneſt; gib mir Alles, das Dir wohlgefällig iſt und was meinem Wohle dient! Da virtutis meritum.

IV. Nur zu oft habe ich Deinen Zorn verdient und mir Deinen Unwillen zugezogen. Millionenmal habe ich mich der Strafen werth gemacht, die ich leide, und der Trübſale, die ſowohl meinen Körper belaſten, als meinen Geiſt quälen. Ich habe mehr des Böſen verdient, als die Natur mir auferlegen kann, und mehr, als ich durch ihre Kraft zu ertragen vermöchte. Ich habe größere Qualen verdient, als da in der Hölle ſind, mehr Höllen, als es dort Qualen gibt. Weit entfernt, Gutes von Dir zu verdienen, bin ich deſſen ſo unfähig, wie zur Zeit meiner Geburt, und ſo werde ich immer verbleiben, es ſei denn, daß Du es mir verleiheſt, der Du Deine Diener umgürteſt mit Tugenden. Ich bekenne offen, daß ich keinen Anſpruch und kein Recht darauf habe, und auch die geringſte Deiner Gaben kann ich nicht beanſpruchen. Ich habe nichts in mir, noch vermag ich irgend etwas, Dein Mitleid zu erregen, ſondern gleich einem unwürdigen Bettler muß ich Alles umſonſt er-

Digitized by Google

warten und bekennen, daß Alles nur von Deiner lautern Barmherzigkeit und von Deiner reinen Güte stammt. Sogar diese Bitten, die ich jetzt darbringe, sind von Dir eingegeben und diese Gedanken sind von Dir eingeflößt. Wenn ich je ein gutes Werk vollbringe, so ist es Deine Gabe, denn meine guten Werke sind nicht mein eigen, sondern Dein, und so verpflichtest Du selbst mich Dir immer mehr, weit entfernt, mein Schuldner zu sein. Komm' denn und verpflichte mich noch mehr! Es ist mein Glück, von Dir etwas zu empfangen, und eine Eigenschaft Deiner Güte, immer zu geben. Gib mir reichen Ueberfluß an verdienstlichen Werken. Da virtutis meritum.

V. Die heilige Schrift lehrt uns, daß, als unser Heiland auf Erden wandelte, „eine Kraft von ihm ausging und Alle heilte"; „quia virtus de illo exibat et sanabat omnes" (Luc. 6, 19). Eine Kraft, die alle körperlichen Schwächen heilte, entströmte seiner geheiligten Erscheinung. Was dürfen wir von Dir erwarten, der Du bist der heilige Geist, eine Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit, der Heilige der Heiligen? Was dürfen wir Anderes von Dir hoffen, als

Digitized by Google

daß eine Kraft von Dir ausgehe, die alle geiſtigen Schwachheiten zu heilen vermag und die Krankheiten der Seele vertreibt? Unſere Laſter bilden unſere Krankheiten, und ſie werden durch Aneignung der entgegengeſetzten Tugenden geheilt. Von dir aber, ich weiß es, ſtrömt wie aus ihrer Quelle alle heilende Kraft. Komm' denn und laß aus dieſer unendlichen Quelle etwas in meine Seele ſtrömen oder leite vielmehr volle Ströme, ja eine ganze Meeresfluth von Gnaden auf mich; denn gerade dadurch wirſt Du meine Fähigkeit zu empfangen erweitern. Erweitere meine Seele und erfülle ſie, daß ich voll werde in dieſem Leben an Verdienſten der Tugend, welche den Samen zukünftiger Herrlichkeit bilden. Da virtutis meritum.

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Da salutis exitum.

„Gib uns Sieg im letzten Streit!"

I. Gib mir einen glückſeligen Tod und einen frohen Abſchied von der Bühne

Digitized by Google

dieses sterblichen Lebens, wenn ich meine Rolle abgespielt habe. Ach, wie richtig wird dieß Leben mit dem Spiele auf einer Bühne verglichen, denn „homo vanitati similis factus est, et dies ejus sicut umbra praetereunt“ — „der Mensch ist gleich der Eitelkeit, seine Tage gehen vorüber wie ein Schatten“ (Ps. 148, 4). Unsere Geburt bildet den Eingang zu dieser Bühne; unsere Zuschauer sind die Heiligen und Engel; unsere Rollen bilden die Handlungen unseres Lebens, welche uns selten zeigen, wie wir sind, sondern wie wir uns verstellen und zu sein scheinen; unsern Ausgang bildet der Abschluß dieses Lebens, nach dem wir, wenn der Tod einstens den Vorhang gezogen hat, in der Garderobe der Erde sind, unserer Flitterkleider beraubt, nämlich dieser irdischen Hülle. Du, heiliger Geist, bist der eine Director dieses großen Spieles; Du leitest unsere Stimme, unsere Bewegungen, unsere Herzen. Flöße mir gnädigst solch' rührende Melodien ein, gib all meinen Bewegungen solches Leben, daß mein bußfertiges Leben die Engel erfreue, mein seliger Tod sie mit Freude erfülle und mir selbst die Segnungen Deiner endlosen Wonnen zuziehe. **Da salutis exitum.**

Digitized by Google

II. Dieſe Welt iſt eine Schule, worin eine Aufgabe allen Sterblichen obliegt: nämlich die, ſterben zu lernen, eines glücklichen Todes zu ſterben, der in ein beſſeres Leben ausmünden ſoll. Du biſt der vornehmſte Lehrer dieſer Schule, der weiſeſte Meiſter dieſer Philoſophie. Lehre mich meine Aufgabe vollſtändig, aber gib mir, was Du lehrſt, ſonſt lehrſt Du mich umſonſt, denn ich bin ſehr ungelehrig, ſo ſchwerfällig im Lernen, wie die Erde, die mir mein Daſein gab. Meine Ohren ſind betäubt durch das Geräuſch irdiſchen Tumultes und ich kann Deine Stimme nicht hören; meine Augen ſind geblendet vom trügeriſchen Glanze dieſes Lebens und ich kann Deine Gebote weder leſen noch hören; mein Verſtand iſt umwölkt von einem Nebel von Irrthum und umſchattet von einer Wolke von Unwiſſenheit — ich kann die Lehre, die Du gibſt, nicht verſtehen, und was das Schlimmſte iſt von Allem, mein widerſpenſtiger Wille widerſtrebt und er will weder Dein Geſetz beobachten noch lernen. Komm' daher, Du Gott der Wiſſenſchaften, lehre mich dieſe wichtige Aufgabe, ſterben zu lernen, aber mache mich dazu „docibilis Dei“ — „gelehrig durch Gott“ (Joh. 6, 45). Gib mir

Digitized by Google

Ohren, zu hören, Augen, zu sehen, und gib mir Willen und Verstand, zu lernen und zu verstehen. Dictire mir laut, sage zu meiner Seele: „Salus tua ego sum“ — „ich bin dein Heil“ (Ps. 34, 3); aber sprich so, daß ich hören kann, sprich zu meinem Herzen, auf daß es den Eindruck Deiner Stimme fühle, lehre mich so, daß ich lerne, und verleihe mir, was Du mich lehrest: lehre mich glücklich sterben, und gib mir einen seligen Tod. Da salutis exitum.

III. Ich weiß, die verhängnißvolle Stunde muß kommen, in welcher diese Aenderung eintritt, diese große, wunderbare Aenderung, in welcher die Sterblichkeit sich verwandelt in Unsterblichkeit, die Zeit in Ewigkeit; aber wann und wo dieß stattfinden wird, ist ein unerforschliches Geheimniß für Jeden. Ich bitte Dich nicht, daß Du mit mir eine Ausnahme von diesem unabänderlichen Gesetze macheſt, noch flehe ich Dich mit Ezechias an, mir längeres Leben zu verleihen, oder rufe ich mit Elias und Jonas zu Dir: „Tolle quaeso animam meam“ — „nimm doch meine Seele von mir“ (Jonas 4, 3); denn ich weiß, daß alle, die ihren Geist in Deine Hände übergeben und als Deine

Digitized by Google

Diener sterben, lange genug gelebt haben, wenn sie auch noch Kinder wären; aber wer anders stirbt, geht zu früh aus dieser Welt, und wäre er älter, als der greise Mathusala gewesen. Meine Bitten beschränken sich jedoch darauf, einen seligen Tod mir zu erflehen, einen sichern Hafen zu erlangen für ein schiffbrüchiges Fahrzeug, einen sichern Zufluchtsort nach den Kämpfen des Lebens und einen klaren Sonnenuntergang nach diesem stürmischen Tage. Gib mir eine glückliche Ueberfahrt, die mein Elend enden und meine ewige Wonne einleiten wird; gib mir ein seliges Ende. Da salutis exitum.

IV. Ich gestehe es, die Bosheit meines Lebens verdiente den unglückseligsten Tod, und sollte Deine Gerechtigkeit Rache erfordern und befehlen, daß die Erde sich öffne und die Hölle mich lebendig verschlinge, gleich Core und seinen Genossen, so hätte ich es verdient. Würde sie Feuer vom Himmel rufen, um mich zu vernichten, wie es auf Elias' Wort jenen Söldnern gegenüber geschah, oder würdest Du mich, nachdem ich den bittern Trank des Todes gekostet, zum ewigen Trinken aus jenem feurigen See verurtheilen, der da ist der zweite Tod — ich könnte mich nicht

Digitized by Google

mit Recht beklagen, sondern müßte Deine ewige Wahrheit bekennen, und mit Furcht und Zittern Dein Urtheil anbeten. Weil Du aber die unendliche Güte selbst bist, und Deine Barmherzigkeit über all Deine Werke geht, so bekenne ich zwar mit Zittern Deine Gerechtigkeit, aber habe doch Muth genug, Dich um Gnade zu bitten, und erflehe mir ein viel besseres Ende, als ich verdiene. Erhöre denn, Du einziger Trost der Sterbenden, erhöre meine letzte Bitte — „moriatur anima mea morte justorum" — „laß mich sterben den Tod des Gerechten" (Num. 23, 10), wie Deine auserwählten Diener, wie Deine Heiligen; gib mir einen seligen, gib mir einen glückseligen Tod. Da salutis exitum.

V. Die Philosophen pflegten den Tod als das Schrecklichste des Schrecklichen darzustellen, und das mit Recht, denn er trennt uns ja von uns selbst. In der That — wenn das Ziel unserer Liebe in zeitlichen Dingen liegt, nicht in ewigen, wenn unsere Liebe an Dinge gefesselt ist, welche die Zeit uns rauben kann und die Ewigkeit uns nicht gewähren, dann sind diese Schrecken nur allzuwahr. Der Tod ist nämlich jener enge Golf, durch welchen unsere Schiffe

Digitized by Google

aus der Meerenge dieſer Zeit, wo Alles mit ihr altert, in den unermeßlichen Ocean der Ewigkeit, wo Alles frei iſt von den engen Grenzen der Zeit und des Raumes, einziehen müſſen. Der Tod iſt unſere zweite Geburt. Bei der erſten Geburt bringt uns unſere Mutter mit fremder Hilfe aus ihrem engen und dunkeln Schooße in dieſe große, helle Welt, und bei der zweiten bringt uns die Natur mit Hilfe des Todes aus dieſer Welt und Zeitlichkeit in die Ewigkeit, deren Größe keine Grenzen, deren Dauer kein Ende hat. Eben was auf den Tod folgt, das macht den Tod ſo furchtbar, denn wo der Baum einmal fällt, da bleibt er liegen, und der Zuſtand unſerer ſcheidenden Seele bleibt ewiglich derſelbe. Das macht uns Angſt vor jener Stunde, das erweckt unſere Furcht, das entzündet und entflammt unſere Gebete und das bewegt uns, unſere Bitten an die Heiligen und Engel, an den ganzen himmliſchen Hof zu richten, daß ſie für unſere Freunde, die in den letzten Zügen liegen, Fürbitte einlegen. Darum beugen wir das Knie und erheben wir unſer Herz, um von der Mutter der Barmherzigkeit in jener Stunde Hilfe zu erflehen, und verdoppeln unſern Ruf: „Et mortis hora suscipe“ — „in

Digitized by Google

der Stunde des Todes nimm mich auf". Das ist endlich die Ursache, warum ich in der innersten Einsamkeit meines Herzens mit Gebet und Seufzern Dich um Erbarmung für jene Stunde anflehe, auf welche alle Augenblicke meines Lebens hineilen, von welcher die Ewigkeit abhängt — für jene Stunde, in der alle menschliche Hoffnung uns verläßt, und meine besten und treuesten Freunde mir nur ihre Thränen und ihre Seufzer schenken können. Dann, wenn sich einmal der Todesschweiß auf allen meinen Gliedern ablagert und schreckliches Stöhnen die letzte und tiefste Angst meiner Seele offenbart; in jenem letzten Augenblicke, wenn all' meine körperlichen Kräfte entzwei gerissen werden, um meine Seele zu befreien — dann, o dann, oder niemals, o unendlicher Abgrund der Barmherzigkeit! — dann lasse Deine Gnaden auf mich niederströmen, oder ich gehe zu Grunde; gieße dann einen Tropfen himmlischen Friedens in meine Seele, und gewähre mir, daß mein Leben nicht abschließe im Tode, sondern daß mein Tod aufgehe in einem unvergänglichen Leben. Amen. Da salutis exitum.

Digitized by Google

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Da perenne gaudium.

„Ewige Freud' im Himmelssaal!"

I. Gib mir unvergängliche Freuden, Freuden, die über Maß und Zeit erhaben sind. Der Gegenstand meiner Bitten, die ich bis anhin an Dich gerichtet, war zwar etwas Großes, aber immerhin noch Begrenztes und nach meiner geringen Empfänglichkeit bemessen, aber jetzt, wo meine Seele von der irdischen Hülle befreit ist und auf den Schwingen ihrer Gedanken über die himmlischen Sphären hinausgetragen wird — non est mortale, quod opto —, so richten sich meine Verlangen nicht mehr zur Erde. Sie richten sich nun auf keinen geringeren Gegenstand mehr, sondern, sich fortwährend in thürmendem Fluge erhaltend, zielen sie nur noch nach Unsterblichkeit, Ewigkeit und solch' unermeßlichen Geheimnissen, die unsere Schwäche hier wohl bewundern kann, aber nicht begreifen. Gib mir, Du Quelle ewiger Freude, eine ewige Freude, eine Freude, die kein trauriger Gedanke stören,

Digitized by Google

kein Unglück unterbrechen, keine Länge der Zeit vermindern kann. Gib mir eine volle, überfließende Freude, wie ſie kein fleiſchern Herz empfinden, kein irdiſcher Verſtand faſſen kann. Da perenne gaudium.

II. Wenn ich die Freuden, die dieſes Leben gibt, unterſuche, und über die Vergnügen, welche die Menſchen hier ernten, nachdenke, ſo finde ich, daß ſie, auch wenn allſeitig vollendet, entweder etwas Trügeriſches oder Bitteres in ſich haben, oder aber ſo matt und kraftlos ſind, daß ſie kaum das Herz erwärmen, geſchweige denn es nach ſeiner vollen Größe erweitern. Alle ſind um eine Welt zu klein, um unſere Begierden zu befriedigen und unſere Wünſche zu erfüllen. Ihrer Dauer nach ſind ſie ſo vorübergehend wie der Blitz und könnten eher nach Augenblicken als nach Stunden bemeſſen werden, ſo nichtig iſt ihr Weſen; in ihrem Ende aber verwirklichen ſie jenes Wort der Wahrheit: „Extrema gaudii luctus occupat“ — „auf die Freude folgt Traurigkeit“ (Prov. 14, 13), denn die ausgeſuchteſten davon enden in Bitterkeit und Ekel. Iſt es nun ein Wunder, daß das Verſchwinden unſerer Freuden in ſich ſelbſt genügt, uns traurig zu machen? Aber keine von dieſen armſeligen

Digitized by Google

Eigenthümlichkeiten begleitet die Glückseligkeit, die ich von Dir erbitte; denn diese ist ganz geistig, ganz himmlisch, die Quintessenz aller Freude, die unsere Seele bis zum Ueberströmen füllt und, sie erfüllend, auf's Neue unsere Sehnsucht weckt. Komm' denn, laß mich in Fülle und Muße aus dieser Wonne trinken, berausche mich mit diesem Strome der Freuden und gib mir dieses selige Ende, diese unendlichen Freuden. **Da perenne gaudium.**

III. Ich versteige mich nicht so weit, daß ich um diese entzückenden Freuden bäte, währenddem ich noch im Fleische wandle und die Armseligkeit dieser irdischen Hülle fühlte. Nein, nein! Ich weiß nur zu gut, daß der geringste Tropfen dieser hinreißenden Freuden meine Seele augenblicklich dem Leibe entreißen würde und sie aufleuchten ließe gleich dem Blitze. Ich weiß und glaube, was Du Deinem Diener Moses gesagt, daß Niemand Dich schauen kann und leben, und ich trachte daher nicht nach dem, was mein Zustand nicht zu ertragen vermag. Die Gnade jedoch, die ich erbitte, ist noch größer, wenngleich öfters erfleht, und sie liegt darin, daß, wenn der Faden meines Lebens abgespannen, und meine Stundenuhr abgelaufen ist, ich einen

Digitized by Google

Platz finde in dem Lande der Lebendigen und unter den Heiligen, wo ich alsdann mit Freuden ernten werde, was ich hier in Thränen gesäet, und wo ich Theil nehmen werde am himmlischen Chore und ein Alleluja mitsingen werde zu Deinem Lobe „in saeculum saeculi“ — „für immer und ewig“. Dieß ist die demüthige Bitte Deines niedrigsten Knechtes, und wenn Du sie erhörst, werde ich nie mehr eine Bitte stellen, weil ich dann nichts mehr entbehre, denn dort wird meine Noth zu Ende sein, mein Verlangen seine Befriedigung finden, und meine Seele wird ausruhen auf dem Throne ewiger Seligkeit, in Dir selbst, der Du bist ihre Ewigkeit und ihre Freude. Da perenne gaudium.

IV. Wenn wenigstens nach Myriaden von Jahren die Freuden, die ich erbitte, aufhören könnten, so wären sie immerhin noch unvollkommene Freuden, wenn auch übermäßig in sich selbst, denn gerade der Gedanke, ein so großes Glück zu verlieren, müßte Unruhe und Angst erzeugen; aber jene Seligkeit, auf die sich meine Hoffnung richtet, und die meine Bitten betreffen, vollendet sich in der Sicherheit einer ewigen Dauer. Wenn wir auch in Mitte

Digitized by Google

dieſer Freuden ſo viele Jahre verlebt hätten, als die Zeit Augenblicke zählt, ſo hätten wir doch nichts von der Länge der Ewigkeit verbraucht, ſondern wir wären ſo weit entfernt von ihrem Ende, als wir es im Anfange waren und ewig ſein werden. „Delectationes in dextera tua usque in finem“ — „zu Deiner Rechten ſind Freuden ohne End'“ (Pſ. 15, 11), bis an das Ende, das nie ein Ende nimmt. Bei aller Dauer wird unſere Freude nie ermatten, noch unſere Wonne veralten, weil der Gegenſtand unſerer Wonne eine unendliche Schönheit iſt, die unſere Seele von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen wird. Iſt der Gegenſtand unſerer Freude auch ſo alt wie die Ewigkeit ſelbſt, ſo iſt er immer ſo neu für jene, die ihn ſchauen, als er ſich beim erſten Anblick zeigte. Dieſe Schönheit iſt ſo alt, daß ſie noch nie ſich veränderte, und ſo neu, daß ſie die ſehnſuchtsvollen Augen aller, die ſie ſchauen, immerfort mit der wundervollſten Mannigfaltigkeit von Wundern entzückt. Sie iſt ſo unendlich vollkommen in jeder Hinſicht, daß ſie die Seligen in immerwährender Entzückung der Freude feſſelt. Dieſes höchſte Gut iſt der Gegenſtand meiner Bitte; dieſes Glück iſt es, nach dem meine Seele

Digitized by Google

sich so sehnt; diese Seligkeit ist es, die ich nie aufhören werde zu erflehen, so lange ich ein Herz habe, um zu fühlen, und Athem, um zu seufzen: Da perenne gaudium.

V. Wären die Freuden, die ich erbitte, irgend etwas Anderes, als Du allein, so vermöchten sie auch bei ihrer ewigen Dauer nicht solche Macht über mich zu üben, noch machten sie mich so zudringlich und ihr Besitz könnte meiner Seele keine Ruhe und Sättigung verleihen, denn, da unser Herz für Dich allein geschaffen ist, findet es nur in Dir allein Ruhe. Ich suche somit nicht Deine Gaben, noch Deine Schätze, noch Deine Herrlichkeit, sofern diese getrennt von Dir gedacht werden, sondern Dich allein suche ich, der Du diese Gaben, diese Schätze und diese Herrlichkeit so wünschenswerth macheſt. Dich allein liebe ich, nach Dir allein sehnt sich meine schmachtende Seele, und in Dir allein wird sie ihre volle Zufriedenheit und ihren Genuß finden. Komm' denn, Du „summum bonum“ — Du Eine und höchste Seligkeit aller erschaffenen Herzen; komm' und erfülle all' meine Wünsche! Gib mir Dich selbst! Da aber kein sterbliches Auge Dein Angesicht schauen kann und leben, o so laß

Digitized by Google

mich Dich sehen, daß ich dabei sterbe! Laß mich sterben, auf daß ich Dich sehe in Ewigkeit; auf daß ich, entkleidet dieser Sterblichkeit, mich in die Arme Deiner unendlichen Gottheit werfe, mich in einer seligen Wonne und Entzückung versenke und verliere, und zwar so lange, als die Ewigkeit dauert, so lange Du Gott bist, so lange Du in Einigkeit mit dem Vater und Sohne als gleicher Gott lebst und regierest in Ewigkeit. Amen.

Digitized by Google

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Katholischer Kindergarten

oder

Legende für Kinder.

Von

Franz Ser. Hattler,

Priester der Gesellschaft Jesu.

Mit einem Titelbild in Farbendruck und vielen Holzschnitten.

Mit Genehmigung des hochw. Capitels-Vicariats Freiburg.

Zweite Auflage. gr. 8°. (IV u. 624 S.) *M.* 5.
Geb. in Originalband ganz Leinwand mit reicher Goldpressung *M.* 6 60.

Freiburg (Baden).

Herder'sche Verlagshandlung.

Digitized by Google

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der

junge Christ im Gebete.

Eine Sammlung von Gebeten für die Jugend.

Von Dr. **Aloys Wendel,**

Domcapitular.

Zwölfte Auflage, mit einem Stahlstich.

Mit erzbischöflicher und bischöflicher Approbation.

16°. (XII u. 354 S.) 80 *Pf.* Geb. in Halbleinwand *M.* 1; in Ganzleinwand *M.* 1.25.

Auch in ganz feinen Einbänden vorräthig.

Freiburg (Baden).

Herder'sche Verlagshandlung.

Digitized by Google

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Des ehrw. P. Leonhard Goffine

christkatholische Handpostille

oder Unterrichts- und Erbauungsbuch,

das ist:

Kurze Auslegung aller sonn- und festäglichen Episteln und Evangelien sammt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren.

Mit einer

Meßerklärung nebst Gebets-Anhang.

Neue illustrirte Volksausgabe des Originals.

Mit Titelbild, Farbentitel und Familien-Chronik.

gr. 8°. (XII u. 612 S.)

Gewöhnliche Ausgabe *M.* 2.80; geb. in Halbleder mit Goldtitel *M.* 3.50.

Feine Ausgabe *M.* 4; geb. in Leinwand mit Lederrücken und Goldpressung *M.* 6. In Prachtband Saffian mit Deckenvergoldung und Goldschnitt *M.* 12.

Einbanddecken in Leinwand mit Goldpressung *M.* 1.20.

Freiburg. Herder'sche Verlagshandlung.

Digitized by Google

In der Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Coulin, F. X., der Heilige Geist.

Betrachtungen. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen und einem Anhange von Hymnen und Gebeten zum Heiligen Geiste versehen von Dr. **J. Ecker.** Mit Approbation des hochw. Capitels-Vicariats Freiburg. Vollständig in zwei Abtheilungen. Mit einem Titelbild. 12°. (XXXII u. 948 S.) *M.* 6. Geb. in einem Band in Leinwand mit Goldtitel *M.* 6.40.

Das Werk bildet zugleich das 6. und 7. Bändchen der III. Serie unserer **„Ascetischen Bibliothek“.**

„Die Betrachtungen zeichnen sich durch tiefe theologische Kenntniß, weihevolle Darstellung und praktische Tendenz aus. Sie sind nicht, wie das bei französischen ascetischen Werken oft mit Recht getadelt wird, überschwenglich, werden vielmehr fast durchweg die Kritik besonnener theologischer und ascetischer Wissenschaft ertragen können. Die Uebersetzung ist gut.“

(Germania. 1881. Nro. 164.)

Freiburg (Baden).

Herder'sche Verlagshandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

APR 1 1 1938

Digitized by Google